

SCHWABISCHES TAGBLATT

Calwer Zeitung

SAMSTAG, 8. OKT. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG / NR. 119

Ostzonenregierung in Berlin

Ein Beschluß des „Deutschen Volksrats“ / Länderkammer und Volkskammer ohne Wahlen

BERLIN. Der „Deutsche Volksrat“, der am Freitag, 12. Uhr, in Berlin zusammengetreten ist, hat ein Manifest der „Nationalen Front“ des demokratischen Deutschlands erlassen, und die Schaffung einer ostzonalen Regierung mit dem Sitz in Berlin beschlossen. Anfang nächster Woche wird die Länderkammer aus den Delegationen der Länderparlamente der Sowjetzone und die Volkskammer aus den Mitgliedern des Volksrats konstituiert werden. Beide Körperschaften zusammen wählen dann den Staatspräsidenten, während gleichzeitig die stärkste Fraktion der Volkskammer, die SED, den künftigen Ministerpräsidenten nominieren wird. Die Ministerliste wird wahrscheinlich folgendes Aussehen haben: Ministerpräsident Otto Grotewohl (SED), stellvertr. Ministerpräsident Hermann Kästner (LDP), Otto Nuschke (CDU) und Walter Ulbricht (SED), Innenministerium: Steinhoff (SED), Außenministerium: Bolz (Nationaldemokratische Partei), Finanzen: Löh (LDP), Industrieministerium: Selbmann (SED), Außenhandel: Handtke (SED), Handel: Dertinger (CDU), Planung: Rau (SED), Volksbildung: Wandel (SED), Justiz: Fechner (SED), Arbeit: Stille (CDU), Aufbau: Dr. Hamann (LDP), Post: Lobedan (CDU), Verkehr: Reingruber (SED), Landwirtschaft: Hofmann oder Oldenbaum (Bauernpartei). Von den stellvertretenden Ministerpräsidenten sollen als sachliche Aufgaben die Referate Reparationen, Informationen und Kontrolle übernommen werden.

Die neue Regierung wird also ohne Wahlen gebildet werden. Sie soll, so hat wenigstens der Zentralvorstand der LDP beschlossen, am 15. Oktober 1950 durch „freie Wahlen“ abgelöst werden. Die LDP verlangt, daß die provisorische Volkskammer diesen Termin bereits jetzt durch ein Gesetz für neue Wahlen in den Gemeinde- und Kreisparlamenten, zu den Landtagen und zur Volkskammer festsetzt. Die sofortige Durchführung von Wahlen hat die SED offenbar gescheut, denn aus allen Gegenden der Ostzone sind in Berlin Nachrichten eingetroffen, die darauf hindeuten, daß in der Bevölkerung unter dem Einfluß der gegenwärtigen Mißstimmung die Neigung besteht,

die Gelegenheit zu benutzen, um der SED ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

In dem Manifest der „Nationalen Front“ wird die Einheit Deutschlands und die volle Souveränität des deutschen Volkes gefordert. Die „Nationale Front“ werde „den Kampf gegen die Verräter der deutschen Nation, die deutschen Agenten des amerikanischen Imperialismus und die verbrecherischen Helfershelfer der Spaltung und Versklavung Deutschlands aufnehmen“. Es wird die Notwendigkeit betont, durch freien Meinungsaustausch besonders mit den sozialdemokratischen Arbeitern in den Westzonen „die Hindernisse und Widerstände gegen die Schaffung der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands zu überwinden“. „Die deutschen Patrioten“ müßten der ständigen verleumderischen Hetze gegen die Sowjetunion und die Volkedemokratien entgegenreten, „denn diese Hetze dient der Erweckung des Chauvinismus und ist ein wichtiges Mittel der amerikanischen Kriegspropaganda“. In der Erklärung wird

ferner das Verbot jeglicher Tätigkeit gefordert, „die auf die Einbeziehung Deutschlands in aggressive Militärblöcke, in die Europaunion und in den Nordatlantikkpakt gerichtet ist“.

Die Volksdemokratische Regierung wird nicht nur den Anspruch erheben, Gesamtdeutschland zu vertreten, sondern auch den Anspruch auf Berlin als Hauptstadt. Der Sowjetsektor soll deshalb der Sowjetzone völlig angegliedert werden. Es ist möglich, daß ein solcher Beschluß die Voraussetzung schafft, Westberlin in die deutsche Bundesrepublik einzugliedern.

Nach außen hin werden die Sowjets der Regierung wahrscheinlich eine weitgehende Unabhängigkeit zugestehen und voraussichtlich sogar Ende 1950 ihre Truppen aus der Sowjetzone zurückziehen. Eine solche Maßnahme ist jedoch praktisch bedeutungslos, da der künftige sowjetzonale Staat genau so abhängig von der Sowjetunion sein wird, wie die bereits bestehenden „Volksdemokratien“.

Die Gewerkschaften drängen

Französische Regierungskrise / Kabinett Queuille zurückgetreten

PARIS. Ministerpräsident Paul Henri Queuille überreichte am Mittwoch dem Präsidenten der Republik, Vincent Auriol, sein Rücktrittsgesuch, das dieser am Donnerstag nach langem Zögern angenommen hat.

Die Regierungskrise schien am vergangenen Wochenende bis zum Ende der Parlamentsferien am 18. Oktober aufgeschoben. Auriol hatte Finanzminister Petsche, der sich mit Rücksicht auf die notwendige Exportsteigerung jeder Lohnerhöhung entgegenstemmt, und Arbeitsminister Mayer, der sich die Forderungen der Gewerkschaften zu eigen gemacht hatte, dazu gezwungen, sich bis zu diesem Zeitpunkt einem Schiedsspruch des Ministerpräsidenten zu unterwerfen. Da Mayer jedoch am Dienstagabend seine Zustimmung zu dieser Regelung zurückgezogen hat, blieb dem bereits durch die Auswirkungen der Pfundabwertung in seiner Stellung erschütterten Ministerpräsidenten nur noch der Rücktritt übrig. Auch die

englische konservative „Daily Mail“ schreibt, der Sturz der Regierung in Frankreich sei eine Folge der Tatsache, daß die Labour-Regierung die Pfundabwertung nicht vor deren Bekanntgabe mit Paris erörtert habe.

Heute wird die französische Nationalversammlung vorzeitig zusammentreten.

Staatspräsident Auriol hat am Donnerstag in Paris den Präsidenten der Nationalversammlung, Herriot, und die beiden Vorsitzenden der kommunistischen Partei, Thorez und Duclos, empfangen. Die Kommunisten, die die größte Fraktion in der Nationalversammlung stellen, wünschen eine Beteiligung an der Regierung. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß es so weit kommen wird.

Der christliche Gewerkschaftsverband (C.F.T.C.) hat den kommunistisch beherrschten Allgemeinen französischen Gewerkschaftsbund (C.G.T.) und die nichtkommunistische Gewerkschaftsorganisation „Force Ouvrière“ zu einer gemeinsamen Aktion aufgefordert, um die Lohnforderungen der Gewerkschaften durchzusetzen. Der C.F.T.C. hat bereits zugestimmt, während die „Force Ouvrière“ noch nicht geantwortet hat. Die unabhängige Zeitung „Le Figaro“ schreibt, in Frankreich mache man nun die gleiche Erfahrung wie in Großbritannien und den Vereinigten Staaten, nämlich die, daß es heutzutage nicht mehr möglich sei, gegen die Gewerkschaften, oder auch nur ohne sie zu regieren.

Atlantische Verteidigung

Ministerbesprechungen in Washington

WASHINGTON. Am Mittwoch hat die Konferenz der Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten unter dem Vorsitz des amerikanischen Verteidigungsministers Johnson begonnen. Es soll die militärische Verteidigungsorganisation auf Grund des Atlantikpaktes im einzelnen festgelegt werden. In wenigen Tagen wird auch der Militärausschuß in Washington zusammentreten.

Keine Erhöhung der Kohlenpreise

Die Hohen Kommissare billigen die deutschen Vorschläge

BONN. Die alliierte Hohe Kommission gab am Donnerstag ihre Zustimmung zu den deutschen Regierungsvorschlägen, die DM-Exportpreise und die Inlandspreise der deutschen Kohle unverändert beizubehalten, nachdem von deutscher Seite gegen die Empfehlung der Alliierten, die Kohlenpreise im Zusammenhang mit der Senkung des DM-Kurses ebenfalls neu festzusetzen, Einspruch erhoben worden war. Ein amerikanischer Sprecher erklärte, der Durchschnittspreis von 53 DM je Tonne werde beibehalten; damit ermäßige sich der Dollarerlös je Tonne von bisher 18,01 auf 12,08 Dollar, und zwar gelte das neue Umrechnungs-

verhältnis rückwirkend ab dem Tage der deutschen Kursangleichung, dem 19. September, vorläufig bis Jahresende. Die Auswirkung soll in den kommenden Monaten genau überprüft und festgestellt werden, ob die Preise ab 1. Januar 1950 geändert werden müßten.

Innerhalb der einzelnen Exportkohlenarten seien, wie das Kommuniqué der Hohen Kommission besagt, geringfügige Preiskorrekturen vorgenommen worden. Der Kokspreis beispielsweise habe außer der durch die Kursänderung bedingten Preissenkung noch eine Ermäßigung um 1 Dollar je Tonne erfahren. Die Preise werden in deutscher Mark berechnet.

Auch die Satelliten protestieren

LONDON. Dem russischen Vorgehen folgend haben nun auch die sowjetischen Satellitenstaaten Ungarn, Bulgarien, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und Albanien den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten Protestnoten gegen die Bildung der Regierung der Deutschen Bundesrepublik überreicht.

Der amtierende amerikanische Außenminister James Webb wies am Donnerstag die sowjetische Protestnote zurück und beschuldigte seinerseits die Sowjetunion, sie errichte in der deutschen Ostzone einen Polizei- und Unterdrückungsstaat und sie habe nie ernsthaft an die Herstellung der deutschen Einheit gedacht.

Von Jugoslawien anerkannt

PEKING. Außer von der Sowjetunion, Bulgarien, Rumänien, der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn wurde die Volksrepublik China nun auch von Jugoslawien anerkannt.

Unter Staatskontrolle

PRAG. Die tschechoslowakische Regierung gab am Dienstagabend die Bildung eines Kirchenministeriums bekannt, das die Aufgabe hat, die Tätigkeit der Kirchen mit der „volksdemokratischen Ordnung“ in Übereinstimmung zu bringen. Das Kabinett billigte ein Kirchengesetz, nach welchem der Staat die Gehälter aller Geistlichen zahlen, aber dafür die Kontrolle für alle Verwaltungsmaßnahmen und Ernennungen bekommen soll.

Zwischen den Fronten

o.h. Der scheinbaren Ruhe auf dem weltpolitischen Gebiet während der Sommermonate ist in den letzten Wochen ein um so rascherer Ablauf wichtigster Ereignisse gefolgt. Er beweist, wie weit wir von einem Ausgewogensein der beiden großen Weltmachtssysteme entfernt sind und mit welchen Ueberraschungen wir sicher auch in der Zukunft noch zu rechnen haben werden. Dabei läßt sich aus den Geschehnissen bis heute auch nicht annähernd erkennen, ob wir einem neuen weltumfassenden Konflikt entgegenstreben, oder ob aus der Erkenntnis heraus, im Zeichen der neuen furchtbaren Kampfmittel bei einer gewalttätigen Auseinandersetzung nur einem allgemeinen Untergang entgegenzutreiben, zuletzt doch eine Verständigung möglich ist zwischen den beiden großen Mächten, die heute noch versprochen zu sein scheinen wie Feuer und Wasser.

Atombombenexplosionen in der Sowjetunion, Abwertung in der ganzen Welt, Annahme der Waffenhilfe für die Atlantikpaktstaaten im US-Parlament, Aufkündigung des sowjetisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes, Einsetzung einer kommunistischen Regierung in China, Rücktritt Queilles und als letztes die Errichtung einer deutschen Regierung in einer ostzonalen Volksrepublik. Das sind die Ereignisse weniger Tage. Obwohl die Verschärfung der Trennung zwischen den beiden Teilen Deutschlands lediglich ein kleiner Faktor in dem Ringen des Westens mit dem Osten ist, hat sie für uns Deutsche doch wenigstens unmittelbar, das stärkste Gewicht.

Zwar war zu erwarten, daß die Russen auf die Errichtung der westdeutschen Bundesregierung mit einer ähnlichen Maßnahme in ihrer Zone antworten würden. Und doch hat jetzt die vollzogene Tatsache sich auf unser aller Seelen mit dem Gewicht schwerster Tragik gelegt. Wohl hatte sich unter dem sowjetischen Druck die Ostzone in ihrer wirtschaftlichen und noch mehr in ihrer politischen strukturellen Gestaltung immer weiter von den drei übrigen Westzonen fortentwickelt. Wer die Fassade der zweigebundenen Mossepropaganda sah, war immer wieder erschüttert, wenn er spürte und erkannte, um wieviel mehr sich der Graben wieder verbreitert hatte.

Man hatte in Bonn keinen Zweifel gelassen, daß man die westdeutsche Bundesrepublik nicht als etwas Abgeschlossenes ansieht, sondern mit allen Kräften auf eine Vereinigung mit der Ostzone hinstrebt. Es ist deshalb ja auch ein besonderes Ministerium gebildet worden, dessen Aufgabe es sein soll, den Brückenschlag zu fördern und die Möglichkeiten zu entwickeln, um einst wieder zusammenzukommen und die von uns allen als wichtigstes deutsches Anliegen geforderte Einheit wieder herzustellen. Wir fürchten, dieses Ministerium wird auf lange Zeit hinaus nicht auf Erfolge hinweisen können.

Von der neuen ostzonalen Regierung wird als Hauptpunkt ihres politischen Programms die Einheit Deutschlands und die Wiederherstellung der nationalen Selbständigkeit und Souveränität des deutschen Volkes verlangt. Ein Wunsch also, in dem alle Deutschen einig sein müßten. Nur läuft die Forderung der Regierung der ostdeutschen Volksrepublik darauf hinaus, daß die westdeutsche Bundesrepublik sich vom Westen zu lösen und dem Osten mit allen seinen volksdemokratischen Errungenschaften zu unterwerfen habe. Fast unverhüllt heißt es: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Selbstverständlich kann es auf dieser Basis eine Verständigung nicht geben, so lange wenigstens nicht, als der große Gegensatz zwischen den Westmächten und der Sowjetunion nicht ausgeglichen — oder nicht ausgetragen worden ist. Das ist das Tragische an der politischen Entwicklung unseres Volkes seit 1945, daß wir mitten in einem der großen Spannungsfelder liegen und nicht, wie etwa der andere totale Verlierer, Japan, nur am Rande. Die Sowjetunion kann nicht mehr auf die jetzt neu geschaffene deutsche Volksrepublik verzichten, wenn sie nicht noch mehr und wichtigeres aufgeben will. Es ist kürzlich einmal von einem sowjetischen Ausgleichsvorschlag an Washington die Rede gewesen, bei dem Moskau bereit gewesen sein soll, auf die Spaltung Deutschlands zu verzichten und einer Regelung der Interessensphäre in China zuzustimmen. Der Preis sollte die Aufgabe Jugoslawiens durch die Vereinigten Staaten sein. Es ist wenig wahrscheinlich, daß dieses Anerbieten in allen Teilen ehrlich gemeint war. Die Sowjets haben an einem ihrer Satellitenstaaten Polen und Tschechoslowakei vorgelagerten „Cordon Sanitar“ in Form eines ostzonalen deutschen Marionettenstaates ein viel zu großes Interesse.

Es hat keinen Sinn, sich über die Bedeutung und die Auswirkung der jetzt auch staatsrechtlich vollzogenen Spaltung Deutschlands einer Illusion hinzugeben. Gefährlich wäre es auch, nicht zu erkennen, daß es sich hier um ein Faktum handelt, mit dem man auf eine unabhärbare Zukunft rechnen muß. Die Dauer seines Bestandes wird nicht zuletzt davon abhängen, wie all die anderen Ereignisse, von denen wir zu Anfang sprachen, sich auswirken

Belgrad im Blickfeld

Amerikanische Diplomaten wollen Osteuropaprobleme besprechen

WASHINGTON. Die amerikanischen Botschafter in sieben osteuropäischen Staaten sind für den 24. Oktober zu einer Konferenz über Osteuropa-Probleme nach London berufen worden. Vom Außenministerium in Washington wird Unterstaatssekretär Perkins an der Besprechung, über die keine weiteren Einzelheiten mitgeteilt werden, teilnehmen.

Präsident Truman hat am Donnerstag die Vorlage für das Waffenhilfeprogramm unterzeichnet. Die Hilfsgelder in Höhe von etwa 1 414 000 000 Dollar kommen 14 Ländern zugute. Das Gesetz über die 5,8 Mrd. Dollar-Auslandshilfe bis zum 30. Juni 1950 hat der Präsident unterzeichnet. Präsident Truman erklärte: „Die letzten Entwicklungen auf dem Gebiet der Rüstungen haben die freien Nationen in ihrem Festhalten an dem Grundsatz einer gemeinsamen Verteidigung noch bestärkt.“

BELGRAD. Die jugoslawische Regierung hat am Donnerstag zur Vergeltung für die Ausweisungen jugoslawischer Diplomaten aus den Kominformländern acht polnische und fünf tschechoslowakische Gesandtschaftsangehörige aus Belgrad ausgewiesen.

In einem Flugzeug der amerikanischen Armee sind am Dienstag Mitglieder eines Finanzausschusses des USA-Kongresses zu mehrteiligen Besprechungen in Belgrad eingetroffen.

Neuer Vorstoß Maliks

NEW YORK. Der sowjetische Delegierte Malik hat im Sicherheitsrat neue Abrüstungsvorschläge seiner Regierung angekündigt. Auf die Frage, ob der neue Vorschlag bedeute, daß Rußland eine Bestandaufnahme aller Atomwaffen einschließlich der sowjetischen, wünsche, erwiderte Malik: „Bekanntlich ist unsere Haltung stets konsequent gewesen.“

Der politische Ausschuß der Vereinten Nationen befaßte sich am Donnerstag mit der von der englischen und der amerikanischen Regierung behaupteten Verletzung der Menschenrechte in Ungarn, Rumänien und Bulgarien.

Tulpanow nach Moskau

BERLIN. Der bisherige Leiter der Informationsabteilung der sowjetischen Militärverwaltung, Generalmajor Sergej Tulpanow, ist von seinem Berliner Posten abberufen worden und bereits in der vergangenen Woche nach Moskau abgereist.

und in welcher Richtung die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sich entwickeln werden. Daß wir dabei keine Einflußmöglichkeiten haben, braucht nicht besonders gesagt zu werden. Ein vereintes Europa würde wohl eine solche besitzen. An ihm mitzuarbeiten ist deshalb jetzt auch unsere einzige Chance. Werden wir dazu aber die Gelegenheit haben? Die Beantwortung dieser Frage ist ein Teil der deutsch-französischen Beziehungen.

Man hörte in den letzten Wochen aus Frankreich manche verheißungsvolle Andeutung für eine mögliche Verständigung. Ob es dazu kommt und ob sie Früchte tragen wird, hängt nicht zu einem geringen Teil auch von der innerpolitischen Entwicklung in unserem Nachbarlande ab. Wird sie auf das Experiment mit de Gaulle hinauslaufen? Werden wir dann nicht zwischen einem autoritären Frankreich, vor dessen Zukunft uns als gebrannten Kindern schon heute Angst wäre, und einer sojethörigen deutschen Volksrepublik zu einer Entscheidung aufgerufen werden, vor der es einem im höchsten Grade bangen müßte. Es sind viele sorgenvolle Gedanken mit den Nachrichten verbunden, die wir aus Berlin und aus Paris jetzt erhalten haben und vielleicht noch erwarten müssen.

Teilnahme Deutschlands

WASHINGTON. Die Außenminister der drei Westmächte haben sich grundsätzlich über die Aufnahme der deutschen Bundesregierung in verschiedene internationale Organisationen entschieden. Wie ein Vertreter des US-Außenministeriums sagte, soll ein Arbeitsausschuß gebildet werden, der sich mit einer solchen Teilnahme Westdeutschlands im einzelnen befassen soll. Genannt werden die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit, das internationale Arbeitsamt, die Ernährungs- und Landwirtschafts- und die Weltgesundheitsorganisation. Die Außenminister haben wie gemeldet wird, anerkannt, daß auch die japanische Beteiligung an internationalen Organisationen geklärt werden muß.

FDP für Volksentscheid

BONN. Die FDP brachte am Donnerstag einen Antrag ein, in dem gefordert wird, daß sich der Bundestag sofort entsprechend dem Artikel 118 des Grundgesetzes mit der Frage eines Volksentscheids über die Neu festsetzung der Ländergrenzen in der französischen Zone, d. h. der Bildung des Südweststaats, befassen soll, da dadurch eine Vereinfachung und Verbilligung sowie eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Landesverwaltungen herbeigeführt werden könne.

Der vom Bundestag eingesetzte Sonderausschuß, der sich mit der Frage des Bundesitzes befassen soll, umfaßt 29 Mitglieder unter dem Vorsitz des CDU-Abgeordneten Dr. Neuburger. Er soll seine Arbeiten bis zum 21. Oktober abgeschlossen haben.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Donnerstag eine längere Aussprache mit Vertretern des Hauptvorstandes der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft. Es wurde eine Übereinstimmung über die Stellung von zwei Millionen Angestellten der deutschen Wirtschaft erzielt.

Der außerordentliche bevollmächtigte Gesandte von Uruguay Fernando Parina, wurde am Mittwoch in Frankfurt vom Leiter der Außenhandelsabteilung des Bundeswirtschaftsministeriums, Dr. v. Maltzahn, empfangen. Er äußerte sich befriedigt über den kürzlich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Uruguay.

Deutsche Handelsvertretungen

HAMBURG. Vizekanzler und ERP-Minister Bücher gab am Donnerstag in einer Pressekonferenz in Hamburg bekannt, daß die Bundesrepublik im Laufe des nächsten halben Jahres konsularische Handelsvertretungen an den wichtigsten Weltplätzen errichten werde. Die Regierung sei ferner bemüht, eine Lockerung der Beschränkungen im deutschen Seeschiffbau zu erreichen und die Erhöhung der Küstenkohlentarife rückgängig zu machen.



ROMAN VON HERMANN WEICK

„Nun?“ kam es ungeduldig vom Fenster her.
Er machte zwei Schritte auf Inge zu.
„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich, trotzdem Sie mich zuerst nicht empfangen wollten, doch auf meinem Wunsche beharrte, noch heute mit Ihnen sprechen zu dürfen! Ich konnte einfach nicht bis morgen warten! Ich glaube, ich bin Ihnen eine Aufklärung schuldig.“
„Eine Aufklärung? Mir?“
„Ich müßte mich gewaltig irren, wenn Fräulein Roy, die ich von früher her kenne, Sie nicht über meine wirklichen Familienverhältnisse aufgeklärt hätte!“
Inge hatte um ihren Mund einen Zug leisen Hochmuts.
„Allerdings, sie hat einige Andeutungen gemacht... ich sehe aber wirklich nicht ein, was es da noch von Ihrer Seite aufzuklären gäbe... die Sache ist doch völlig belanglos.“
„Für Sie vielleicht, gnädiges Fräulein, aber nicht für mich!“ entgegnete Weltien; es klang bitter. „Mir ist der Gedanke unerträglich, daß Sie sich nun vielleicht ein falsches Bild von mir machen, mich für unehrlich halten, weil ich damals, als Sie mich engagierten, meine Vergangenheit geflissentlich im Dunkeln gelassen habe!“
„Das war doch Ihre eigene Angelegenheit, Weltien, ich verstehe nicht, weshalb Sie sich jetzt derartig erheben!“

Keine Bundespolizei

McCloy über die Rolle der Besatzungsmacht

BONN. Die alliierten Höhen Kommissare haben den Landeskommissaren Anweisungen für die Organisation der deutschen Polizeior-gane erteilt, die sie gemeinsam mit den zuständigen Landesministerien beraten sollen. Grundsätzlich wünschen die Höhen Kommissare, daß die Länder die volle Autorität über die Organisation und Verwaltung ihrer Polizei haben. Soweit die Höhen Kommissare nicht eine Landespolizei besonders genehmigt hätten, müsse sie unter Landesebene dezentralisiert sein, selbständig verwaltete kreisfreie Städte sollten eine eigene Polizei haben, für die technische Organisation und die Disziplin jeder Einheit sollte allein der jeweilige Chef verantwortlich sein. Die Stärke und Bewaffnung sei den Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen.

Die Besatzungsmächte behalten sich Maßnahmen vor, falls sie in der Organisation der Polizei eine Bedrohung der demokratischen Verwaltung oder eine Gefährdung der Sicherheit der Besatzungsmächte erblickten. Die Höhen Kommissare sind dafür verantwortlich, daß die Polizei in den elf westdeutschen Ländern nicht die Form von militärischen Organisationen annimmt. Die Polizei habe, so heißt es in den genannten Anwei-

sungen, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten, kriminelle Vergehen zu verhüten und Gesetzesübertreter den Justizbehörden zu überweisen. Sie sei jedoch nicht berechtigt, Funktionen, die den Gerichten zustünden, auszuüben, und sie sei verpflichtet, die Besatzungsbehörden bei jeder Gefährdung der Sicherheit zu unterrichten.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy erklärte am Dienstag in Frankfurt vor den Angestellten der amerikanischen Höhen Kommission, die Aufgaben der amerikanischen Besatzungsmacht in Deutschland seien noch lange nicht erfüllt. Die dunkle Wolke im Osten werde immer drohender. Niemals in der Geschichte habe eine Siegnation mit größerer Anstrengung als die Vereinigten Staaten versucht, den Besetzten wieder in normale Verhältnisse zurückzuführen. Bedeutsamer noch als die materielle Hilfe sei die moralische Unterstützung, die Amerika Deutschland durch die Lehre von der Freiheit der Einzelmenschen und einer demokratischen Regierungsweise gegeben habe. Diese Rechte würden in dem „Grenzland zwischen Freiheit und Unterdrückung“ durch die Anwesenheit der amerikanischen Besatzungstruppen aufrechtzuerhalten.

Bundespräsident Heuß in München

Empfänge in der Staatskanzlei und im Rathaus

MÜNCHEN. Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß stattete am Donnerstag der bayerischen Landeshauptstadt einen Staatsbesuch ab. Er wurde in der Staatskanzlei in einem feierlichen Staatsakt von Ministerpräsident Dr. Ehard, Landtagspräsident Dr. Horlacher und Senatspräsident Singer begrüßt.

Dr. Ehard dankte besonders für die Ehre und Aufmerksamkeit, die darin liege, daß der neu-erwählte Bundespräsident seinen ersten Besuch Bayern zugeordnet habe. Bundespräsident Heuß führte in seiner Erwiderrungsansprache u. a. aus: „Wir wollen nicht den getrennten Einheitsdeutschen. Wir freuen uns der Sprachen und politischen Dialekte. Aber wir wissen, daß wir, um leben zu können, als Nation aufeinander angewiesen sind.“

Durch ein dichtes Zuschauerpaar fuhr der Bundespräsident anschließend zum Rathaus,

wo er von Oberbürgermeister Wimmer im Beisein des amerikanischen Stadtkommissars Wagner willkommen geheißen wurde.

Prof. Heuß dankte mit humorvollen Worten, wobei er u. a. sagte, daß er sich angesichts der Schutzmaßnahmen der Münchner Polizei außer „schutzbedürftig“ vorkäme. Der Bundespräsident und seine Gattin trugen sich dann in das Goldene Buch der Stadt ein, das u. a. die Namenszüge Kaiser Wilhelms II., der Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg enthält. Bei der Besichtigung der Leistungsschau der Heimatverbände zog Prof. Heuß einen Vergleich zwischen der Ausweisung der Deutschen aus den Ostgebieten und der Vertreibung von zwei Millionen Griechen aus der Türkei nach dem ersten Weltkrieg. Damals habe der Völkerbund, so sagte er, seine Unterstützung gewährt und die Welt dürfe auch heute nicht am Problem der deutschen Flüchtlinge vorbeiziehen.

Nachrichten aus aller Welt

FREIBURG. Am 14. Oktober soll in Villingen eine Konferenz der Arbeitsgemeinschaft für den Südweststaat stattfinden, an der Vertreter aller drei westdeutschen Länder teilnehmen werden.

MÜNCHEN. Im Nachlaßverfahren gegen den 1947 verstorbenen ehemaligen Reichsstatthalter in Bayern, Ritter von Kopp, hat die Hauptverhandlung in München am Mittwoch verfügt, daß 90 Prozent des Vermögens einzuziehen seien.

WÜRZBURG. Die 24 Jahre alte Hausangestellte Klara Sauter aus Soden im Spessart hat aus den Vereinigten Staaten die Nachricht erhalten, daß ihr eine Erbschaft von über zwei Millionen Dollar zugefallen ist. Sie beabsichtigt, auszuwandern, um ihr Erbe anzutreten.

FRANKFURT. Alle amerikanischen Landesdirektoren in der US-Zone werden abch nach der Übernahme der Funktionen der Militärregierung durch die Hohe Kommission als Landeskommissare auf ihrem Posten verbleiben.

BONN. Für die obersten Bundesorgane werden voraussichtlich 4000 Beamte und Angestellte benötigt. Da 3000 Beamte und Angestellte der bisherigen bizonalen Behörden übernommen werden, sowie 400 Beamte von einzelnen Länderbehörden, die einen Personalabbau vorgezogen haben, zur Einstellung empfohlen sind, bleiben nur 600 Stellen zu besetzen, für die bisher rund 24 000 Bewerbungen vorliegen.

BONN. Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn hat dem Bundespräsidenten und der Bundesregierung zehn Sonderwagen, die bisher von alliierten Kommandoteilen benutzt wurden, zur Verfügung gestellt.

DÜSSELDORF. Wie vor einigen Tagen der Betriebsratsvorsitzende der Zeche „Rheinpreußen“ in Mörs, Max Bladock, so wurden nun auch die KPD-Funktionäre Paul Kurowski und Willi Benedens durch den KPD-Landesvorstand Nordrhein-Westfalen aus der Partei ausgeschlossen, da sie an dem Kongress in Moskau die Wiederaufrüstung in Chux teilgenommen hätten.

OLDENBURG. Wie die Oberstaatsanwaltschaft in Oldenburg am Donnerstag mitteilte, hat sie gegen den FDP-Bundestagsabgeordneten Alfred Onnen, der während des Krieges in einem Kriegsverfahren gegen einen gewissen Schräger über seine gesetzliche Aussagepflicht hinausgegangen sein und damit zu dessen Verurteilung beigetragen haben soll, Anklage wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit erhoben.

BERLIN. Nach Ermittlungen der „Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit“ werden alle von sowjetischen Militärgerichten zu 15 und mehr Jahren Straferlassene verurteilten Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen in die Sowjetunion deportiert.

BUDAPEST. Als Nachfolger des im Februar nach dem Mindszenty-Prozess abberufenen amerikanischen Gesandten Chapins traf am Mittwoch Nathaniel P. Davis in Budapest ein.

SAN FRANZISKO. Die während des Krieges unter dem Namen „Rose von Tokio“ bekannte Sprecherin von Radio Tokio wurde wegen ihrer Tätigkeit zu zehn Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Merkwürdige Polizei

GIessen. 30 aus der Ostzone geflüchtete Volkspolizisten sagten auf einer vom hessischen Innenministerium einberufenen Pressekonferenz übereinstimmend aus, die Volkspolizei in der Sowjetzone werde militärisch ausgebildet und im politischen Unterricht würde den Polizeibeamten immer wieder erklärt, daß sie eines Tages als „Volksarmee“ in das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach Westdeutschland einrücken müßten.

Kabinettsitzung in Tübingen

TÜBINGEN. Das Kabinettsitzung trat am Mittwoch zu einer ordentlichen Sitzung zusammen. Es wurde die Preisgestaltung für Schweinefleisch besprochen und ein Beschluß über die Nutzbarmachung von Kahlschlagflächen für die Landwirtschaft gefaßt. Die Regierung hat den Landtag ersucht, die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Interzonenhandelsabkommen

BONN. Die alliierte Hohe Kommission Billigte am Donnerstag das Interzonen-Handelsabkommen.

Der Ausschuß für Außenhandel und Währungsfragen der alliierten Höhen Kommission hat das Abkommen geprüft und keine Einwendung dagegen erhoben. Frankfurter Kreise rechnen für heute vormittag mit der Unterzeichnung. Gegen das Abkommen, das einen gegenseitigen Warenaustausch von etwas mehr als 280 Mill. DM vorsieht, wobei Westmark und Ostmark jeweils als „Verrechnungseinheiten“ dienen, hatte die Hohe Kommission Einspruch erhoben, wofür entgegen den Äußerungen alliierter Sprecher von maßgebenden deutschen Stellen in Bonn und Frankfurt politische Gründe angegeben worden waren. In London begründet man das Veto neuerdings mit dem Umstand, daß Westberlin im Abkommen besonders berücksichtigt sei, obwohl die Bundesregierung offiziell nicht im Namen Berlins handeln könne. Außerdem gehe erfahrungsgemäß ein großer Teil der Warenlieferungen nach der Sowjetunion, so daß es sich nicht nur um einen Warenaustausch zwischen deutschen Gebieten, sondern auch um Lieferungen der Bundesrepublik an das Ausland handle.

Ilse Koch entlassen

FRANKFURT. Ilse Koch, die Frau des ehemaligen Lagerkommandanten von Buchenwald, wird am 17. Oktober aus dem Landsberger Kriegeverbrechergefängnis entlassen werden, nachdem sie ihre vierjährige Gefängnisstrafe, zu der sie wegen Verbrechen an Angehörigen von Mitgliedstaaten der Vereinigten Nationen verurteilt worden war, verbüßt hat. Sie wird unmittelbar nach ihrer Entlassung von der deutschen Polizei in das Frauengefängnis Eichach bei Augsburg eingeliefert werden und dort in Untersuchungshaft bleiben bis zum Beginn der Gerichtsverhandlung, die von deutscher Seite gegen sie eröffnet ist.

Gröning schmolzt

PASSAU. Am Dienstag traf der „Wunderdoktor“ Bruno Gröning überraschend zu einem Besuch in Fürstzell bei Passau ein, wo sich eine 2000köpfige Menschenmenge um ihn versammelt. Er bezeichnete die Angriffe, die sein ehemaliger Mitarbeiter Graf Soltikow gegen ihn gerichtet hat, als gemeine Verleumdungen und kündigte an, daß er ins Ausland gehen werde, wenn man ihn in Deutschland nicht mehr haben wolle. Er habe genügend Angebote vorliegen.

HAMBURG. Nach 14tägiger Unterbrechung wurde am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Generalfeldmarschall v. Manstein wieder aufgenommen. Der englische Verteidiger Paget bezeichnete das von der Anklage vorgelegte Beweismaterial als „unzuverlässig und übertrieben“.

Herausgeber: Will Hanna Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Karl Klin
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gull, Dr. Otto Haendle, Dr. Helmut Kieckas, Joseph Klingelhöfer und Franz Josef Mayer

„Sie sollen mich aber verstehen, gnädiges Fräulein! Begreifen Sie nicht, daß ich heute nicht vor Ihnen stehen möchte... als hätte ich Ihnen damals absichtlich etwas vorge-schwindelt, nur um den vakanten Posten zu bekommen?“

Inge wollte erwidern; aber Weltien ließ sie nicht zu Worte kommen. In wachsender Erregung fuhr er fort:

„Ich hätte ja offen Farbe bekennen müssen, aber wäre mein Vorhaben dann nicht von vornherein vereitelt gewesen? Nicht, als ob es mir peinlich gewesen wäre, bei Ihnen Chauffeur zu sein, wenn Sie meine Verhältnisse kennen! Ueber solche Empfindsamkeiten war ich damals hinaus!... Aber: Hätten Sie mich überhaupt engagiert, wenn Sie gewußt hätten, wer ich in Wirklichkeit bin? Für manch andere hätte der Gedanke, den Sohn des reichen, allmächtigen Joachim Weltien am Steuer ihres Wagens sitzen zu haben, ja etwas Verlockendes gehabt, es wäre eine prickelnde Sensation gewesen! Sie, gnädiges Fräulein, hätten darüber anders gedacht und mir die Stellung nicht gegeben!“

Inges Züge hatten mehr und mehr das Verschlossene verloren. Nun huschte ein dünnes Lächeln darüber hin.

„Woher konnten Sie wissen, daß ich nicht ebenso wie die anderen denken würde?“

„Ich wußte, als ich Ihnen das erste Mal gegenüber saß, sofort: Wenn ich Ihnen die Wahrheit sage, nehmen Sie mich keinesfalls! Ich wollte aber um jeden Preis die Stellung bei Ihnen haben! Ich mußte endlich auf eigenen Füßen stehen, keinen Tag länger wollte ich mein bisheriges Faulenzephen weiterführen! Das ist einzig und allein die Ursache, warum ich schwieg!“

Er sah Inge mit tiefem Blick an.

„Einmal hätte ich Ihnen die Wahrheit gesagt, gnädiges Fräulein... wenn ich mich emporgearbeitet, wenn ich das Ziel, das ich stredete, erreicht hätte... dann wäre es für mich an der Zeit gewesen, zu sprechen... der dumme Zufall hat jetzt meine Absicht vereitelt...“

Ein kurzes Schweigen entstand. Dann sagte Inge Jacobi freundlich:

„Ich verstehe Ihre Gründe, Weltien, und ich freue mich, daß Sie eine so gute Meinung von mir hätten! Schließlich liegt ja auch auf meiner Seite ein Fehler. Ich hätte mich damals über Sie erkundigen können, dann wäre ich schnell über Sie im Bilde gewesen! Man sieht da wieder einmal, welche Ueberraschungen man erleben kann, wenn man allzu leichtgläubig ist!“

Sie lachte höhnisch auf, mit todblassem Gesicht.

„Aber, Weltien, glauben Sie wirklich, daß ich mich für Ihre Liebchafften interessiere?“

Suse Roy kam allein.

„Monsieur Latour bittet, ihn zu entschuldigen!“, sagte sie zu Inge Jacobi. „Er hat heute abend eine Zusammenkunft mit den Herren der Turnierleitung.“

„Schade, nun mußt du eben mit mir allein vorliebnehmen“, antwortete Inge und hatte Mühe, unbefangen zu erscheinen.

„Ich hatte Charles den ganzen Tag um mich! Allzuviel ist ungesund!“

In Inge erwachte Mißtrauen.

„Das sagst du, Suse? Seit wann bist du so genügsam?“

Suse Roy ließ ein helles, zwitcherndes Lachen hören, erwiderte aber nichts auf Inges Worte.

Sie saßen dann beisammen, das Gespräch drehte sich um belanglose Dinge. Suse Roy schien in sehr guter Laune zu sein; mit großer Herzlichkeit, als stände nichts zwischen ihnen, begegnete sie Inge.

Dennoch fühlte diese mit dem scharfen Instinkt der Eifersüchtigen, daß Suse heute anders war als sonst; daß hinter ihren freundlichen Worten und Blicken etwas Fremdes, ihr Feindliches lauerte.

Sie wußte, was die andere im Schilde führte. Weltien wollte sie wieder für sich gewinnen... vielleicht hielt Suse sie, Inge, für die Rivale... nun plante sie, ihr Weltien abspenstig zu machen...

Rivalin! dachte Inge und hatte einen bitteren Geschmack im Munde. War im Verlaufe des heutigen Tages in ihr die Vermutung nicht immer stärker geworden, daß Weltiens alte Liebe zu Suse Roy nicht erloschen, daß sie jetzt neu aufgeflammt sein könnte?... Wozu sollte sie sich da gegen den Plan der anderen zur Wehr setzen? War es nicht gleich-

Grüß von der Côte d'Azur an die Heimat

Eine junge Calwerin erinnert sich im sonnigen Süden gerne ihrer Vaterstadt

Du hast Deinen Namen gewechselt, ich glaube mich zu erinnern, daß Du zu meiner Zeit zum mindesten so unter uns, das „Calwer Tagblatt“ warst. Du bist auch voluminöser geworden. Damals warst Du ganze drei Blatt dick und täglich, so gegen 1 Uhr, nach dem Essen, rief mein Vater mir zu, „Böb, geh hol mir doch schnell mal die Zeitung!“ und ich rutschte auf dem Geländer die zwei Stockwerke hinunter, setzte mich auf die kleine Mauer vors Haus und wartete die Zeitungsfrau ab. Wenn sie dann kam, drückte ich mich im Treppenhaus herum, verschlang Deinen Roman, der mir verboten war zu lesen, schaute nach Verlobungen, Hochzeiten und sonstigem Wichtigem und wenn dann ab und zu eine tobende Stimme von oben ertönte „B - - - 666 - - - bb!“ ist denn die Zeitung noch immer nicht hier?“ schrie ich ebenso vernehmlich zurück, „nein, Papi, aber sie wird wohl gleich kommen!“ Das ging so lange, bis mein armer Vater, des Wartens müde, in seinem Sessel einnickte, aber mir wütend entgegen kam.

Inzwischen sind viele Jahre vergangen, manche schweren und manche schönen für Dich, wie für mich. Wenn ich ab und zu nach Calw kam (ich schäme mich wirklich, es Dir zu sagen), beachtete ich dich nicht, und so kam es, daß ich Dich ganz und gar vergessen hatte. Nun, und heute liegt Du zwischen anderen Zeitungen und Illustrierten aus den verschiedensten Ländern auf meinem Schreibtisch und mich überkam ein eigenartiges Gefühl, als ich Dich so da liegen sah, ein bißchen Heimweh, ein bißchen Rührseligkeit, und so viel, so viel Erinnerung an längst vergessenes Geglauhtes, an längst Vergangenes. Mein Vater schickte sie mir, die Calwer Zeitung, ich vermute, daß er mir heute erlaubt „Fred's große Chance“ zu lesen!

Der Grund, warum ich Dir heute schreibe, liebe Calwer Zeitung, ist beiläufig nicht meine Sentimentalität, sie wird Dich kaum interessieren, sondern Irving Fischers Artikel über die Insel vor der Côte d'Azur. Ich dachte mir, wenn die Côte d'Azur Dich interessiert, so wird es Dich vielleicht freuen von meinem Fischerdorf etwas zu hören, das noch viel südlicher an der Mittelmeerküste gelegen ist.

Auch ich will Dir den Namen nicht sagen, schlag mal die Mittelmeerkarte auf, etwa 40,7° nördlicher Breite, und etwa 14 Grad östlicher Länge, da liegt es, angeklebt an giganfische zu eigenartigsten Formen ausgemergelten Felsen. Die kleinen Häuser, mit den charakteristischen Kuppeldächern sind zum Teil wirklich in die Felsen eingebaut, oder aber malefisch einfach daraufgestellt. Mühselig zu erklimmen sind die unendlich vielen kleinen und großen steilen und weniger steilen Steintreppen, die zu jedem einzelnen dieser Häuser führen. Die Wege aber, denn es gibt auch Wege und Gassen im Fischerdorf, die sind von Reben überwachsen, wie ein dichtes Dach. Und die schweren Weintrauben hängen in Reichweite zur Reifzeit über den Fußgängern, golden oder schwarz, prall und verlockend.

Da, wo die Felsen einen kleinen Garten frei lassen, oder auch nur ein wenig Erde liegt, da wachsen Orangen und Zitronen, Pfirsiche und Aprikosen, Birnen und indische Feigen, da gibt es Nußbäume und Kastanien und zwischen all dem ragen verküppelt und alt die silbernen Olivenbäume dem Himmel, je höher man kommt, desto zahlreicher.

Ganz hoch dort oben bei den alten Olivenbäumen zieht sich auch die Fahrstraße in gefährlichen Windungen der Küste entlang. Die beinahe senkrecht abfallenden grauen Felswände, die kleinen weißen Häuser, die daran hängen, der winzige Strand unten in der

Bucht, und das weite, leuchtende Meer, das hier im Süden eine tiefblaue Tintenfarbe hat, die Sonne, die das täglich alles überstrahlt und jeder kleinsten Welle einen diamantenen Kamm aufsetzt, scheint unwirklich und ergibt eine wilde erschütternde Schönheit.

Und so wie die Natur, so sind auch die Menschen hier, sie sind schön und gesund, sie sind wild und heiß, und sie haben Musik, Liebe und Haß in ihren Herzen. Die Männer ziehen am Abend mit ihren alten Öllampen hinaus aufs Meer. Man sieht sie bei Sonnenaufgang ihre braunen Netze am Strande ausbreiten. Jeder hier hat seine Geschichte, vom Pfarrer bis zum Salvatore der Fischausträger. Der Pfarrer war in seinen jungen Jahren Boxer und Gemüsehändler. Wenn man ihn besucht, zeigt er einem stolz Bilder aus dieser Glanzzeit. Salvatore ist meist schon am frühen Morgen betrunken, wenn er dann mit seinem flachen Fischkorb auf dem struppigen Kopf die Treppen hinaufkriecht und sich ab und zu auf einer Stufe ausruht, nickt er dabei ein. Dann schleichen sich sämtliche Katzen der Umgebung an ihn heran und erfreuen sich am Inhalt seines Korbes, das Schönste aber ist, daß Salvatore in seinem Zustand nichts davon bemerkt und von Haus zu Haus weiter zieht, um seine Waren anzupreisen.

Viele unter ihnen gehen in jungen Jahren nach Amerika, kommen wenn sie genug verdient haben, wieder zurück, um in Ruhe ihr Leben hier zu beenden. Guiseppi ging auch nach Amerika, als er aber zurück kam und seine Verwandten und Freunde ihn mit großem Hallo empfingen, war er so glücklich, daß er das ganze Dorf zu einem Riesenfest einlud. Da sie alle viel guten Wein tranken, und Guiseppi wohl am meisten, hatte er bis zum andern Morgen bis auf den letzten Heller alles Geld verteilt. Nun, jetzt arbeitet

Guiseppi, wo es gerade arbeitet, gibt ihm sein Essen, seine Zigaretten und seinen Wein, mehr will er ja auch gar nicht. Angelina hat eine Kuh, diese Kuh wohnt mit ihr im ersten Stock eines Hauses. Einmal im Jahr geht sie langsam und würdig die Stufen hinunter, um zum Stier geführt zu werden. Es ist sauber bei Angelina, und wenn man sie besucht, wird man erst durch das Kuhwohnzimmer geführt.

Siehst Du, liebe Calwer Zeitung, genau 2000 solcher Geschichten könnte ich Dir erzählen, so viele Geschichten wie mein Fischerdorf Einwohner hat. Ich glaube aber fast, das würde heute doch zu weit führen. Sie würden mir erzählt am Abend, wenn der Mond einen breiten silbernen Streifen übers Meer wirft, wenn weit draußen in gerader Linie die Lichter der Fischerboote aufleuchten, wenn die Felsen sich hart und schwarz vom Himmel abheben und das kleine Dorf mit seinen erleuchteten Fenstern einer Theaterkulisse gleicht. Wenn das Rauschen und Anschlagen der Wellen an den Strand gleichmäßig und dunkel ertönt und weiche, tiefe Männerstimmen zur Gitarre und Geige mit ihnen so melodiosen, so traurig-schweren Liedern aus der Buca di Baco uns in diese warmen Märchenächte wiegen.

Es gibt kaum Fremde hier, nur ein seit vielen Jahren hier ansässiges Künstlervolk, meist deutsche Maler oder Dichter. Sie gehören zum Dorf, sie leben das einfache Dorfleben, und sie sprechen seine Sprache. Ihre Bilder aber und ihre Gedichte sind der Ausdruck ihrer Liebe zu diesem Dorf.

Und nun sei von ganzem Herzen begrüßt von einer alten Calwerin, die allen Calwern so gerne einen Sack voll heißer Sonne in das Nebeltal schicken würde, wenn es nur ginge.

Joy Armène.

Kleiner Blick nach Stuttgart

Einmal reichte die ministerielle Gewalt Stuttgarts bis in den Schwarzwald und wenn besagte Gewalt auch nicht als sonderlich angenehm empfunden wurde, so galt eben doch die Tatsache, daß Stuttgart für die schwäbischen Schwarzwälder Landeshauptstadt war. Die willkürliche Grenzziehung von 1945 hat die amtlichen Bindungen dorthin zwar durchschnitten, dennoch aber reicht die Ausstrahlung der Stadt am Nesenbach noch immer bis in die Täler und auf die Höhen um Calw. Der großstädtische Abfraß geht entweder nach „Pforz“ oder nach „Schtuagert“ und so ist es nicht mehr als recht und billig, gelegentlich einen Blick hinüber zu tun in die alte schwäbische Metropole.

Dies scheint im Zeichen des geplanten, verschobenen, nochmals geplanten und wieder verschobenen, ein halb dutzendmal sabotierten und sonstwie verhinderten „Südweststaates“ besonders angebracht. Was daraus wird, weiß niemand voraussagen. Aber Herrn Wohleb ist man hierzulande nicht sonderlich gewogen. Der kleine Staatspräsident mit dem großen Geltungsbedürfnis durfte sich sogar vom Ministerpräsident Maier bescheinigen lassen.

Weil wir vorhin von „ministerieller Gewalt“ sprachen: Innerhalb der Stadt soll eine andere Stadt entstehen und zwar mit der früheren Rotebühlkaserne als Kernstück. Die Gegend dort wird in kommenden Tagen das Regierungsviertel im Herzen Stuttgarts darstellen und das Kernstück des künftigen staatlichen Verwaltungszentrums sein. Ein Anfang ist be-

reits gemacht, indem der Mittelflügel der Kaserne um drei Stockwerke erhöht wurde. Die Seitenflügel werden ihr altes Aussehen behalten, jedoch ist vorne ein Ansatz geplant, der gegen den Innenhof gerichtet ist. Dadurch wird der Hof ein geschlossenes Bild erhalten und nach Anlage eines Rasenplatzes mit Bäumen auch den peinlichen Kasernengeruch verlieren. Das Arbeitsministerium befindet sich bereits in der Rotebühl-Kaserne, ihm sollen das Kult- und das Ernährungsministerium folgen, und später auch das Innenministerium. Da für alle Ministerien (bei ihrem heutigen Umfang) der Platz nicht ausreicht, sind weitere Verwaltungsbauten entlang der Fritz-Elsas-Straße (frühere Gartenstraße) vorgesehen. Oder sollte der ministerpräsidentliche Stoffsäufer „Ich verstecke in Beamten!“ eine derartige Schrumpfung des staatlichen Apparates nach sich ziehen, daß die Kaserne doch ausreichen würde? Man wagt es nicht zu hoffen!

Ja, die „Fritz-Elsas-Straße“! Die alte Gartenstraße hat ihr zugunsten den Namen abgeben müssen, und die Moltkestraße wurde des militäristischen Odiums entledigt, indem man sie „Bebelstraße“ nannte. Man hat weiter eine Thälmann- und Breitscheidstraße, um nur zwei weitere zu nennen. Die Stuttgarter sind über diese Änderungen nicht sonderlich erfreut, auch wenn sie sich langsam daran gewöhnen haben. Sie machen die Befürchtung geltend, man müsse wahrscheinlich alle paar Jahre umlernen und bekomme je nach dem politischen Kurs einen anderen Namen vorgesetzt. Deshalb argumentieren sie: Wenig schon Ände-

Im Dienste der Kultur

Wie wir erfahren, ist der Geschäftsführer des Kulturwerkes Calw, Herr Schmidt-Schubert, zum 1. Oktober auf eigenen Wunsch ausgeschieden, um in den badischen Schuldienst zurückzukehren. Herr Schmidt-Schubert war seit Anfang Juni 1948 für das aus dem Volksbildungswerk hervorgegangene Kulturwerk tätig, hat diesem im Calwer Georgenium eine würdige Heimstätte bereitet, die dortige Bücherei wiedereröffnet und erweitert sowie für den Einbau eines geschmackvollen, wahrhaft repräsentativen Vortragssaales Sorge getragen. Geistig vielseitig interessiert und den schönen Künsten aufgeschlossen, verstand er es durch glückliche, vom Vorstand des Kulturwerkes verständnisvoll gestützte Planungen das kulturelle Leben der Kreisstadt wie des Kreises in dankenswerter Weise zu fördern und zu beachtlicher Höhe zu führen. Bei der chronischen Mittellosigkeit des Kulturwerkes war dies ein schweres und sorgenreiches Unterfangen, das neben Tatkraft und Geschick ein hohes Maß an Idealismus voraussetzte. Daß der Scheidende nie Zeit noch Mühe gescheut und manches persönliche Opfer gebracht hat, machte ihn uns besonders wert. Wie verlaudet werden nächste Woche Stadt und Verwaltungsrat des Kulturwerkes Herrn Schmidt-Schubert durch einen offiziellen Abschied ehren und ihm bei dieser Gelegenheit die verdiente Anerkennung aussprechen.

Man möchte nämlich nicht gerne zum vierten Male umlernen.

Zu einem netten Krieg im Kleinen entwickelte sich die Sache mit dem geplanten Funkhaus-Neubau. Es war seit langem klar, daß die bisherigen Räumlichkeiten in der Neckarstraße unzulänglich waren. Also schaute man sich nach einem günstigen Gelände um und verfiel dabei auf die Parkanlagen der Villa Berg. Die Stadtverwaltung war dagegen und bot ein anderes Gelände an. Das paßte den Rundfunk-Gewaltigen wegen der räumlichen Nähe des Gaskessels nicht. Man wurde sich nicht handelseinig und damit schlug die Stunde für die Landeshauptstadt a. D. Karlsruhe. Das Karlsruher Stadtoberhaupt ließ den Intendanten der Süddeutschen Rundfunks wissen, daß er in der Gegend des Turmbergs bei Durlach ein gut geeignetes Gelände besitze. Und zwischendurch und hinterher trat das Areal der Silberburg (das dem Rundfunk gehört) konkurrierend in Erscheinung. Hier gefiel den zuständigen Herren der Stadt die geplante Bauhöhe nicht. Die Drohung mit einer Gesamtverlegung nach Karlsruhe machte geneigter und so setzte man sich Anfang der Woche zusammen und beriet in gütlicher Freundschaftlichkeit in einem „Lokaltermin“ wurde das Gelände am Westrand des Parkes der Villa Berg besichtigt und gleichzeitig die Silberburg-Gegend in die Erörterungen einbezogen. Die Stadtverwaltung will nun für beide Vorschläge die notwendigen Unterlagen ausarbeiten und vorlegen. Das Karlsruher Gelände haben die Herren vom Rundfunkrat trotzdem angesehen. Vorsichtshalber!

Und sonst? Ja, es herbaut auch in der Nesenbach-Metropole und die Modenschauen häufen sich. Die holde Weiblichkeit trägt herbstlichen „New Look“, die geselligen Veranstaltungen jagen einander, die Stuttgarter Geschäftsstelle des „Rings der Freunde Grünings“ ist auf „höhere Weisung“ von Herford aus geschlossen worden und der Hauptbahnhof bekommt endlich wieder ein Dach. Man kann also demnächst seine Fahrkarte lösen, ohne dazu singen zu müssen: „Und ich steh im Regen...“

Korbinian Schäufler.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gübert Rieg

Deutschland hatten diese beiden Fürsten gegen die päpstliche Partei einen schweren Stand. 1118 wurden sie mit dem Kaiser zusammen erneut gebannt. Jedoch konnte der Kaiser 1121 einige bedeutende Fürsten für sich gewinnen. Dies wirkte fördernd auf den Frieden, der durch das Wormser Konkordat hergestellt wurde. 1122 befand sich Pfalzgraf Gottfried von Calw mit anderen Großen unter den wenigen Zeugen beim Abschluß des Konkordats zwischen Kaiser Heinrich V. und Papst Kalixtus II. Durch dieses Konkordat wurde der 47jährige Streit zwischen Kaiser und Papst zunächst beendet. Es wurde die unumschränkte Einsetzung der Bischöfe und Reichsäbte dem deutschen Herrscher zwar entzogen, aber doch blieb andererseits sein Obererigentum über die Kirche anerkannt. — 1125 starb Kaiser Heinrich V. Nach seinem Tode war Pfalzgraf Gottfried von Calw unter den Wenigen, die sich an die Spitze des Reiches stellten, um den sehr bedrohten Landfrieden zu wahren und eine neue Königswahl einzuleiten. Er war auch mit Kaiser Lothar, auf den die Wahl fiel, in näherer Verbindung. Pfalzgraf Gottfried starb 1151.

Auf der Höhe der Macht

Da unter Pfalzgraf Gottfried die Calwer Grafen auf der Höhe ihrer Macht standen, sei hier ein kurzer Überblick über ihre umfangreichen Besitzungen eingestrichelt:

Sie besaßen die Schutzvogtei über die Klöster Sindelfingen und Hirsau, die beide Stiftungen des Calwer gräflichen Hauses waren; ferner die Vogtei über Kloster Reichenbach, Kloster Lorsch, wo schon Adalbert II. Oberlehensträger gewesen war. Hausgüter um Burg Calw waren Burg Zavelstein, ferner Besitzungen bei Stammheim, Kenheim, Deckenpfronn, Gültstein, Altburg, Kollbach, Igels-

loch, Malsenbach, Unterlengenhart, Schömberg, Bieselberg, Liebenzell, Ernstmühl, Ottenbronn, Hohenwarth (bad.), Schellbronn (bad.), Möttingen, Münklingen, Merklingen, Döffingen, Botnang, Feuerbach, Weil.

Die Besitzungen, mit denen später Welf den Tübinger Pfalzgrafen belehnte, können kaum anders als durch Calw'sche Erbschaft an ihn gelangt sein. Möhringen lag darin, weiterhin gehörten dazu: Pfenningen, Echterdingen, Böblingen, Sindelfingen. Der ganze Glemsgau kam wohl durch Welf auf die Tübinger Pfalzgrafen. Markgröningen war in früherer Zeit calwisch. Zu den Gütern der Vaihinger Nebenlinie gehörten zwischen 1190 und 1223 auch das Schloß Enzberg und die Stadt Pforzheim. Diese übertrug Graf Konrad dem Erzbischof von Trier zu Lehen und wurde von ihm wieder damit belehnt. Wann und wie schließlich diese Besitzungen zu Baden kamen, wissen selbst badische Geschichtsschreiber nicht genau anzugeben.

Die Burgen Wolfsödeln und Löwenstein mit der Schutzvogtei über Murrhardt waren schließlich die wesentlichsten Bestandteile des Besitzes der Löwensteiner Nebenlinie des Calwer Grafenhauses. 1140 sprach Welf VI. sogar Weinsberg als Calw'sches Lehen an. Kaiser Konrad IV. tat dasselbe. Dazu kamen ansehnliche Besitzungen im Kraichgau und in der Pfalz, die wahrscheinlich vom Kloster Lorsch herrühren. Die Bruchsaler Vogtei hatten die Calwer Grafen vom Hochstift Speyer zu Lehen, bis 1190 Graf Konrad von Calw für Geld darauf verzichtete.

Uta heiratete Herzog Welf VI. von Bayern

Der mächtige Pfalzgraf Gottfried hinterließ nur eine erbfähige Tochter namens Uta, Gräfin zu Calw. Diese verheiratete sich mit Herzog Welf VI. von Bayern. Ihre Ehe war

nicht sonderlich glücklich, sie lebten die meiste Zeit getrennt voneinander. Durch diese Heirat fielen die meisten gräflich Calw'schen Güter an Herzog Welf von Bayern. Da Welf ohne Hinterlassung von Kindern starb, kam der Hauptteil seiner Güter an die Hohenstaufen Adalbert IV., Graf von Calw, konnte sich von den Gütern um 1133 manches durch Waffengewalt sichern, namentlich Calw. So kam es, daß keine weibliche Herrschaft in der Calwer Gegend gegründet wurde

Adalbert IV. kämpfte um den Besitz

Adalbert IV. von Calw, ein wegen seiner damaligen Unmündigkeit zu kurz gekommener Sohn von Gottfrieds früh verstorbenem Bruder Adalbert III., erhob sich 1132 gegen Welf. Er hatte sich mit einer Erbin des Weinsberger Geschlechtes vermählt und nannte sich nach der Feste Löwenstein überm Sulmtal. Ganz Schwaben und das südliche Ostfranken wurde durch den Erbschaftsstreit in Mitleidenschaft gezogen, weil sich dieser mit den Hauptkämpfern der Zeit verquickte. Adalbert bemächtigte sich mit List der Burg Calw, überfiel bei Nacht die Feste Sindelfingen, brannte sie nieder und führte reiche Beute nach der Burg Wartenburg an der Saar, deren Herrn offenbar mit ihr verbündet waren. Dagegen konnte Welf mit Hilfe seiner künstlichen Belagerungsgeschütze Löwenstein erobern, sowie die Feste Wartenberg bei Cannstatt; damals muß auch Weinsberg in seine Hände gefallen sein. Vergeblich rief Adalbert IV., Herzog Friedrich von Schwaben, und seinen Bruder Konrad um Hilfe an. Er mußte sich zur Verständigung entschließen, nach der er Löwenstein zurückerhielt und ihm Calw mit einigen andern Besitzungen Gottfrieds als welfisches Lehen überlassen wurden. Damit war der große und einst weite Besitz der Calwer Grafen sehr zusammengeschrunpft.

Welf verließ den Besitz im Glehnare, den er von den Calwer Grafen ererbte, wegen seiner Entlegenheit an die Tübinger Pfalzgrafen. (Fortsetzung folgt.)

(8. Fortsetzung)

Doch widerrief der Papst bald darauf, nachdem der Kaiser über die Alpen nach Deutschland zurückgekehrt war, das dem Kaiser gegebene Investiturrecht.

1111 befand sich Graf Gottfried von Calw im Hoflager des Kaisers zu Speyer und war unter der großen Zahl geistlicher und weltlicher Fürsten bei der Beisetzung Kaiser Heinrich IV. im Speyerer Kaiserdom. — Gebhard, Bischof von Speyer, einst Mönch und dann Abt zu Hirsau und Lorsch, ließ die Leiche Kaiser Heinrich IV. 1106 nicht in der Marienkirche beisetzen, sondern in einer ungeweihten Kapelle. Dies war der letzte Akt des Hasses eines Gregorianers gegen den toten deutschen Kaiser. Gebhard war es schließlich, der den alten Kaiser so weit brachte, daß er die königlichen Insignien, Burgen und Güter herausgab, wenn man ihn nur in Freiheit setzen würde. Dadurch machte sich Gebhard vor allem bei den Speyrern sehr unbeliebt und konnte nur kurze Zeit auf seinem Bischofsstuhl bleiben. Die Würde eines Pfalzgrafen im krongutreichen Rheinland, der Nachbarprovinz Lothringen, des Landes seiner mütterlichen Verwandten, war für Gottfried keine geringe Belohnung, womit ihm am 9. 3. 1113 Kaiser Heinrich V. für seine treuen Dienste bedachte. Er wurde nach dem Tode des rheinischen Pfalzgrafen Siegfried mit dessen Würde belohnt. — Der Pfalzgraf war ursprünglich der Stellvertreter des Königs bei seinem Aufenthalt in einer Pfalz. Später erhielt jedoch jeder Stamm einen besonderen Pfalzgrafen, der die Verwaltung der königlichen Güter übernahm. Die Pfalzgrafen von Schwaben waren bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts die Grafen von Dillingen und später die von Tübingen.

Der päpstliche Bann

1114/5 wurde auf verschiedenen Kirchenversammlungen der Bann gegen Heinrich V. öffentlich verkündet. Nachdem der Kaiser Herzog Friedrich von Schwaben und Pfalzgraf Gottfried von Calw zu Reichsverwesern gemacht hatte, zog er 1116 nach Italien. In

Kleiner Reiseführer nach Rom

Die unwahrscheinlich hohen Preise werden manchen Traum zerstören

G.P. In Rom hat man damit gerechnet, daß 50.000 Pilger aus Deutschland nach Italien kommen würden. Man hielt das für eine angemessene Zahl, wenn man bedenkt, daß Oesterreich allein 18.000 Pilger bereits fest angemeldet hat. Der schwierigen Zahlungsabkommen wegen haben die Militärregierungen der drei Westzonen gegen diese Zahl Bedenken geäußert. Das deutsche Nationalkomitee für das Heilige Jahr, dessen Präsident der Erbprinz von Löwenstein ist, bleibt jedoch bemüht, die Mittel für eine höchstmögliche Anzahl von Rombesuchern zu diesem außer-gewöhnlichen Anlaß zu erhalten.

Wie der Vatikan, so hat auch das italienische Verkehrsministerium sich lebhaft bemüht, die bestehenden Handelsverträge durch den Einbau des früheren privaten Reiseverkehrs zu erweitern. Da der Devisentransfer noch nicht geregelt ist, befindet sich alles noch in Entwicklung. Man muß also damit rechnen, daß der private Touristenverkehr aus diesem Grunde noch etwas auf sich warten lassen wird. Es ist jedoch anzunehmen, daß das beiderseitige wirtschaftliche Interesse bereits in absehbarer Zeit die bestehenden Schranken überwinden wird. Erste Kontakte zwischen der CIT (Compagnia Italiana Turismo), dem größten italienischen Reisebüro, und dem deutschen Reisebüro (DER) sind bereits hergestellt.

Wie auch immer sich die Pilgerfahrten zum Heiligen Jahr entwickeln werden, es werden Gruppenfahrten sein. Die Organisation erfolgt durch die zuständigen deutschen Stellen. Die Pilger werden einen Pilgerausweis erhalten, der zugleich als Reisepaß und als Legitimation für Unterkünfte und Museumsbesuche in Rom gilt. Die deutschen Eisenbahnen haben Sonderzüge und Fahrpreisermäßigungen zwischen 30 und 60 Prozent je nach Größe der Reisegruppe vorgesehen. Die Ermäßigungen auf den italienischen Staatsbahnen bewegen sich zwischen 40 und 60 Prozent. Für gewöhnlich ist an einen römischen Aufenthalt von 3 bis 4 Tagen gedacht.

Für die Unterbringung der Pilger in Rom werden vielfältige Vorbereitungen getroffen. In der Nähe der Peterskirche ist ein modernes großes Pilgerhotel gebaut worden, das vom Vatikan verwaltet wird. Es ist geplant, in dieser „Pilgerherberge“ auch Deutsche unterzubringen. Für Jugendverbände werden Zeltstädte errichtet werden. Ein Vermittlungsbüro für Privatwohnungen befindet sich im Aufbau. Im übrigen richten auch die religiösen Institute Quartiere ein. Das werden die billigsten Möglichkeiten sein.

Damit wird das Problem der Lebenskosten in Rom berührt. Offiziell kosten, über den US-Dollar umgerechnet, 170 Lire eine DM. Dieser Transfer ist nur über die JETA möglich. Auf dem „freien Markt“ erhält man in Italien jedoch nur 90 bis 100 Lire für eine DM. Für eine Uebernachtung in einem Hotel oder einer Pension zahlt man in Rom durchschnittlich 800 bis 2500 Lire, je nach Anspruch. Pension mit drei Mahlzeiten (sehr kargem Frühstück) täglich 1600 bis 2500 Lire. Für Unterbringung in Klöstern schwanken die Preise für volle Pension zwischen einem Minimum von 1600 und einem Maximum von 1800 Lire für Unterbringung in Zimmern zu vier oder fünf Betten. Bei Unterkunft in Schlafstätten liegen die Preise zwischen 1400 und 1600 Lire pro Tag und pro Person. Man rechnet in Rom damit, daß sämtliche Preise zu Anfang des Heiligen Jahres um etwa 20 Prozent steigen, dann aber wieder sinken werden.

Besonders kostspielig sind in der italienischen Hauptstadt die Restaurants. In einer durchschnittlichen Trattoria muß man 700 bis 1000 Lire für eine gute Mahlzeit rechnen. Eine Flasche Mineralwasser kostet zwischen 100 und 150 Lire, eine kleine Flasche Bier 70 Lire, ein Liter offenen Weins zwischen 160 und 250 Lire. Flaschenwein ist wesent-

lich teurer. Es gibt allerdings auch in den volkstümlichen Vierteln Roms gemütliche und saubere Eßkneipen, wo man schon eine ausreichende Mahlzeit für 500 bis 600 Lire erhält. Außerdem hat das Päpstliche Hilfswerk eine Reihe von Gaststätten in Rom errichtet, die einfache Gerichte von 130 bis 300 Lire anbieten. Ein Teller Spaghetti kostet dort nicht mehr als 80 Lire. Für ganz Mittellose gibt es schließlich noch die Klostersuppen.

Die Cafés in Rom haben sich sehr verändert. Mit ihren weißen Kacheln und ihrem Neonlicht haben sie ihren früheren gemütlichen Charakter geopfert. Man findet aber durchaus noch einige im alten römischen Stil. Billig und gut aber ist überall der Café-Espresso (im Stehen an der Bar 20 bis 25 Lire, am Tisch je nach der Qualität des Lokals 25 Lire). Die Zigaretten sind teuer. Die für den deutschen Geschmack etwas fremdartigen Erzeugnisse des Staatsmonopols kosten 140 bis 320 Lire pro 20 Stück; für die bekannten ameri-

kanischen Zigarettenmarken zahlt man im Laden 350 Lire für das Päckchen. Für Nicht-raucher: Obst erhält man für 40 bis 160 Lire das Kilo je nach Qualität und Art, Schokolade 150 bis 200 Lire für 100 Gramm.

Viele Wege kann man in Rom zu Fuß erledigen, da das Zentrum verhältnismäßig wenig ausgedehnt ist. Für längere Fahrten nimmt man den Omnibus oder die Ringbahnen (15 bis 35 Lire), ein Auslandsbrief kostet 40 Lire, ein Telefongespräch in der Stadt 15 Lire. An den zentral gelegenen Kiosks gibt es deutsche Zeitungen, deutsche Bücher erhält man in fast allen wichtigen Buchhandlungen.

Im allgemeinen wird der deutsche Reisende wieder freundlich und zuvorkommend empfangen. Besonders geachtet ist der Deutsche, der zwar kein luxuriöses Leben führt, aber lebt und leben läßt. Es ist der Typ, von dem man hier weiß, daß er Kunst und Landschaft des Landes liebt, daß er mehr die Schönheit als das Amüsement sucht und den Bäder der mondänen Veranstaltungskalender vorzieht. Man darf überhaupt nicht vergessen, daß Rom keinen internationalen Amüsierbetrieb zu bieten hat, erst recht nicht im Heiligen Jahr.

Vergessenes Land am Rande der Wüste

In Jemen spielt man Krieg / Musik und Tanzen verboten

M.B. Am Rande des Weltgeschehens vermerkte man kürzlich einen Zwischenfall im Nahen Osten, der vor der UN zur Sprache gebracht werden soll. Englische Flugzeuge hatten einen Luftangriff auf ein Fort im Hareeb-Gebiet durchgeführt, von dem man nicht weiß, ob es zum britischen Protektorat Aden oder zum Jemen gehört. Der Imam vom Jemen behauptet, das Fort gehöre ihm. Der britische Generalgouverneur streitet ihm aber das Besitzrecht ab und schiebt die Schuld an diesem Vorfall der Regierung des Jemen zu, die in dem fraglichen Gebiet Stellungen hat ausbauen lassen und zur Unterstützung ihrer Gebietsansprüche zum Angriff übergegangen war.

Es zeugt nicht gerade von dem Weitblick der jemenitischen Politiker, daß sie sich in eine Auseinandersetzung mit der Großmacht Britannien einlassen. Ihr eigenartiges Beharren auf einer Klärung des Vorfalls, bei der wahrscheinlich doch nichts Positives für sie herauskommen wird, ist aber bezeichnend für die Eigenbrötelei des Jemen, der sich seit seinem Bestehen als freies Königreich von der übrigen Welt hermetisch abgeschlossen hat.

Es ist ein Verdienst des 1905 zum König vom Jemen gekrönten Imam Jahia, daß sich das 3,5 Millionen Einwohner zählende Land im Wüstenmeer des südlichen Arabiens auch heute noch in einem Zustand befindet, der die Erinnerung an „1001 Nacht“ wachruft. Bis zum Jahre 1911 stand der Jemen unter türkischer Herrschaft. Nach einem blutigen Aufstand erklärte sich die Türkei bereit, die Autonomie des Jemen anzuerkennen.

Die letzten Fesseln wurden jedoch erst 1918 abgeschüttelt. Die Türkei war geschlagen und als Partner der siegreichen Mächte des 1. Weltkrieges konnte der Jemen seine Unabhängigkeit proklamieren. Von diesem Zeitpunkt ab konnte der Imam Jahia seine Macht entfalten, und er tat es in der orientalischen Herrschern eigenen Maßlosigkeit. Hinter den Mauern der Hauptstadt Sana entwickelte sich ein märchenhafter Prunk.

Trotz allen äußeren Glanzes, in dem sich das Leben abspielte, achtete der Imam aber mit unnachgiebiger Strenge darauf, daß die Gesetze des mohammedanischen Glaubens strikt eingehalten wurden. Selbst drei von seinen Söhnen bestrafte er mit drei Jahren Gefängnis, weil sie sich gegen die Vorschriften des Koran vergangen hatten. Das Dasein des einfachen Bürgers wurde in mancher Beziehung freudlos. Es gibt im Jemen keine Kaffeehäuser, in denen man sich unterhalten kann. Neben dem Genuß von Alkohol ist auch das Tanzen, das Musizieren und sogar das Anhören von Musik untersagt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß in manchen vornehmen Häusern die religiösen Gesetze nicht eingehalten werden. Einigen vornehmen Familien des Lan-

des erlaubte der Imam, Radioapparate zu erwerben. Aber im allgemeinen wird die puritanische Form des Islam gewahrt.

Im Jahre 1947 bildete sich ein fortschrittlich gesinnter Kreis von Jemeniten, die gegen die absolute Herrschaft des Imam zu agitieren begannen. An ihrer Spitze standen ein Sohn des Imam, Prinz Ibrahim und der Ministerpräsident Abdullah el Wazir. Die verräterische Tätigkeit des Prinzen wurde aber frühzeitig entdeckt. Mit knapper Not konnte er nach Aden fliehen und so der Vollstreckung des von seinem Vater ausgesprochenen Todesurteils entgehen. Prinz Ibrahim starb, nachdem er mit einigen jemenitischen Politikern im Exil weiter konspirierte, einen geheimnisvollen Tod. Man nimmt an, daß er einem Mordanschlag zum Opfer fiel.

Der Stein, der ins Rollen gekommen war, konnte nicht mehr aufgehalten werden. Als der Imam sich am 17. Februar 1948 in die Wüste begab, um seinen auf zehn Millionen Pfund geschätzten Goldschatz zu vergraben, wurde er erschossen. Nur wenige Zeitungen brachten damals Einzelheiten über die Vorgänge. Es ist aber bekannt geworden, daß Imam Jahia auf dem Rückweg die ihn begleitenden Sklaven erschossen hatte, um keine Mitwisser an dem Versteck des Goldschatzes zu haben.

Kurze Zeit später war ihm ein Kraftwagen entgegengekommen, aus dem ein Polizeibeamter ihn mit einer Maschinenpistole niederstreckte. Das war das Signal zur Revolte. Ministerpräsident Abdullah el Wazir machte sich zum König des Jemen und kündigte eine Neuordnung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens an. Auf seiner Seite stand vor allem die Jugend. Doch diese war gegen die Waffen der regierungstreuen Truppen machtlos. Der rechtmäßige Thronfolger Imam Ahmed schlug in drei Wochen die Revolte nieder. Dreißig der führenden Männer der Erhebung wurden enthauptet. Und alles blieb beim Alten.

So ist der Jemen auch heute noch ein Land, dessen Leben der übrigen Welt fremd und verschlossen ist. Selten nur wird Ausländern die Einreise genehmigt. Während des Krieges durften ein paar amerikanische Oelfachleute nach Oel suchen. Auch Engländer, Italiener und Russen hatten zeitweise Gelegenheit, ihre Interessen im Jemen durch Handelsfachleute zu vertreten. Als man in Sana jedoch merkte, daß bei der Tätigkeit der Russen politische Pläne des Kreml eine Rolle spielten, wurde ein Russe enthauptet, die anderen ausgewiesen und die Grenze für Ausländer geschlossen. Man hofft jedoch, daß es nicht mehr lange so bleiben wird. Der Jemen ist ein Land, das sehr entwicklungsfähig ist und das mit seinen Bodenschätzen einen bedeutenden Beitrag zur Weltwirtschaft leisten könnte.

Camillo Castiglioni — der „Einsiedler vom Excelsior“

(K) Wiederholt ist in den letzten Wochen und Monaten der Name Castiglioni im Zusammenhang mit geheimen Verhandlungen zwischen Tito und führenden italienischen Politikern wie auch mit amerikanischen Finanzkreisen genannt worden. Wer ist dieser geheimnisvolle Mann, der in den Inflationsjahren nach dem ersten Weltkrieg als einer der erfolgreichsten Großspekulanten viel von sich reden machte?

Camillo Castiglioni, „C.C.“, wie er stets unterschrieb, wurde vor mehr als siebzig Jahren als Sohn des Großrabbiners in Triest geboren und begann seine Laufbahn in Wien. Er erkannte rechtzeitig die Zukunft der Auto- und Flugzeugindustrie und war der Gründer der ersten ungarischen Flugzeugfabrik. Sein Interesse galt aber immer dem Geld, nur selten der Produktion.

Auf dem Wege über Banken, in denen er die Majorität zu erlangen verstand, gewann er einen maßgebenden Einfluß auf Austro-Daimler und Fiat. Er baute die österreichischen Flugzeuge im ersten Weltkrieg und wurde, trotz schärfster Angriffe gegen ihn wegen Lieferung minderwertigen Flugzeugmaterials, Präsident der österreichischen „Depositenbank“. Mit dieser Stellung begann sein märchenhafter Aufstieg, zugleich aber auch sein steter Niedergang.

Er war aber nicht nur Spekulant, sondern auch Theoretiker, und das unterscheidet Castiglioni von den anderen Reichen der Inflation. Sein Kampf gegen den alten Reichtum war für ihn eine Art „Kreuzzug“, an den er tief überzeugt glaubte. Die Inflationsjahre brachten ihm märchenhafte Gewinne. Der „Totengräber der österreichischen Krone“ verwandte die Einlagen der „Depositenbank“ zu gigantischen Aktienspekulationen.

Auch in seinem Privatleben versuchte er, die „Altreichen“ zu übertreffen. Er bezog ein prunkvolles Palais, kaufte den Salonwagen des letzten österreichischen Kaisers, in dem er zahlreiche Reisen unternahm, und raffte die schönsten Sammlungen zusammen. Als er 1926 zusammenbrach, besaß er die schönste Bronzensammlung der Welt.

Seine falsche Einschätzung Frankreichs führte zu seinem Untergang. Auf Kredit kaufte er in Frankreich Häuser, Unternehmungen, Aktien und Güter zusammen, in der Hoffnung, dies alles einmal mit einer Briefmarke bezahlen zu können. Eines Tages erwarb er — als Morgan Frankreich eine Millionenanleihe gewährte — mit kriminellen Schulden astronomischen Ausmaßes. Von der österreichischen Staatsanwaltschaft gesucht, wandte er sich mittellos nach Italien, wo sich Mussolini seiner bediente und von wo aus seine Missionen ihn selbst ins Büro Görings führten.

Dann wurde es still um „C.C.“, der in einem bescheidenen Zimmer im „Excelsior“ als „Einsiedler“, wie man ihn nannte, lebte. Er war aber nicht untätig. Er erkannte nicht nur die Bedeutung der reichen jugoslawischen Bodenschätze, sondern wußte auch früher als das amerikanische Staatsdepartement, daß das Loch im Eisernen Vorhang nur in Belgrad zu finden sein würde. Er berechnete kühl und logisch, daß ein Ausgleich zwischen Tito und Italien zustande kommen müsse. Vielleicht wird der Siebzigjährige die Früchte dieser seiner Spekulation auf lange Sicht noch ernten. Längst vergangen sind die Tage, da er die schönste Schauspielerei am Burgtheater, Iphigenie Buchmann, heiratete, da er das Gartenfest einer Budapester Operettendiva mit 10.000 Rosen und 3000 Orchideen aus seiner eigenen Zucht überfliegen und „berengen“ ließ. Von allen seinen Lieben ist ihm nichts geblieben als die Liebe zum Geld, die ihn aufrecht hält und es ihm möglich macht, täglich achtzehn Stunden zu arbeiten.

Warnung

Auf einer Warnungstafel des Regensburger Ueberlandkraftwerkes lesen wir: „Vorsicht Hochspannung! Nicht berühren! Sofort tödlich! Zuzwiderhandeln erhalten acht Tage Haft.“

Eine einfache Geschichte

Von Friedl Eidens

In diesem Herbst ist er allein. Daran wäre nichts verwunderlich, denn er zählt schon über achtzig Jahre, und wer es so weit gebracht hat, der spürt von selbst, wie es still um ihn wird, wie er übrig bleibt, als sei er bei der großen Einte vergessen worden. Aber es gibt Dinge, die gehören zusammen, man weiß es nicht anders seit Jahr und Tag — und zu ihm gehörte die kleine alte Frau. Tagaus tagein saß sie auf der Haubank und schaute auf ihren winzigen Garten und die Felder davor, manchmal hatte sie eine Brille auf und las, und das Ganze gleich ein wenig einer Seite aus einem freundlichen Bilderbuch: das kleine, grün gestrichene Haus, die Fenster voller Blumen und die alte Frau mit dem weißen Scheitel, den Kopf geneigt, wie sie da saß, in sich zusammengesunken. Aber nun denke man nur nicht, daß im Dorf einer den lieben langen Tag vor dem Haus sitzen dürfte, ohne daß die Nachbarn daran den größten Anstoß nehmen würden. Ein Dorf ist kein Paradies. Bei ihr war es etwas anderes, sie durfte sich still halten und von jedem, der vorbeiging, einen Gruß empfangen, denn sie war seit langem gelähmt und konnte kaum mehr etwas arbeiten. Nur die Pflege der Blumen liebte sie sich nicht nehmen, und es war erstaunlich, was für seltene und prächtige Blumen sie zog.

Das Leben hätte für die alte Frau recht schwer sein können und leicht war es gewiß nicht, aber zum Glück warer sie ja zu zweit. Der Mann besargte den Haushalt, er kochte und putzte mit Umsicht und Verstand, und wenn sie auf der Bank saß, dann sägte und schichtete er das Holz in ihrer Nähe oder er lötete schadhafte Töpfe und flickte Fahrräder. Für's Technische hatte er seit jeher eine Vorliebe, das konnte man sehen, denn vor dem Haus stand ein kunstvoll konstruierter Windrad, auf dem ein Jäger immerzu im Kreise hinter einem Hasen her war, und wenn irgendwo im Dorf die Wasserleitung entzwei war oder ein Hahn tropfte, dann rief man ihn. Ursprünglich war er Schmied gewesen, Schmied und Mechaniker; dazu hatten sie eine kleine Kränerei, wie das auf dem Land üblich ist, aber die Kränerei ist wohl zum seine Sache gewesen. Darum haben sich die Frauen gekümmert. Zwei Frauen hat er gehabt. Als die erste in jungen

Jahren starb und ihn mit sechs kleinen Kindern zurückließ, hat er wenig später die zweite geheiratet. Dahinter steckt keine romantische Liebesgeschichte und keine Treulosigkeit gegen die Tote. Was hätte er allein mit sechs Kindern anfangen sollen? Und die zweite, die kannte er auch schon lange; sie zögerte nicht und kam in sein Haus und zu seinen Kindern. Mit den Jahren sind dann ihre eigenen Kinder dazu gekommen, daran hat es keinen Mangel gegeben.

Als die Kinder groß waren, sind sie fortgezogen — eine Tochter blieb zuhause, ein Sohn kam aus der Stadt wieder zurück — aber recht eigentlich sind nur die zwei übrig geblieben, der alte Mann und die alte Frau. Später überfiel sie die Lähmung, und da nun hat sich sein technisches Talent aufs neue bewährt. Mit Erfindungsgeist und Liebe konstruierte er ein kleines stützendes Gerüst für den steif gewordenen Fuß, damit sie sich ein wenig fortbewegen könne, und das konnte sie auch, vom Haus in den Garten und vor dem Haus von Fenster zu Fenster, um die Blumen zu pflegen. So sind sie beide ganz zufrieden gewesen, die alte Frau hat kaum einer im Dorf klagen gehört. Erst als der Tod zum zweiten, zum endgültigen Schlag ausholte, wußte der Mann keine Hilfe mehr. Aber er hat sich auch damals ohne viel Aufhebens darein gefunden. Die Tote wurde unter der Haustreppe aufgebahrt, wie es Brauch ist, er trug seinen schwarzen Sonntagsrock, und als der Pfarrer kam, hat er ihm mit einem kleinen Lächeln gezeigt, wie unverändert sie aussah, die ein langes Leben mit ihm geteilt hatte. Dabei strich er ihr mit ungewohnter Hand zart übers Gesicht, und von diesem langen Leben hat er noch einmal vieles erzählt, wie es dahingegangen ist, mit Leiden und Freuden, es hat alles seine Ordnung gehabt.

Am Tag der Beerdigung sind viele Menschen in der Küche gestanden, wo die beiden zusammen gehaust hatten, und noch mehr standen draußen; der alte Mann sah würdig und feierlich aus, und es war ein Begräbnis, wie es keine große Blüerei anders haben kann, das ganze Dorf hat mitgegangen. Das hat ihn gefreut.

Nun ist er allein. Er arbeitet wie sonst vor dem Haus, Arbeit hat er genug. Manchmal am Abend sitzt er auf der Bank und schaut über den Garten hin auf die Felder. Er hat sich nicht viel geändert, in einem Dorf bleibt alles beim Alten.

Sein Tag ist, wie er immer gewesen ist, er sieht das Korn grünen, er sieht es reifen und die Felder sich leeren und er muß sorgen, daß er Holz für den Herd hat — darüber vergeht die Zeit und das Leben. Im Grunde ist es eine einfache Geschichte, und er weiß, daß es jenseits der dunklen Schwelle in Frieden weitergeht.

Mercur sichtbar

Der sonnennächste Planet Merkur, von dem behauptet wird, daß ihn Kopernikus nie gesehen habe, hat im Monat Oktober die günstigsten Sichtbarkeitsbedingungen am Morgenhimmel. Am 3. noch in unterer Konjunktion zur Sonne, also zwischen Sonne und Erde stehend, bleibt er bis zum 12. rückläufig, entfernt sich aber durch seine geringere Geschwindigkeit auch dann noch von der Sonne nach Westen, bis er am 19. seinen größten westlichen Abstand von der Sonne einnimmt. Er geht um diese Zeit 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf und kann daher etwa 1/4 Stunden in der Morgendämmerung beobachtet werden. Der Vorübergang des Mondes an dem Planeten am 29. erleichtert seine Auffindung. Von Merkur ist infolge der ungünstigen Beobachtungsbedingungen nur bekannt, daß er etwa 1/3 des Inhaltes der Erde besitzt, höchstwahrscheinlich keine Atmosphäre hat, seine Oberfläche etwa Mondbeschaffenheit hat und daß die Temperaturen an seiner Oberfläche zwischen 200 und 400 Grad schwanken, daß er also als Träger irgendeines Lebens nicht in Frage kommt. Seine Entfernung von der Sonne schwankt zwischen 69 und 46 Millionen km.

Die Venus ist zurzeit Abendstern. Nach Mitternacht steigt im Nordosten unser äußerer Nachbar, der rote Planet Mars mit dem Krebs auf. Er bewegt sich in das Sternbild Löwe hinein auf den Königsstern Regulus zu, dem wiederum der Ringplanet Saturn folgt.

Die Sonne legt im Laufe des Monats weitere 11 Grad auf ihrem Weg nach Süden zurück und erreicht daher bei uns am 31. nur noch eine Mittagshöhe von 27 1/2 Grad. Dadurch verkürzen sich die Tage um 1 Std. 43 Min., auf 9 Std. 59 Min. Sie bewegt sich im Sternbild Jungfrau und erreicht am 23. das Zeichen (nicht zu verwechseln mit dem Sternbild) Skorpion.

Daß wir uns nun dem Winter mit Riesenschritten nähern, merkt man auch am Sternhimmel.

Gegen 23 Uhr, wenn im Süden der Hauptstern des Pegasus Markab kulminiert, ist schon der ganze Osthimmel von Wintersternbildern bedeckt. Auf der Ostlinie steht der Stier mit Aldebaran und dem Siebengestirn, über ihm Perseus und fast im Zenit das W der Cassiopeja und im Nordosten die Zwillinge und der Fuhrmann mit Kapella. Der Südosten ist in der Hauptsache vom Walfisch bedeckt. Der berühmte Veränderliche Mira ist gegenwärtig noch zu sehen, verschwindet aber zeitweise völlig dem unbewaffneten Auge. Widder und Fische über ihm und das Viereck des Pegasus vervollständigend das Südostbild. Auf der Westlinie dagegen finden wir das Sommerdreieck Deneb (Schwan)-Wega (Leier)-Altair (Adler). Im Norden endlich steht der große Bär in normaler „Wagen“stellung, über ihm der kleine Bär mit dem Polarstern und zwischen beiden der Drache, dessen gewundene Gestalt gegenwärtig besonders schön zu sehen ist.

Kulturelle Nachrichten

Die „Insel“ in Stuttgart, Jägerstraße 24, zeigt in ihrer vierten Ausstellung eine „Kollektivschau Max Ackermann“. Die Eröffnung erfolgt am 12. Oktober, 16 Uhr.

Dem Dichter Hermann Kasack wurde vom Berliner Magistrat der Fontane-Preis 1940 für seinen Roman „Die Stadt hinter dem Strom“, zuerkannt. Der Preis ist mit einem Geldbetrag von 4000 D M verbunden.

Der Wiener Operettenkomponist Edmond Eysler ist im Alter von 75 Jahren in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in Wien gestorben. Unter seinen zahlreichen Operetten wurde besonders „Bruder Straubing“ weltbekannt. Das Werk ist in 10 Sprachen übersetzt worden.

Prof. Hermann Friedmann, der Vorsitzende der deutschen Pen-Klub-Gruppe in London, hat am Dienstag die Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt erhalten. Die Verleihung erfolgte in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Wiederaufnahme von Deutschen in den internationalen Pen-Klub.

Zum Präsidenten der Deutschen Sektion der Internationalen Bruderkreis-Gesellschaft wurde Prof. Eugen Jochem, Chefdirigent des bayrischen Rundfunks, ernannt.

Druck auf die Tränendrüse

Es war einmal ein Seifenkistenrennen. Gar viele Knäblein und auch etliche Mägdlein nahmen daran teil. Die einen hatten ihren fahrbaren Untersatz mühsam selbst gebastelt und bei den anderen nahm Papas stättliche Anzahl von Kreuzerlein die eigenhändige konstruktive Bemühung darum ab. Es gab also Super-Sportmodelle und ordinäre Seifenkisten. Eine dieser „ordinären“ entsprach bei der Abnahme nicht der Formel und durfte lediglich gnadenhalber und außer Wertung mitrennen. Der schnittigste aller hyperleganten Rennwagen aber fuhr Tagesbestzeit, holte sich also Kreismeisterschaft, Preis und Ruhm.

Soweit die sachliche Gegebenheit. Sie hat leider ein Nachspiel: die Buben und „Rennfahrer“ maulen, weil sie den Zusammenhang zwischen dickem Geldbeutel und Tagesbestzeit wittern, ihn aber nicht anerkennen wollen. Die Eltern schimpfen, weil sie eine Art von „unlauterem Wettbewerb“ riechen. Die Organisationsleitung aber ist verschüpfelt, weil sie Dankbarkeit erwartet und Undank geerntet hat. Und alle haben recht, die einen, wie die andern.

Es gibt da eine Patentlösung: Man gebe den Buben das Material zu ihren „Rennwagen“ und lasse sie daraus eine Seifenkiste mit Rädern basteln. Hernach nimmt man die Fahrzeuge ab und setzt alle Luxus-Modelle, an denen Karosserie-Fabriken, Mechaniker und sachkundige Väter gearbeitet haben, außer Wettbewerb und Wertung. „Drüben“ im Amerikanischen hat man auch nur den Eigenbau gelten lassen. (Und früher auch. Bloß hieß es da noch nicht „soapbox-running“, sondern anders. Deshalb spricht man auch nicht gerne davon.)

Damit könnte die ganze Angelegenheit bereinigt sein. Sie ist es aber nicht! Denn es hat sich ein Onkel gefunden, der der Sache eine sozialpolitische Nachbetrachtung widmete und das „Soifa-Kischtes-Renna“ ins Zwielicht des sozialen Gegensatzes hob. Es wimmelte darin von „Tränen einer gebrochenen Hoffnung auf Freude“ und sonst noch allerlei Tränen, die der reiche Wortschatz oben hergab. Und so wurde eine äußerst rührsame Geschichte daraus — — — nur war sie unlogisch (weshalb man vielleicht an Stelle des Onkels eine Tante als Schreiberin vermuten darf). Das Kind nämlich, das erst bei einem Seifenkistenrennen merkt, daß es betuchte und weniger betuchte Eltern gibt, ist ein Depp! Die einen Jungen können vier Wochen lang auf Radtour gehen und die anderen sind froh, wenn die Mutter ihnen ein paar Pfennige fürs Baden gibt. Der Sprößling des Herrn Direktor führt jeden Winter in Oberstdorf Schl und sein Schulkamerad muß sich mit der „Schleiferei“ im Hof zufrieden geben. Die bewußten „Sehaten“ sind also von Jugend auf reichlich vorhanden und nicht erst bei Seifenkistenrennen! Bloß daß man sie dort am ehesten wegwischen kann. Und das sollte man auch tun. Allerdings nicht mit gelindem Druck auf die Tränendrüse!

Wo waren die, welche es anging?

Was Dr. Ebersbach über „Jugendnot und Jugendschicksal“ zu sagen hatte, war erschreckend. Ebenso erschreckend war die kleine Zahl der Zuhörer, bei der man fast alle vermisse, die es anging, in erster Linie die Vertreter der großen Jugendorganisationen.

Dr. Ebersbach umriß zunächst die Nöte, die die Jugend als Ganzes angehen, wobei er insbesondere auf die Nöte der 20—25-jährigen hinwies. Diese Jugend hat zum Geist kein Verhältnis; für sie stehen Erfahrung und Tat im Vordergrund. Anschließend machte uns der Redner mit den Gegebenheiten bekannt. Die starken Geburtenjahrgänge 1935/39 werden eine Steigerung der Zahl der Schulentlassenen mit sich bringen, und damit wird die Berufsnot infolge des Fehlens der Ausbildungsmöglichkeiten steigen. Vielleicht kann den jungen Menschen, die zunächst keine Lehrstelle finden, mit einer beruflichen Grundausbildung geholfen werden. Was geschieht aber mit der großstädtischen Flüchtlingsjugend auf entlegenen Landgemeinden? Für sie müssen Lehrheime in größeren Städten errichtet werden.

Besonders eingehend und mit einer Fülle genauen Zahlenmaterials belegt war der Bericht über die illegalen Grenzgänger. Jeden Monat kommen 40 000 Menschen (nicht 4000, wie in der Vorschau stand!) in den Westen. Darunter sind viele Jugendliche, bei denen schleunigst die Spreu vom Weizen gesondert werden muß. Die Selbsthilfswerke versuchen — wie sich zeigt, mit Erfolg — die Jungen und Mädchen von der Straße wegzubringen. Am Beispiel Kälberbron zeigte der Redner Aufgabe, Ausführung und Ergebnis. Doch gibt es 20—30%, die man in einer solchen Gemeinschaft nicht brauchen kann. Für sie müssen neue Formen der Fürsorgeerziehung geschaffen werden.

Eine Aussprache klärte noch manche Fragen; im ganzen aber wurde klar, wie wenig wir alle bisher von diesen Dingen gewußt haben und wie sehr uns allen diese Dinge noch zusetzen können, ist's heute nicht, kann's morgen sein. Dann aber könnte es zu spät sein.

Unterreichenbach. Walter Frentz, der auf Einladung des Calwer Kulturwerkes seine erfolgreichen Farbfilmvorträge im hiesigen Bezirk wiederholt, konnte vom Unterreichenbacher Kulturwerk für Sonntag, den 9. Oktober, gewonnen werden. Die ausgezeichneten Farbfilmbilder zeigen deutsche Städte vor und nach der Zerstörung.

Verkehrsunfälle noch und noch

Zum großen Teil entstanden sie durch Unachtsamkeit

Die Zahl der Verkehrsunfälle mehrt sich von Tag zu Tag. So melden die beiden Polizeiberichte einer einzigen Woche nicht weniger als acht Unfälle, von denen die meisten aus Unachtsamkeit entstanden.

In Birkenfeld sprang ein 7 Jahre altes Mädchen einem Radfahrer in die Fahrbahn, wurde zu Boden geschleudert und trug eine Gehirnerschütterung davon. Der Radfahrer mußte sich wegen Armbruchs in ärztliche Behandlung begeben.

In Gechingen fuhr ein Lastwagen zu scharf an einem Fuhrwerk vorbei, so daß der Fuhrwerkslenker erfaßt und zu Boden geworfen wurde. Er erlitt einige Verletzungen.

In der Bahnhofstraße in Calw überholte ein Personenwagen ein parkendes Fahrzeug unvorschriftsmäßig und stieß mit einem entgegenkommenden Pkw. zusammen. Es entstand Sachschaden.

In Unterreichenbach fuhr ein 19 Jahre alter Bursche, vermutlich mit zu hoher Geschwindigkeit, auf eine Kraftfahrzeugkolonne auf. Durch diesen Unfall erlitt der Motorradfahrer und sein Beifahrer so schwere Verletzungen, daß beide ins Krankenhaus Calw eingeliefert werden mußten; das Kraftfahrzeug brannte aus.

Wiederum in Birkenfeld entstand ein Unfall dadurch, daß eine 77 Jahre alte Frau einen Kraftfahrer ins Fahrzeug lief, zu Fall kam und eine Gehirnerschütterung davontrug.

In Hirsau versagten auf der Straße Oberreichenbach—Hirsau einem Personenkraftwagen die Bremsen, so daß das Fahrzeug erst in den Straßengraben geriet und dann auf einen Gartenzaun auffuhr, wobei der Pkw. sich überschlug. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, der Schaden an seinem Fahrzeug ist nicht erheblich.

„Amerika, hast Du es besser?“

Dr. Eberhard Müller spricht am Dienstag im Calwer Georgenäum zu diesem Thema

Im Juli dieses Jahres ging durch die deutsche Presse die Notiz, daß der Direktor der Evangelischen Akademie in Bad Boll, Dr. Eberhard Müller, vom englischen König in Audienz empfangen wurde. Dieser erste Empfang eines Deutschen durch den englischen König nach dem Krieg war zweifellos mehr als nur eine schöne Geste: Der englische König wollte durch diesen Empfang vor der gesamten Weltöffentlichkeit die neue Geisteshaltung in Deutschland, zu deren hervorragenden Vertretern Dr. Eberhard Müller zählt, auszeichnen.

Wenn der Mann dem diese Auszeichnung zuteil wurde, am Dienstag abend zu uns nach Calw kommt, dann bedeutet das von vorneherein ein Ereignis. Dazu kommt, daß das Thema, über das Dr. Müller zu uns sprechen wird, für uns Deutsche von heute von ganz besonderem Interesse ist. Unter der Überschrift: „Amerika hast du's besser?“ will uns Dr. Müller von den Eindrücken erzählen, die er in diesem Jahr während einer mehrmonatigen Reise quer durch die Vereinigten Staaten sammelte. Und da ist es doch so: Was wissen wir eigentlich von Amerika? Wir wissen, daß wir in den ersten Jahren nach dem Krieg die „Amis“ bestaunt haben, als Boten

Bei der Station Teinach, an der Straßengabel Calw—Neubulach—Bad Teinach fuhr ein Radfahrer aufeinander, wobei beide verletzt wurden. Der eine der Radfahrer soll betrunken gewesen sein.

In der Stuttgarter Straße in Calw wollte ein acht Jahre alter Junge mit dem Roller aus der Hengstetter Steige in die Straße einbiegen und stieß dabei mit einem Lastkraftwagen zusammen. Das Kind trug Kopfverletzungen davon.

Zwei Waldbrände

Auf Markung Neuenburg, Waldteil I, Grüsselberg, brach ein Waldbrand aus, der durch die Feuerwehr von Neuenburg und Polizeibeamte im Entstehen gelöscht werden konnte. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Größerer Schaden ist durch das schnelle Eingreifen nicht entstanden.

Auf Markung Unterreichenbach wurde durch einen Mann von Unterreichenbach der Reisigabfall verbrannt, ein Waldbrand verursacht. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr von Unterreichenbach konnte größerer Schaden verhütet werden.

Haus und Scheuer abgebrannt

In Schwann brannte am Mittwoch mitag ein Wohnhaus mit Scheuer und angebauter Waschküche bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30 000 DM. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Tätliche Auseinandersetzung

In Bad Liebenzell gerieten zwei Fuhrunternehmer in Streit, wobei der eine dem anderen mehrere Schläge ins Gesicht versetzte, so daß dieser in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

aus einem Lande des märchenhaften Reichums, wir wissen vielleicht auch durch gelegentliche Besuche von „drüben“ einiges aus „dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“. Wir wissen, daß wir durch den Marshallplan sehr weitgehend von Amerikas Reichtum abhängig sind, und wir wissen, daß Amerika heute mehr denn je das Land der Sehnsucht, das heißerträumte Auswanderungsziel für viele ist.

Aber was wissen wir denn eigentlich in Wirklichkeit von diesem Amerika? Herzlich wenig! Für uns gewöhnliche Sterbliche ist ja der Zaun, der uns von der Welt „draußen“ trennt, noch immer unübersteigbar hoch. Es wird aber für unsere ganze Zukunft von entscheidender Wichtigkeit sein, wie sich gerade Amerika innerlich und äußerlich weiter entwickelt. Wir wollen deshalb sehr dankbar sein, daß mit Dr. Müller ein welterfahrener Mann zu uns kommt, der uns einen Blick über den Zaun tun läßt und uns zeigt, wie es da drüben wirklich aussieht.

Es ist zu hoffen, daß viele Calwer diese seltene Gelegenheit benützen werden und daß der Georgenäumssaal wirklich wieder einmal voll besetzt sein wird!

Rundgang durch unsere Gemeinden

Althengstett. Die von der Württ. Heimstätte im Jahre 1939 geplante Erstellung von 21 Siedlungshäusern im Gewand Lindenacker konnte damals wegen der Kriegereignisse nicht zur Ausführung kommen. Im Frühjahr dieses Jahres wurden nun auf Veranlassung der Gemeinde die Vorarbeiten wieder aufgenommen. Die Planungen sind soweit vorgeschritten, daß mit dem Baubeginn in den nächsten Wochen zu rechnen ist. Bei der vergangenen Woche stattgefundenen Siedlerbesprechung wurde einheitlich ein Bautyp von 8,30x6,80 m für jedes Siedlungshaus festgelegt. Die Ausführung ist massiv unter Verwendung von Holzblocksteinen. Als Gesamtkosten werden 16 600 DM errechnet. Das Haus enthält zwei Wohnungen mit je 2 Zimmer, Wohnküche und Speisekammer. Nach Abzug der vom Siedler zu erwartenden Eigenleistungen an Geld, Material und Mitarbeit sind noch ca. 10—12 000 DM fremde Mittel erforderlich. Sämtliche Siedlerstellen sind vergeben. Die Gemeinde wird damit eine wesentliche Erleichterung in der Wohnungswirtschaftung erreichen.

Althengstett. Den Bemühungen der Gemeinde ist es gelungen, mit Inkrafttreten des Winterfahrplans einen zweiten Frühzug für den Berufsverkehr nach Stuttgart zu bekommen. Er fährt ab 2. Oktober werktäglich Althengstett ab 6.06 Uhr und erreicht Stuttgart bereits um 7.28 Uhr. Einem schon lange ausgesprochenen Wunsch wird damit Rechnung getragen.

Oberkollbach. Nachdem in letzter Zeit die Wildschweine verstärkt auftraten, hat sich die Gemeindeverwaltung entschlossen, dem Beispiel der Nachbargemeinden zu folgen und um die Gemarkung einen elektrischen Weidezaun anzulegen. Der Beschluß wurde bei einer kürzlich abgehaltenen Bürgerversammlung als dringend notwendig begrüßt. Bürgermeister Krauß forderte die Einwohner auf, sich tatkräftig an den anfallenden Arbeiten zu beteiligen, um die Kosten die auf die Grundbesitzer umgerechnet werden, so weit wie möglich zu senken. — Die seit längerer Zeit anhaltende Wirtschaftskrise hat es mit sich gebracht, daß

die in der Flakhalle befindliche Maschinenfabrik, die anfangs zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gab, ihre Pforten schließen mußte. Hoffen wir, daß sich bald ein neuer Unternehmer findet, damit die nun arbeitslos gewordenen wieder in den Arbeitsprozeß aufgenommen werden können und die schönen Räume nicht ungenutzt bleiben.

Unterreichenbach. Dieser Tage kehrte Hermann Pfrommer aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Der Gesangverein „Freundschaft“ brachte dem Heimkehrer als Willkommen ein Ständchen.

Schömberg. Unsere Musikfreunde versammelten sich zur Neugründung des Musikvereins in der „Linde“. Der Verein wird den früheren Namen „Schwarzwalderperle Schömberg“ tragen. Eduard Bühler wurde bis zur Generalversammlung einstimmig zum Vorstand gewählt. Neben den bisherigen Ausschußmitgliedern wurden neben dem 2. Vorstand Karl Schwämmle vorerst Fritz Kraft, Christian Bäuerle und Arthur Enderle als Beisitzer gewählt. Die endgültige Zusammenstellung der Vorstandschaft bleibt der Generalversammlung vorbehalten.

Walddorf. Bei der Bürgermeisterwahl am Sonntag haben von 525 Wahlberechtigten nur 236 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, das sind 45%. Wie vorausgesehen war, konnte Verw.-Kandidat Christian Jost (geb. aus Rohrdorf) den weitaus größten Teil aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen, nämlich 210, 11 Stimmen waren ungültig.

Altensteig. Am Donnerstag ereignete sich in der Blumenstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Lastwagen fuhr die steile und schmale Fahrstraße leer hinauf. Der verheiratete Beifahrer Fritz Weche wollte dem Fahrer des Wagens durch Zeilengeben behilflich sein. Auf noch ungeklärte Weise wurde er hierbei von dem Lastwagen an die Mauer gedrückt und mußte mit starken Brustquetschungen ins Krankenhaus verbracht werden, wo der erst vor kurzem aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Familienvater tags darauf verstarb.

Im Spiegel von Calw

Bekannte Calwerin gestorben

Im Alter von 85 Jahren verstarb Frau Fanny Bareiß, geb. Staehlin, Bäurats-Witwe. Die Verstorbene gehörte einer der ältesten Familien der Stadt an; sie verbrachte ihre Ehejahre in Ludwigsburg und kehrte nach dem Tode ihres Gatten in ihre Heimatstadt zurück, an der sie mit großer Liebe hing.

Unsere Altersjubilare

Alt-Schreinermeister Friedrich Heugle konnte vergangenen Donnerstag seinen 85. Geburtstag begehen. Theodor Kuhn, Privatmann, wurde gestern 86 Jahre alt, Wilhelmine Hill, Hausfrau, darf heute ihr 75. Wiegenfest begehen und Maria Mohn, Postschaffners-Witwe, wird kommenden Montag ebenfalls 75 Jahre alt. Wir gratulieren!

Heimatabend

Das Kulturwerk veranstaltet zusammen mit dem Liederkranz-Concordia Calw am Samstag, 15. Oktober, in der Stadthalle einen Heimatabend unter dem Motto: „Vergangenes und unvergänglich Deutschland“. Dabei ist ein Farblichtbildervortrag von Walter Frentz vorgesehen, der von Chören und Volkliedern des Gemischten Chores des Liederkranz-Concordia umrahmt wird. Kartenvorverkauf bei der Buchhandlung Häußler zu DM 2.—, 1.50 und 1.— (übliche Ermäßigungen).

Neue Kurse des Kulturwerks

Am 20. Oktober werden die bisherigen Kurse des Kulturwerks Calw fortgesetzt und neue begonnen. Unter der Voraussetzung, daß sich genügend Teilnehmer melden, sind im einzelnen vorgesehen:

Französisch für Fortgeschrittene
Englisch für Fortgeschrittene
Deutsch, Orthographie, Zeichensetzung, Satzlehre, Stilkunde, Korrespondenz
Die flotte schöne Handschrift
Kunst- und Plakatschrift
Maschinenschriften
Stenographie für Anfänger, Fortgeschrittene und Eilschriftreife
Buchführung nach Kontenrahmen für Einzel- und Großhandel
Durchschreibebuchführung nach dem Kontenrahmen für Fertigungsbetriebe.

Kursgebühr (durchschnittlich) für je 10 Wochen (jeweils 1 Doppelstunde) DM 10.—. Bei größerer Teilnehmerzahl entsprechende Verbilligung. Einschreibgebühr DM 1.—.

Anmeldung mündlich oder schriftlich im Geschäftszimmer im Georgenäum, Meldeschluß 13. Oktober.

Unvergessene Heimat Schlesien

Die Heimatvertriebenen von Calw trafen sich am vergangenen Donnerstag im Rahmen ihrer monatlichen Zusammenkünfte in der Wirtschaft „Zum Schiff“ zu einem Heimatabend. Lehrer Haase, ein gebürtiger Schlesier, hielt dabei einen Vortrag über Schlesien und unterstrich, daß schon allein auf Grund der geschichtlichen Vergangenheit dieses schöne Land zu unserer gesamtdeutschen Heimat gehört. Heimatliche Lieder umrahmten neben den ausgetauschten Heimerinnerungen den besinnlichen Abend, der jeden der Teilnehmer wenigstens im Geiste wieder heimführte in seine angestammte Heimat, in die sie alle so gerne wieder zurückkehren möchten. Ein Tänzchen für die Jugend und ein gemütliches Zusammensein beschlossen den schön verlaufenen Abend.

Frohe Fahrt ins Unterland

Simmozheim. Die Milchverwertungsgenossenschaft führte kürzlich eine gemeinsame Fahrt mit ihren Mitgliedern mit 2 Omnibussen durch. Zuerst wurde in Stuttgart der Milchhof besichtigt, wo die Milchlieferer erfahren, was mit ihrer Milch geschieht, und wie sie verarbeitet wird. Dabei konnten sich alle Teilnehmer über die saubere und rationelle, sowie hygienische einwandfreie Arbeitsweise überzeugen. Anschließend wurde noch ein kleiner Bummel durch die Zellstadt auf dem Cannstatter Wasen gemacht. In den frühen Mittagsstunden wurde dann zum eigentlichen Ziel, nach dem Weinort Schnait im Remstal, weitergefahren, das Sichernmuseum sowie die Gemeindekeller wurden besichtigt. Bis zur Abfahrt wurde noch manches Viertel hinter die Binde gegossen und da man in so guter Stimmung war, wurde nochmal in Schafhausen Halt gemacht, um noch das Tanzbein zu schwingen und zu später Stunde vollends die Rückfahrt anzutreten. Die Ernte der bekannten Simmozheimer Hauszwetschen ist seit einigen Tagen beendet; das Ergebnis bleibt hinter den im Frühjahr gehegten Erwartungen weit zurück, da durch die lange Trockenheit vielfach der größte Teil vor der Reife herunterfiel. Die Kernobsternte läßt sich besser an, befriedigt aber auch nicht in allen Teilen; auch die im Gang befindliche Kartoffelernte läßt allenthalben zu wünschen übrig; vielfach kann kaum der eigene Bedarf und der an Saatkartoffeln gedeckt werden. — Infolge der Trockenheit hat die Gemeinde unter Wassernot trotz der gemeinsamen Wasserversorgung mit Möttlingen zu leiden, da sämtliche Quellen in ihrer Ergiebigkeit stark nachgelassen haben und nicht mehr ausreichen, beide Gemeinden zu versorgen. Das Standesamt verzeichnet folgende Geburten im Monat September: Gotthold, Sohn des Gotth. Bullinger, Zimmermanns, Irmgard Berta, Tochter des Schuhmachers Ernst Rentschler, Elfriede, Tochter des Reinhold Bauer, Hilfsarbeiters. Helmut; Hermann Kost, Landwirt, und Hildegard Roller, Hausfrau.

Für den Kreis notiert

Butterrationen im Oktober

Im laufenden Monat kommen innerhalb der Fettlieferung folgende Mengen Butter zur Ausgabe: Normalverbraucher von 0-6 Jahren und TSV in Brot von 1-6 Jahren erhalten 875 Gramm Butter und zwar auf die Butterabschnitte 12, 13, 15, 17, 18, 19 und auf den Fettabschnitt X je 125 Gramm. Normalverbraucher und TSV Brot über 6 Jahre erhalten 250 Gramm Butter und zwar je 125 Gramm auf die Abschnitte 12 und 13; für TSV Fleisch, TS in Fleisch und Brot über 1 Jahr sind 625 Gramm Butter vorgesehen, die auf die Abschnitte Sch 3, Sch 4 und SV 4 (je 125 Gr.) und SV 3 (250 Gramm) ausgegeben werden.

Spenden für den Verband der KAH.

Der Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen macht uns darauf aufmerksam, daß Spenden an ihn auf das Konto Nr. 456 bei der Volksbank Calw einbezahlt werden können. Solche Spenden sind bekanntlich als steuerfreie Beträge absetzbar.

100 Jagdgewehre fürs ganze Land

Nicht nur die Jägerschaft, sondern vor allem auch die bäuerliche Bevölkerung wird es interessieren, daß nun nach Verabschiedung des Jagdgesetzes die Jagd bald wieder aufgenommen werden kann. Im Lande Südwürttemberg-Hohenzollern werden fünf Jagdwaffenhändler zugelassen werden. An Jäger des Landes werden nach den Anordnungen der Besatzungsmacht 100 Jagdgewehre mit gezogenem Lauf ausgegeben werden. Diese Gewehre sind in erster Linie für die Hoch- und Schwarzwildreviere bestimmt. Nach welchen Gesichtspunkten im einzelnen die Auswahl der Jäger erfolgen wird, die Waffen erhalten, kann heute noch nicht gesagt werden. Es steht zu hoffen, daß mit Einbruch des Winters die fraglichen Gewehre in der Hand der Jäger sind, damit vor allem die Jagd auf das Schwarzwild aufgehen kann. Die Klagen unserer Landbevölkerung über die Verheerungen, die durch Schwarz- und Hochwild angerichtet werden, reißen nicht mehr ab. Umso dringlicher ist der Wunsch, daß unsere Jäger endlich mit den Waffen ausgestattet werden, die eine gründliche Bekämpfung dieser Schädlinge unserer Flur erlauben.

Kind vom Zug überfahren

Altensteig. Gestern mittag kurz vor 1 Uhr lief das 3 1/2-jährige Söhnchen Helmut des Bäckermeisters Wilhelm Schwarz in einem unbewachten Augenblick in den Zug Altensteig-Nagold, als dieser gerade die Station Altensteig verlassen hatte und wurde sofort getötet. Das schreckliche Unglück ereignete sich in der Nähe der elterlichen Wohnung („Anker“) bei der Bahnüberführung.

M'r schwäzlet dr'vo

Liabs Gretle ussm Hentra Wald!
Liaber Vetter Christlian!

I dank 'ich reacht schoe fir selle Brief, wo ihr mr gschickt heat ond woddren 'r 'ich mit mein Geethe-Ardikel ussanandersetzt. I hau ma dunderschlechtlich drüber gfreit, abbr uff dr andra Seit so schüllvergnigt an me neig'acht, weil ihr mei Gschwätzwerk so earnscht ond so wichtich gnomma hent. I muoß 'ich ibbrhaupt sa, daß 'r et gmerkt hent, om was mir's gößt ond deswaaga sel mr d' Bemerkong erlaubt: Zu de Schnellmerker ghahrt ihr boade net!

Gucket, i hau mit meim Ardikel ebbas Bsonders bezweckt wella: I hau mit meim drecketa Fengeragel a weng von deam Lack rakratzt, dear geagawärtich 'm Herr Geethe uff sein oschterbliche Ranza nuffgschmiert wurd! Sella Lackierer nemmt gar koa End meil! Guckt mr en d' Zeitong nei: Geethe! Geht mr aus Theater: Geethe! Schiegt mr en Konzertsaal: Geethe! Halert mr en a Schuaklass: Geethe! Kurz ond quat: henta ond vorna ond ällbott nex wie Geethe! So langsam wachst's oam zum Hals raus, net wöhr? Jeader sognante goaschtliche Mensch fihlt sich heit verpflichtet, sein Toal zur Geethe-Verherrlichong beiz'tra' ond au a weng mitz'lackiera an sellra gettliche Figuhr.

Schwätzlet mr doch deitsch mitanand: Mir tean so, als ob 's ganz deitsch Volk geagawärtich an nex andersch z' de'ka hää, als wie an sei „moralische Verpflichtong geganolber osrem Dichtarfirsichta“! Ond wie schött'ig en Wirklichkeit drmit, ha? Gretle, frög doch emöl deine Baura vom hentra Wald, wa' se vom Geethe wissat, frög se doch noch irgend'ma Schauschbiel vom Geethe! Du wursch de wondral I verwett mein scheemschta Putzoamer, daß dr vo hondert Leit no net amol feif a reachte Uskonft über „den Olympier“ gea kennat ond wenn dr Vetter Christlian de gleiche Fröga ema Arbeiter schteilt, nö wurd'a 'm wahrscheinlich et viel besser gau. Ond i vermuat, daß sich dadra au nex ändert, wenn nomöl a baar Teusad Geethe-Feira, -ardikel, -reads ond -uffsätz en d' Welt gsetzt worn send!

Em schbezinelle Fall Geethe goht's os genau so, wie mit andre Sacha: Mir Deitsche leidat am chronische Ibertreibongsemmeil Mir tean momentahn so, wie wenn d' goaschtlich Produktion vom Geethe em ganze deutsche Volk a Heazensagelagheit wär, obwohl dees garnet wöhr isch. Jö sicher, ema „aschtändicha“ Haushalt schött dr gesammelte Geethe schoe eibonda em Biacherschrank! — I bezweifel abbr, daß 'r au glosa wurd! Genau so bezweifel i sell alts Märle ussm Krieg, wo behauptet worn isch, dr deitsch Landser hää sein „Fauscht“ em Tornischer. Bis etzt haa i no koan osnzicha frihere Landser troffa, wo dr „Fauscht“ rommgeschloopt höt, abbr meil wie oan, dear a franzesisch's Magazeeb mit ma Heufa halbnackete Weiber en dr Gepäcktasch nochtra' höt! Wer 's glaubt, dear ka selber nöchfröga! I fend ibbrhaupt, dia ganz Geethe-

Auf 11 arbeitsuchende Männer 1 freier Arbeitsplatz

Bericht des Arbeitsamts Nagold über

Es ist so: auf 11 männliche Arbeitssuchende kommt heute nur 1 freier Arbeitsplatz, während bei den Frauen das Verhältnis weit günstiger lautet, nämlich 2:1. Nichts zeigt deutlicher die Umwertung der Werte. Noch vor wenig als einem Jahr war das Verhältnis umgekehrt, aber die Geldreform hat auch auf dem Arbeitsmarkt gründlich reformiert. Freilich sind inzwischen auch Flüchtlinge in unsere Zone hereingeströmt, doch die Tatsache der Umkehrung des Verhältnisses von Arbeitssuchenden und freien Arbeitsplätzen ist nicht nur in unserem Bezirk oder unserer Zone, sondern ganz allgemein in Westdeutschland festzustellen. Zudem hat auch die Zahl der Beschäftigten seit Juni 1948 wesentlich zugenommen: die stillen Reserven des Arbeitsmarkts wurden ohne besondere Zwangsmaßnahmen der Geldentwertung gezwungen, wieder eine Beschäftigung aufzunehmen oder aus dem freien Beruf, der nichts mehr einbrachte, in eine Arbeitnehmersituation hinüberzuwechseln. Diese Entwicklung hat, so sehr sie im einzelnen große Härten im Gefolge hatte, auf dem Arbeitsmarkt zunächst wieder ein gewisses Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage geschaffen, wie es z. B. jetzt noch beim Einsatz von Hausgehilfinnen der Fall ist. Erst der Konjunkturschwung, der sich um die Jahreswende 1948/49 anzeigte, brachte den starken Pendelschlag nach der anderen Seite, den das Arbeitsamt natürlich auch zahlenmäßig belegt.

Freilich müssen wir, um die Dinge recht zu verstehen, uns die von der Arbeitsverwaltung verwendeten Begriffe in ihrer Bedeutung klar machen: Der „Arbeitslose“ ist ohne Beschäftigung als Arbeitnehmer, der „Unterstützungsempfänger“ ist arbeitslos und hat die Voraussetzungen für den Unterstützungsbezug erfüllt, der „Arbeitssuchende“ sucht Arbeit, ohne daß er arbeitslos zu sein braucht. Somit ist die Zahl der Arbeitslosen eine sogenannte echte Zahl, die nicht mit anderen, einschränkenden Bestimmungen verkoppelt und damit ohne weiteres verständlich ist. Aus der Zu- oder Abnahme der Unterstützungsempfänger sind keine Schlüsse auf den Umfang der eigentlichen Arbeitslosigkeit zu ziehen, da für den Unterstützungsbezug ganz bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein müssen (Anwartschaft) und dann die Dauer des Unterstützungsbezugs begrenzt ist (Höchstdauer 1/2 Jahr). In der Zahl der Arbeitssuchenden ist auch die Zahl derjenigen Beschäftigten enthalten, die etwa berufsfremd beschäftigt sind und in ihren Beruf zurückstreben oder die aus irgendwelchen persönlichen oder sachgründen ihren Arbeitsplatz zu wechseln wünschen.

Nun zu den Zahlen selbst. Die Beschäftigtenzahl hat um rund 1000 zugenommen und beträgt 33 174 Männer und 14 705 Frauen. Die Arbeitssuchenden sind von 2078 auf 2215 (1566 Männer und 699 Frauen) angestiegen, davon

die Arbeitsmarktlage im September

sind 1272 (1003 Männer und 269 Frauen) arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit hat sich also gegenüber dem Stand von Ende Juli (1057) um ein Fünftel erhöht. Unterstützungsempfänger zählt das Arbeitsamt Ende September 412 (330 Männer und 73 Frauen) gegenüber 473 im Vormonat. Sie sind hauptsächlich in den Berufsgruppen der Metallarbeiter (Schmuckwaren!), Hilfsarbeiter und Angestellten zu suchen. Wie immer im Herbst ist die Zahl der offenen Stellen erheblich zurückgegangen und zwar von 82 im August auf 575 Ende September. Allein die Landwirtschaft meldet 122 offene Arbeitsplätze weniger. Dies ist nach Ansicht des Arbeitsamts vor allem darauf zurückzuführen, daß sich infolge der geringen Kartoffel- und Zuckerrübenernte, infolge des schlechten Ausfalls der Obsterte und der wegen Futtermangels allgemein beobachteten Verringerung des Viehbestandes die Zuweisung von Hilfskräften für die Landwirtschaft erübrigt. Was heute von den landwirtschaftlichen Betrieben noch angefordert wird, ist wirklich echter Kräftebedarf, es handelt sich aber nur um gelernte Kräfte (45 Knechte und 105 Mägde), die auch nicht aus den Kreisen der Umsiedler vermittelt werden können. Die allgemeine Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts hat sich, gemessen am zahlenmäßigen Erfolg, auf der Höhe des Vormonats gehalten, auch im September wurden etwas über 1300 Arbeitsplätze besetzt und zwar in der Reihenfolge: Land- und Forstwirtschaft, Hauswirtschaft, Gaststättengewerbe, Metall- und Holzindustrie.

Die Durchführung von Notstandsarbeiten in den Gefahrengeländern der Arbeitslosigkeit hat das Arbeitsamt Nagold weiterhin seine Aufmerksamkeit geschenkt. So wurden im September bei 9 anerkannten Maßnahmen insgesamt 156 Notstandsarbeiter beschäftigt. Das

bedeutet, verglichen mit der Zahl der 412 Unterstützungsempfänger, doch eine fühlbare Erleichterung, ganz abgesehen davon, daß entlohnte Arbeit immer besser ist als Unterstützung. Im Oktober sollen weitere 70 Arbeitskräfte bei 3 neuen anerkannten Notstandsarbeiten untergebracht werden.

Inwieweit die durch die Pfundabwertung bedingte Neufestsetzung des DM-Kurses sich auf den Arbeitsmarkt auswirken wird, läßt sich natürlich bis jetzt noch nicht übersehen. Es wird alles davon abhängen, ob die Bundesregierung den Inlandskohlenpreis halten kann. Eine fühlbare Erhöhung des Preises für diesen Schlüsselrohstoff würde mit einer allgemeinen Erhöhung der Preise zu neuen Lohnkämpfen und damit zu einer schweren Krise auf dem Arbeitsmarkt führen.

Besuch des Arbeitsministers

in Nagold und Calw

Arbeitsminister Wirsching, Tübingen, kam am Donnerstag Vormittag, begleitet von Oberregierungsrat Dr. Broermann, zu einem Besuch nach Nagold. Gemeinsam mit Regierungsrat Dr. Wildermuth, dem Leiter des Arbeitsamts Nagold, besichtigte er zunächst das Werk Iselshausen der Vereinigten Deckenfabriken Calw AG unter Führung von Fabrikant R. Sannwald. Der Nachmittag war einer eingehenden Besichtigung des Calwer Stammwerkes der Deckenfabriken gewidmet, dabei waren die Herren K. und R. Sannwald sowie Direktor Georgii anwesend. In beiden Betrieben sprach der Arbeitsminister in einer Betriebsversammlung ausführlich über allgemeine politische und soziale Fragen. Er gab auch bereitwillig auf Anfragen aus der Belegschaft Auskunft. Am meisten interessierten Lohn- und Preisfragen. Mit den Betriebsräten hatte Minister Wirsching noch eine wichtige Besprechung über Lohn- und Tarifangelegenheiten. Er äußerte sich sehr befriedigt über seine gewonnenen Eindrücke.

Am Sonntag auf dem grünen Rasen

Unsere Fußballvorschau

Ebenfalls ein volles Programm hat die

Bezirksklasse, Gruppe Enzthal

Der dritte Spieltag der Saison 1949/50 sieht für den kommenden Sonntag ein volles Programm vor. Lediglich der SpV. Grafenhäuser als elfter Verein im Bunde pausiert. Die Sportvereine Feldrennack und Conweiler haben sich in kameradschaftlicher Weise geeinigt, ihre Spiele von morgen Sonntag gegen Schwann bzw. Calw in einem Doppelspiel auf dem Sportplatz in Feldrennack auszutragen, eine Abmachung, die gerade in diesem Gebiet, wo drei Sportplätze ziemlich nahe beieinanderliegen, sehr zu begrüßen ist und sich bestimmt sehr vorteilhaft für die beiden bauenden Vereine auswirken wird. Am 30. 10. findet dann ein weiteres Doppelspiel auf dem Sportplatz in Conweiler statt.

Die Spiele des kommenden Sonntags haben schon eine ziemlich große Anziehungskraft, einmal weil der spielstarke SV Calw zum erstenmal in die Spiele der Gruppe Enzthal eingreift, zum andern, weil alle Spiele bei der ausgeglichenen Spielstärke spannende Kämpfe erwarten lassen. Der SV Calmbach wird auf eigenem Platze seine führende Position gegen Waldrennack zu wahren wissen, Feldrennack und Conweiler dürften auf heimischem Gelände zu ihren ersten Punkten kommen, der vorjährige Meister Ottenhausen wird auf eigenem Platze gegen die noch unter ihrer gewohnten Form spielenden Engelsbrander siegreich bleiben. Im letzten Spiel empfängt der SV Neuenbürg auf seinem Platz den SV Unterreichenbach, der am vergangenen Sonntag das Kunststück fertigbrachte, den spielstarken Ottenhäusern einen Punkt abzuknüpfen. Andererseits lieferte Neuenbürg am letzten Sonntag auf dem sehr schwierigen Gelände in Engelsbrander ein sehr großes Spiel, so daß der sonntägliche Kampf gegen Unterreichenbach bestimmt sehr spannend werden dürfte und seine Anziehungskraft auf die Fußballfreunde von Neuenbürg und Umgebung nicht verfehlen wird.

Kreisklasse, Gruppe I

aufzuweisen. Der SV Arnach empfängt den neugegründeten VfB. Pfinzweiler und der SV Rotensol hat den SV Höfen zu Gast. Bei den ausgeglichenen Spielstärke dieser vier Mannschaften ist eine Voraussage des Spielausgangs nicht angebracht, anders dagegen ist es bei den zwei restlichen Spielen: Enzklosterle dürfte über den SV Döbel Sieger bleiben, während Wildbad die Punkte aus Sprollenhaus mit nach Hause nehmen dürfte.

In der Gruppe II der Kreisklasse hat der SV Schömburg am kommenden Sonntag seinen großen Tag: Der SV Altbürg kommt. Beide Vereine haben in ihren bisherigen Kämpfen große Spiele geliefert: Schömburg schlägt Langenbrand 2:1 auf fremdem Platz, Altbürg wartet mit einem Bombenergebnis von 11:0 über Oberkollbach-Oberreichenbach auf. Wer wagt es, das Spiel Schömburg-Altbürg richtig zu tippen? Anders dagegen ist es bei den Spielen Oberkollbach — Grunbach; Bieselsberg — Calmbach II und Langenbrand — Schwarzenberg, bei denen fast durchweg die Platzbesitzer als Sieger erwartet werden dürfen.

Hoffen wir, daß alle Spiele in beiden Klassen mit dem notwendigen Ernst und Anstand ausgetragen werden. Die Sportbehörde wird alle Ausschreitungen mit der notwendigen Objektivität strengstens ahnden, außerdem werden die betreffenden Vereine mit schweren Strafen rechnen müssen, wenn diese nicht Instände sind, ihre aktiven Spieler zu wirklichen Sportsmännern heranzuziehen. Wer nicht lernen will, seinen Gegner zu achten, muß unweigerlich vom Sport ausgeschlossen werden. Das sind wir unseren Bahnbrechern des schönen Fußballsports schuldig.

Kreisklasse A — Nagoldtal

Außer Althengstett, das morgen spielfrei hat, bestreiten die übrigen Vereine die für sie angesetzten Punktspiele. Es sind folgende Begegnungen angesetzt:

Beihingen — Neubulach

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Neubulach, vorausgesetzt, daß es seine vorsonntägliche Form beibehält, in Beihingen siegreich bleiben. Allzuleicht darf Neubulach aber diesen Gang nicht nehmen, denn die Gastgeber haben in den vergangenen Spielen bewiesen, daß sie ernst zu nehmen sind.

Gechingen — Bad Liebenzell

Bad Liebenzell wird in Gechingen wenig Aussichten haben, erfolgreich zu sein. Vor allem dann nicht, wenn sich seine Mannschaft nicht besser zusammenfindet wie in ihrem letzten Spiel gegen Haiterbach.

Haiterbach — Stammheim

Die beiden Mannschaften sind sich ebenbürtig und waren beide am letzten Sonntag Gewinner. Haiterbach wird alles daran setzen, seine Erfolgsserie fortzusetzen.

Schönbrunn — Efringen

Efringen sind, obwohl es auswärts zu spielen hat, mehr Erfolgsaussichten einzuräumen. Andererseits wird Schönbrunn bestrebt sein, seine Punktverluste vom letzten Sonntag wieder wettzumachen.

Wer hat den größten Aepfel?

Bitte, deuten Sie diese Frage nicht um, denn am 12. Oktober beginnt in Bad Aibling eine große Obst- und Gartenbau-Ausstellung, auf der die größte Birne und der größte Apfel Süddeutschlands mit je 50 DM prämiert werden sollen. Obstzüchter in Stadt und Land, die sich an diesem Wettbewerb beteiligen wollen, werden gebeten, solche Früchte bis spätestens 10. Oktober unter Angabe des Züchters und des Namens der Sorte der Leitung der Obst- und Gartenbauausstellung Bad Aibling in Oberbayern zu übermitteln.

Notizen aus dem Calwer Gerichtssaal

Voreilig verdächtigt

Wegen einer Äußerung, die man auch dahin hatte verstehen können, er habe einen dem Nachbarn entwichenen Hasen gestohlen, hatte der Verdächtige Privatklage erhoben. Der angeklagte Nachbar gab jedoch zur Wiederherstellung der Ehre des Klägers eine Erklärung ab und damit war der Fall erledigt. Hoffentlich ist nun auch der nachbarliche Friede wieder hergestellt.

Er hätte der gescheiterte sein müssen

Das Temperament einer Frau aus Sch., die sich wegen eines unbedeutenden Vorgärtchens mit ihrer Gemeindeverwaltung stritt, entlud sich während einer Gemeinderatssitzung an einem Gemeinderat, in dem sie ihren Hauptwidersacher sah. Sie bezichtigte ihn der Lüge und warf ihm vor, er halte bei sich geheime Gemeinderatssitzungen mit einigen seiner Kollegen ab, um sie zu benachteiligen. Ob solcher Behauptungen ging dem Gemeindevortreter begreiflicherweise der Hut hoch und er drohte, ihr eine Ins-Gesicht zu schlagen. Zu diesem Schauspiel kam es allerdings nicht, denn der Bürgermeister konnte noch dazwischen springen. Jetzt standen sich beide als Privatkläger und Wiederkläger vor dem Richter gegenüber, der ihre Beleidigungshandlungen zur Kenntnis nahm, und dann dem ganzen Streit durch einen Friedensspruch ein Ende machte und beide verwarnete. Jede Partei muß ihre eigenen Kosten tragen, der ubepherrschte Gemeinderat auch noch die Gerichtskosten.

Der Fernfahrer ohne Fahrbefehl

In dem undurchdringlichen Gestrüpp der Paragraphen über den Güterverkehr mit Kraftfahrzeugen waren ein Unternehmer, sein Angestellter und sein Kraftfahrer hängengeblieben, denn das Auge des Gesetzes, ein eifriger Poli-

zeibeamtler, hatte zu beanstanden gehabt, daß der Fernfahrer keinen Fahrbefehl mit sich führte, nach dem man ja in letzter Zeit kaum mehr gefragt hatte. Während der Richter, nach mühsamem Gesetzesstudium den Fortbestand der aus dem Jahre 1939 stammenden Bestimmungen bejaht hatte, den Kraftfahrer verurteilen mußte und ihm eine Geldstrafe von 10 Mark auferlegte, mußte er den Chef und seinen Angestellten, die gleichfalls wegen der Übertretung dieser Formvorschrift angeklagt waren, freisprechen. Denn von einem Unternehmer, der für einen großen Betrieb verantwortlich ist, könne man nicht verlangen, daß er sich um solche Kleinigkeiten persönlich kümmere, wenn er zuverlässige Mitarbeiter habe. Wenn aber ein Kraftfahrer auf Fahrt geht und ein Papier zu wenig dabei hat, läßt sich einem zur Zeit des Fahrtbeginns abwesenden Angestellten, der von der Fahrt nichts weiß, kein Vorwurf aus der Sache machen.

Das ging denn doch zu weit

Der Unzucht Vorschub geleistet und sich deshalb der schweren Kuppelei schuldig gemacht, hatte sich eine Frau aus G. Sie hatte es, wenn auch nicht gerne, geduldet, daß ihr erst 20 Jahre alter Pflegesohn seine 29jährige Freundin ins Haus brachte, die dann dort ein Zimmer bezog. Die Frau war sich wohl ihrer Schuld bewußt, es war ihr jedoch nicht zu widerlegen, daß sie von dem Liebespaar gleichsam an die Wand gedrückt worden war und sich gegen die beiden nicht hatte durchsetzen können, obwohl sie es immer wieder versucht hatte. Sie wurde deshalb auch nur zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt und gleich auf freien Fuß gesetzt, nachdem sie die Strafe schon durch die Untersuchungshaft verbüßt hatte, damit sie zu Hause mit Hilfe des Bürgermeisters gleich nach dem rechten sehen könne.

Erich Kästner schreibt eine Geschichte

Vortwort aus seinem Buche „Das fliegende Klassenzimmer“

Diesmal wird es eine regelrechte Weihnachtsgeschichte. Eigentlich wollte ich sie schon vor zwei Jahren schreiben; und dann, ganz bestimmt, im vorigen Jahr. Aber wie das so ist, es kam immer etwas dazwischen. Bis meine Mutter neulich sagte: „Wenn du sie heuer nicht schreibst, kriegst du nichts zu Weihnachten!“

Damit war alles entschieden. Ich packte schleunigst meinen Koffer, legte den Tennisschläger, den Badeanzug, den grünen Bleistift und furchtbar viel Schreibpapier hinein und fragte, als wir schwitzend und abgehetzt in der Bahnhofshalle standen: „Und wohin nun?“ Denn es ist begreiflicherweise sehr schwierig, mitten im heißesten Hochsommer eine Weihnachtsgeschichte zu verfassen. Man kann sich doch nicht gut auf den Hosenboden setzen und schreiben: „Es war schneidend kalt, der Schnee fiel in Strömen, und Herr Doktor Eisenmayer erfor, als er aus dem Fenster sah, beide Ohrflüppchen“ — ich meine, dergleichen kann man doch beim besten Willen nicht im August hinschreiben, während man wie ein Schmorbraten im Familienbad liegt und auf den Hitzschlag wartet! Oder?

Frauen sind praktisch. Meine Mutter wußte Rat. Sie trat an den Fahrkartenschalter, nickte dem Beamten freundlich zu und fragte: „Entschuldigen Sie, wo liegt im August Schnee?“

„Am Nordpol“, wollte der Mann erst sagen, dann aber erkannte er meine Mutter, unterdrückte seine vorlaute Bemerkung und meinte höflich: „Auf der Zugspitze, Frau Kästner.“

Und so mußte ich mir auf der Stelle ein Billett nach Oberbayern lösen. Meine Mutter sagte noch: „Komme mir ja nicht ohne die Weihnachtsgeschichte nach Hause! Wenn's zu heiß wird, guckst du dir ganz einfach den schönen kalten Schnee auf der Zugspitze an! Verstanden?“ Da fuhr der Zug los.

„Vergiß nicht, die Wäsche heimzuschicken“, rief meine Mutter hinterher.

Ich brüllte, um sie ein bißchen zu ärgern: „Und gieß die Blumen!“ Dann winkten wir mit den Taschentüchern, bis wir einander entschwandten.

Und nun wohne ich seit vierzehn Tagen am Fuße der Zugspitze, an einem großen dunkelgrünen See, und wenn ich nicht gerade schwimme oder turne oder Tennis spiele oder mich von Karlinchen rudern lasse, sitz ich mitten in einer umfangreichen Wiese auf einer kleinen Holzbank, und vor mir steht ein Tisch, der in einem fort wackelt, und auf dem schreibe ich nun also meine Weihnachtsgeschichte.

Rings um mich blühen die Blumen in allen Farben. Die Zittergräser verneigen sich respektvoll vor dem Winde. Die Schmetterlinge fliegen spazieren. Und einer von ihnen, ein großes Pfauenauge, besucht mich sogar manchmal. Ich hab ihn Gottfried getauft, und wir können uns gut leiden. Es vergeht kaum ein Tag, an dem er nicht angeflattert kommt und

sich zutraulich auf mein Schreibpapier setzt. „Wie geht's, Gottfried?“ frage ich ihn dann, „ist das Leben noch frisch?“ Er hebt und senkt, zur Antwort, leise seine Flügel und fliegt befriedigt seiner Wege.

Drüben am Rande des dunklen Tannenwaldes hat man einen großen Holzstoß gestapelt. Obendrauf kauert eine schwarz und weiß gefleckte Katze und starrt zu mir herüber. Ich habe sie stark im Verdacht, daß sie verhext ist, und wenn sie wollte, reden könnte. Sie will nur nicht. Jedesmal, wenn ich mir eine Zigarette anzünde, macht sie einen Buckel.

Nachmittags reißt sie aus, denn dann wird es ihr zu heiß. Mir auch; ich bleib aber da. Trotzdem: So herumzuhocken, vor Hitze zu kochen und dabei zum Beispiel eine Schneeballschlacht beschreiben, das ist keine Kleinigkeit.

Da lehne ich mich dann weit auf meiner Holzbank zurück, schaue zur Zugspitze hinauf, in deren gewaltigen Felsklüften der kühle ewige Schnee schimmert — und schon kann ich weiterschreiben! An manchen Tagen freilich ziehen aus der Wetterecke des Sees Wolken herauf, schwimmen quer durch den Himmel auf die Zugspitze und türmen sich vor ihr auf, bis man nichts mehr von ihr sieht. Da ist es natürlich mit dem Schildern von Schneeballschlachten und anderen ausgesprochen winterlichen Ereignissen vorbei. Aber das macht

nichts. An solchen Tagen beschreibe ich einfach Szenen, die im Zimmer spielen. Man muß sich zuhelfen wissen!

Abends holt mich regelmäßig Eduard ab. Eduard ist ein bildhübsches, braunes Kalb mit winzigen Hörnern. Man hört ihn schon von weitem, weil er eine Glocke umhängen hat. Erst läutet es ganz von ferne; denn das Kalb weidet oben auf einer Bergwiese. Dann dringt das Läuten immer näher und näher. Und schließlich ist Eduard zu sehen. Er tritt zwischen den hohen dunkelgrünen Tannen hervor, hat ein paar gelbe Margueriten im Maul, als hätte er sie extra für mich gepflückt, und trottet über die Wiese, bis zu meiner Bank.

„Nanu, Eduard, schon Feierabend?“ frage ich ihn. Er sieht mich groß an und nickt, und seine Kuhglocke läutet. Aber er frißt noch ein Weilchen, weil es hier herrliche Butterblumen und Anemonen gibt. Und ich schreibe noch ein paar Zeilen. Und hoch oben in der Luft kreist ein Adler und schraubt sich in den Himmel hinauf.

Schließlich stecke ich meinen grünen Bleistift weg und klopfe Eduard das warme glatte Kalbfell. Und er stupst mich mit den kleinen Hörnern, damit ich endlich aufstehe. Und dann bummeln wir gemeinsam über die schöne, bunte Wiese nach Hause.

Vor dem Hotel verabschieden wir uns. Denn Eduard wohnt nicht im Hotel, sondern um die Ecke bei einem Bauern.

Neulich hab ich den Bauern gefragt. Und er hat gesagt, Eduard würde später einmal sicher ein großer Ochse werden.

Blick übers Tal

Von Ernest Hemingway

Wenn sich der Sommer seinem Ende nähert, dann halten sich die großen Forellen, die die Teiche am oberen Teil des Flusses verlassen haben, um den Winter in den tiefen Gewässern der Gebirgsschlucht zu verbringen, im Mittellauf des Stromes auf. Die Forellen in dieser Gegend sind geschmeidig, glänzend und schwer, und fast alle springen hoch, wenn sie nach der Fliege schnappen. Beim Fischen mit zwei Fliegen erwächst du dann auch zwei große Forellen auf einmal, hast aber dann deine liebe Not, mit ihnen in der reißenden Strömung fertig zu werden.

Die Nächte sind kalt, und wenn du aufwachst, kannst du die Steppenwölfe hören. Morgens darfst du darfn nicht zu früh zum Strom kommen, weil das Wasser so abgekühlt ist, daß die Sonne bis zum Mittag auf den Fluß scheinen muß bevor die Forellen nach Futter suchen.

Am Morgen kannst du reiten oder faul vor der Hütte in der Sonne sitzen und ins Tal schauen, wo das Gras geschnitten wird. Braun und weich breiten sich die gemähten Wiesen bis zur Reihe der Zitterespen am Flußufer und auf den Hängen glänzt silbergrau der Salbei.

Weiter flüßaufwärts erheben sich der Pilot und der Indez auf denen wir später im Herbst

das Bergschaf jagen. Jetzt aber sitzt du in der Sonne und wunderst dich, in welcher streng abgegrenzten Form dir die Berge aus der Entfernung erscheinen. Später hast du sie auch nur noch im Gedächtnis und denkst weniger an die zerklüfteten Felsgänge, die du überquerst, an die zackigen Kanten, an denen du dich hochgezogen, und an die schmalen Ränder, an denen du dich entlang getastet hast, um den Gipfel, der so glatt und geometrisch aussieht, zu umgehen. Dort bist du herumgeklettert und kamst schließlich auf eine Lichtung, von wo aus du einen alten und drei junge Widder in den Wacholderbüschen sahst, auf einem hohen grasbewachsenen Fleckchen, das sich über die rauhen Felsen des Gipfels wölbt.

Der alte Widder war purpurgrau. Sein Rumpf war weiß. Wenn er den Kopf hob, war sein großes, schweres Gehörn zu sehen. Die weiße Farbe seines Rumpfes verriet ihn im Grün der Wacholderbüsche und mit Hilfe eines guten Zeißglasess konntest du ihn selbst auf drei Meilen Entfernung beobachten, vorausgesetzt, daß der Felsen, hinter dem du dich befandest, gegen den Wind lag.

Wie du jetzt so vor der Hütte sitzt, erinnerst du dich wieder an den Schuß, den du hinfuehrst, und an die jungen Widder, die mit

Herbst

Nun schleudert ihre letzte heiße Kraft
Die Sonne, spüle Trauben noch zu süßen.
Der Grillen wildes Liebeslied erschläfft,
Und bunte Blätter rascheln zu den Füßen.

Ein Farbenfest der letzten Leidenschaft!
Gebräunte Mädchen winken, lachen, grüßen.
Die Sonnenblume, hoch an ihrem Schaft,
Neigt still ihr Haupt, den großen Glanz zu büßen.

Am grauen Himmelsrande stehn die großen,
Verschleognen Wälder, blauen Schatten gleich.
Aus nahen Blumenpärten tönt Gesung.

Da schweben Dohlen schwer den Weg entlang.
Es tauchen aus der Toten schwarzem Reich
Gespenstisch auf die bleichen Herbstacizilos.

WERNER WALZ

abgewandten Köpfen dastanden und darauf warteten, daß der alte sich wieder erhebe. Sie

Du denkst an das Jahr, in dem wir eine Hütte auf dem Gipfel des Timber Creek bauten, und an den großen Grizzlybären, der sie jedesmal, wenn wir weg waren, aufbrach. Damals gab es erst sehr spät Schnee und der Bär wollte seinen Winterschlaf nicht beginnen. Er brach Hütten auf und zerstörte die Fallen, war aber schlau genug, sich bei Tag niemals blicken zu lassen. Du denkst auch wieder an die drei Grizzlybären, auf die du im Hochland auf dem Gipfel des Cranfall Creek gestoßen bist. Du hörtest das Krachen von splitterndem Holz und dachtest, es wäre eine flüchtende Elchkuh, bis plötzlich die drei mit leichten, weichen Bewegungen an dir vorüber räumten. Silbergrau glänzte ihr Pelz in der Nachmittagssonne.

Du erinnerst dich, wie die Kinder reiten lernten, wie sie sich zu den verschiedenen Pferden verhielten und wie sehr sie das Land liebten. Du erinnerst dich, wie das Land aussah, als du es zum erstenmal betratest, und du denkst an das Jahr, in dem du vier Monate lang hier bleiben und warten mußtest, bis die Sumpfstroßen so festgefroren waren, daß das Auto, das du mitgebracht hattest, das erste, das in diese Gegend gekommen war, wieder fahren konnte. Du erinnerst dich an die Jagden, an das Fischen und Reiten im Sommer, an den Staub auf den Güterzügen, an die schweigenden Ritte über die Hügel in der bitteren Kälte des Herbstes, als du auf den hochgelegenen Weiden das Vieh suchtest und es ebenso ungerührt und ruhig wie Wild vorfandest. Es brüllte auf, als es zusammengetrieben und ins Tal geführt wurde.

Dann kam der Winter. Die Blüme waren jetzt kahl. Es schneite so heftig, daß man nichts sehen konnte. Der Sattel war naß, und als du den Berg hinunterkamst, sogar vereist. Du mußtest dir erst einen Weg durch den Schnee bahnen und deine Beine immer in Bewegung halten. In der Farm dann, als du vor dem großen offenen Kamin deine Kleider wechseltest, der scharfe, wärmende Geschmack von Whisky... Es ist ein gutes Land.



Wichtig für
ernsthafte Raucher!

Es ist behauptet worden,

daß die klassische Orientcigarette nur noch bei wenigen verfeinerten Kennern Verständnis findet, und daß die klassische Geschmackskultur der Griechen und Türken zum Untergang verurteilt sei. — Tatsächlich beruht diese Annahme nur auf dem kriegsbedingten Umstand, daß den Deutschen seit Jahren keine wirklich hochwertige Orientcigarette angeboten werden konnte.

Als eine der ältesten Cigarettenfirmen der Welt haben wir es unternommen, den Beweis der Auferstehung einer klassischen Tabakkultur zu liefern. Wir bitten alle ernsthaften Cigarettenraucher, durch eigene Versuche zu einer objektiven Entscheidung zu kommen und sich nicht durch die etwaige Notwendigkeit einer gewissen Umgewöhnung abhalten zu lassen.

Es handelt sich um den Gewinn an geistiger Spannkraft, um innere Ausgeglichenheit und eine andauernde Behaglichkeit, die mit dem unvergleichlichen Aroma-Erlebnis verbunden sein müssen. Erst daran kann man die unbegleibliche Weisheit des Orients verspüren, der wir diese Tabake verdanken.

Laferme
ORIENTCIGARETTEN

in Packungen
zu 6 Stück 0,75
zu 12 Stück 1,50

COMPAGNIE
Laferme
gegr. 1862



Laferme
klassische Orienttradition

Deutschlands höchstes „Bauwerk“ in Mühlacker

Der neue Funkturm des Süddeutschen Rundfunks vor der Vollendung

RFM Mühlacker. Seit Ende Juli werden von der Firma Brown, Boveri & Co (Mannheim) die Montagearbeiten an einem neuen Sendemast durchgeführt...

tennenanlage ausgestrahlt, die aus vier Eisenmasten von je 59 Meter Höhe besteht. Der im Bau befindliche Sendemast des Großrundfunkers Mühlacker steht nunmehr kurz vor seiner Vollendung...

Kommunistischer Redakteur freigesprochen

„Wahrung berechtigter Interessen“ zugewilligt / Rehabilitation Prof. Niethammers

FJ. Rottweil. Die Große Strafkammer des Landesgerichts Rottweil unter Vorsitz des Landesrichters Dr. Teufel, hat am Donnerstag in erneuter Verhandlung den Redakteur der kommunistischen Zeitung „Unsere Stimme“, Wolfgang Gutmann, der wegen Beleidigung des Oberlandesrichters Prof. Dr. Emil Niethammer vor Gericht stand, freigesprochen.

sich damit wesentlich von einer Antennenanlage mit waagrecht oder mit einer im Innern eines Sendeturmes aufgehängten Sendeanenne.

Um die große Höhe, die dieser Sendeturm erreicht, auch für Ultra-Kurzwellen-Betrieb auszunutzen, soll auf dem 200 Meter hohen Hauptmast noch eine 13,5 Meter hohe Antenne angebracht werden...

Zur Fliegerwarnung brennt gegenwärtig an der Mastspitze ein rotes Positionallicht. Später sollen in einem Abstand von 45 Meter nach drei Seiten Lichtquellen angebracht werden...

Wegen § 218 ins Zuchthaus

Al. Tübingen. Am Donnerstag wurde wie angekündigt, in dem neuen großen Prozess um den § 218, der vor der Großen Tübinger Strafkammer stattfand, das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Margarethe Götz wurde eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und zehn Monaten, sowie drei Jahre Ehrverlust auferlegt...

Getreide- und Brotpreise unverändert

Tübingen. Wie wir vom Landwirtschaftsministerium Württemberg-Hohenzollern erfahren, bleiben die amtlichen Getreide- und Brotpreise weiterhin bestehen. Das Ministerium weist darauf hin, dass jede Spekulation auf die Möglichkeit einer Veränderung sinnlos ist...

Wer kann zur Aufklärung beitragen?

Tübingen. Am 1. Oktober wurde in Sigmaringen der 7 Jahre alte Peter Krab aus Sigmaringen von einem unbekannten Mann aufgefunden, mit ihm zu gehen und etwas zu helfen. Der Unbekannte führte den Jungen dann, zitiert unter Anwendung von Gewalt, in einen abseits liegenden Neubau, wo er ihn würgte und mit einem großen Stein schließlich bewußtlos schlug. Anschließend schleifte er sein Opfer in einen Kellerraum und ließ es dort liegen.

Nach der Beschreibung ist der Täter, unbestimmten Alters und von mittlerer Größe. Er trägt einen kurzen Bart (sog. Fliege) und war angekleidet mit schwarzer langer Hose, schwarzer uniformähnlicher Jacke, schwarzer Schminze, braunem Hemd ohne Krawatte und schwarzen Schuhen bekleidet.

Quer durch die Zonen

Die alte Heimat ist nicht vergessen

Tübingen. Der 9. Oktober wird im gesamten westdeutschen Bundesgebiet als besonderer Gedenktag der Heimatvertriebenen begangen werden. Die Heimatvertriebenen werden an diesem Tag in Wort und Bild ihrer alten schönen Heimat und vor allem der Opfer, die die Ausweisung aus der Heimat brachte, gedenken.

Landesamt für Soforthilfe

Tübingen. Das Landesamt für Soforthilfe befindet sich in Tübingen, Gartenstraße 51, und ist telefonisch unter den Nummern 2601, 3063/3054 zu erreichen. Die für das Landesamt für Soforthilfe bestimmte Post ist an das Innenministerium zu richten.

Wieder Mehleinverkauf in den Mühlen

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium hat eine Anordnung über die Aufhebung des Verbots des Mehleinverkaufs in den Mühlen erlassen, so daß also auch der Verbraucher sein Mehl wieder direkt bei den Mühlen kaufen kann.

„Bauen und Wohnen“ ein Erfolg

Reutlingen. Die Voraussage, daß der Besuch der Ausstellung „Bauen und Wohnen“ in Reutlingen sich im Vergleich zur ersten Woche wesentlich steigern würde, ist eingetroffen und hat damit gleichzeitig die von den Ausstellern erwartete Belohnung des Messegeschäftes gebracht. Unter den Besuchern waren viele Interessenten aus den württembergischen und badischen Städten und Gemeindeverwaltungen...

Lindau-Karlsruhe jetzt täglich

Lindau. Am 1. September hatte das Omnibusunternehmen Sprenger in Jungingen zusammen mit der Eisenbahn eine dreimal wöchentlich verkehrende Schnelllinie Lindau-Karlsruhe eingerichtet, und damit das Oberland und Allgäu mit Neckartal und Schwarzwald verbunden. Die Linie hat sich so bewährt, daß die Strecke ab sofort in beiden Richtungen täglich außer sonntags gefahren wird.

im Anzeigenteil bekanntgegeben werden. Außer den bisherigen Halteorten sind noch weitere 10 Bedarfshaltestellen in kleineren Orten wie Hirsau, Teinach, Altingen, Scheer, Engelswies eingerichtet worden, die besonders gekennzeichnet sind. Durch die tägliche Führung der Strecke können Geschäftsreisende nach einigen Stunden Aufenthalt am selben Tag wieder bequem ihren Wohnort erreichen.

Erlichterung für Interzonenpässe

Frankfurt. Interzonenpässe sind mit Wirkung vom 4. Oktober für alle Eisenbahngrenzübergänge gültig, teilte die sowjetische Nachrichtenagentur mit. In Zukunft sei es gleichgültig, für welchen Grenzübergangsort der Interzonenpaß ausgestellt ist.

Die Hinterbliebenen der von dem amerikanischen Soldaten Jones ermordeten Personen haben beim Besatzungskostenamt in Stuttgart Schadenersatzforderungen in Höhe von 268 000 DM gestellt. Das Amt hat bisher rund 30 000 DM bewilligt. Ein entwichener Fürsorgezögling flüchtete beim Erscheinen der Ravensburger Polizei auf ein Hausdach. Als ihn die Feuerwehr mit einer Motorleiter herabholten wollte, fand man ihn in einem Schrank versteckt. Auf der Herbstversammlung des Bienenzüchterverbandes in Saigau gab der Vorsitzende Neff bekannt, daß die Zahl der Bienenvölker in Südwürttemberg sich bereits wieder auf 70 000 erhöht hat. Der diesjährige Honigertrag entspreche einer guten Durchschnittsernte. Das 1944 durch einen Bombenangriff zerstörte Ebingen Heimatmuseum ist wieder eröffnet worden. Die Stadt Ebingen hat dem Verband der KAH in Ebingen die Bauplätze für 30 Wohngruppen kostenlos zur Verfügung gestellt. In Schramberg-Sulgen stürzte eine 36jährige Frau bei einem epileptischen Anfall in einen Eimer Wasser und ertrank. Nach den neuen Bestimmungen über den kleinen Grenzverkehr mit Frankreich können Deutsche die entlang einer 10-km-Zone an der französischen Grenze wohnen, für einen Tag ins Französisch.

Etwas kühler als bisher

Wetteraussichten bis Wochenende: Vielfach dichter, etwas nassender Nebel. Außerhalb der Nebelgebiete veränderliche Bewölkung, etwas kühler als bisher.

Landesobstbautag wird vorbereitet

Umfassende Schau aller Gebiete des Obstbaus vom 15. bis 22. Oktober in Reutlingen

Reutlingen. Die südwürttembergische Industriemetropole Reutlingen entwickelt sich allmählich zu einer regelrechten Ausstellungstadt. Wenn am 10. Oktober die große Ausstellung „Bauen und Wohnen“ schließt, so wird auch schon eine weitere Ausstellung eingeleitet: die an Umfang nicht weniger große Landesobstbautagung verbunden mit Obstschau aufgezogen wird. Dieser Landesobstbautag wird wiederum als Hauptausstellungsobjekt die neue Friedrich-List-Halle benützen und ebenso die Turnhalle und wohl noch andere Baulichkeiten auf dem Ausstellungsgelände um die Lethalle. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf den 15. Oktober angesetzt. Sie wird eine Woche lang zu sehen sein und wie bereits jetzt über das schon eröffnete Ausstellungsbüro zu erfahren ist - mit einem sehr großen Besucherkreis aus dem ganzen Lande und darüber hinaus vor allem aus Nordwürttemberg zu rechnen haben. Es beteiligen sich die Landesverbände der Obstbauer und der Baumschuler, der Baumwärter, der Bienenzüchter, der Erwerbsgärtner u. a. Beabsichtigt ist, im Rahmen der großen Obstschau, die die Ausstellung mit sich bringt, Sortimente des Landes und der einzelnen Kreise zu bringen und damit einmal einen wertvollen Gesamtüberblick über den Stand des Obstbaus im Lande zu geben und dabei nicht zuletzt auch all das herauszustellen, was zu einer gesunden Weiterentwicklung notwendig ist. Insbesondere soll die Sortenwahl für den Obstbauer in der Lehrschau im Vordergrund stehen, um künftig den Obstbau auch bei uns rentabler zu gestalten. Erfassung des Obstes, Aufbereitung und Verpackung, Dinge, denen man hierzulande bisher noch

nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet hat, was aber künftig im Konkurrenzkampf entscheidende Bedeutung haben wird, soll besonderer Raum gewidmet sein. Schädlingsbekämpfung, Vogelschutz, Bienenzucht, werden besondere Abteilungen der Schau stellen, wobei aber auch Fragen des Heimat- und Landschaftsschutzes, hauptsächlich im Hinblick auf Klima und Wasserwirtschaft, einbezogen sind. Gerade diesen Dingen soll bei uns künftig die Beachtung geschenkt werden, die sie anderwärts längst besitzen. Im Rahmen der Ausstellung sind weiter geplant: eine Leistungsschau der Erwerbsbetriebe, eine solche des Bundes der Baumschulenbesitzer, ein Leistungswettbewerb der Kreise, Gemeinden und Vereine u. v. a. Insgesamt wird sich die Ausstellung in 12 Hauptabteilungen gliedern.

Der Landesobstbautag wird außerdem über die ganze Woche verteilt eine Reihe wichtiger Tagungen der einzelnen Verbände bringen, zu denen auch namhafte Vertreter von Staat und Behörden ihr Kommen zugesagt haben. Unter anderem sind geplant: Tagungen der Obstbau-Fachbeamten, der Baumwärter des Landes, der Baumschulenbesitzer, des Landes-Frauenverbandes, des Landesbauernverbandes, der Bienenzüchter der Erwerbsgärtner, der ehemaligen landwirtschaftlichen Berufsschüler, der Junggärtner, der Gemüse- und Fruchtkaufleute, der Landeszentralgenossenschaft. Eine ganze Reihe von Fachvorträgen, einschließlich Lehrfilme, werden die Lage des Obstbaus bei uns untersuchen und die Wege aufzeigen, die zu einer Aufwärtsentwicklung gegangen werden müssen. Gesellschaftliche und Kameradschaftveranstaltungen eröffnen und beenden den Landesobstbautag.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Radio Stuttgart

Sonntag, 9. Oktober: 8.30 Aus der Welt des Glaubens, 8.45 Orgelmusik, 9.00 Kath. Morgenfeier, 9.30 Wenn die Äpfel reif sind, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Universitätsstunde, 11.30 Das Meisterwerk, Max Regers: Sonate a-moll für Violoncello und Klavier, 12.15 Musik am Mittag, 13.00 Musik am Mittag, 13.30 Aus unserer Heimat, 14.15 Kinderfunk, „Tischlein deck dich“, 15.00 Stunde des Chorgesangs, 15.30 Einheiterer Nachmittags, 17.00 „Amtmann Enders“, ein Hörspiel von Fred v. Hoyer, 18.00 Hausmusik, 18.00 Aus dem Zeitgeschehen, 18.30 Der Kammerchor des Südde. Rundfunks singt, 19.30 Sport gestern und heute, 20.00 Zum Mitkommen, 20.45 Wenn ihr nicht Nein sagt, 21.00 Neue Schweizer Musik, 22.45 Dichter lesen aus ihrem Werk, Gottfried Keller zum 60. Geburtstag, 23.15 Noch ein halbes Stündchen... mit dem Kammeranzorchster, Donnerstag, 13. Oktober: 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Musik nach Tisch, 14.00 Schulfunk, 15.00 Nachmittagskonzert, 16.00 Für die Frau, 17.00 Hausmusik, 18.00 Aus dem Zeitgeschehen, 18.30 Der Kammerchor des Südde. Rundfunks singt, 19.30 Sport gestern und heute, 20.00 Zum Mitkommen, 20.45 Wenn ihr nicht Nein sagt, 21.00 Neue Schweizer Musik, 22.45 Dichter lesen aus ihrem Werk, Gottfried Keller zum 60. Geburtstag, 23.15 Noch ein halbes Stündchen... mit dem Kammeranzorchster, Freitag, 14. Oktober: 11.00 Musik am Mittag, 12.10 Zum Dessert, 14.00 Schulfunk, 15.45 Kinderfunk, Die Regglisweiler Dorfschwalben singen, 16.00 Nachmittagskonzert (Debus, Strauß, Reger), 16.45 Wir sprechen über neue Bücher aus dem Herderviertel Freiburg, 17.00 Froh u. Heiter, 18.00 Aus der Wirtschaft, 18.15 Wir erfüllen Hörerwünsche, 20.00 Klein-gedachte Wochenspost, Ein heiteres Hörspielmagazin, 20.30 Symphoniekonzert (Händel, Mozart, Haydn), 22.00 Das Tanzensemble Paul Wehrmann, 23.00 Das schöne Lied, Samstag, 15. Oktober: 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Beliebte Sänger, 13.45 Der Sport am Wochenende, 14.00 Unsere Volksmusik, 15.00 Was die Woche brachte, 15.30 Weinbau und Rebenerziehung, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Zu Tee und Tanz, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Hermann Mostar spricht zu Prozessen von heute, 18.30 Kleines Konzert am Samstagabend (Mozart, Boccherini), 19.30 Zur Politik der Woche, 20.00 „Daphnis und Chloe“, Buffo-Oper von J. Offenbach, 21.00 Wir bitten zum Tanz, 22.00 Karl Erb singt und erzählt, 23.10 Cocktailsunde, 24.00 Amerikanische Tanzmusik, Sonntag, 9. Oktober: 8.45 Musik am Sonntagmorgen mit dem Männergesangsverein Ravensburg, 9.00 Evang. Morgenfeier, 9.30 Das Universitätsglocke, 10.15 Kath. Morgenfeier, 11.00 Die Stunde der Universitäten, 11.30 Musik zum Sonntagvormittag, 12.15 Musik nach Tisch, 13.15 Probe Melodico, 13.00 Kinderfunk: Reise in das Märchenland, 13.30 Aus der Oberschwäbischen Barockwelt, 16.15 Werke von Künneke, Fischer, Mackeben, Engelmann u. Gebhardt, 17.15 Peter Bamm erzählt, 17.30 Sport und Musik, 18.45 Aus Literatur und Wissenschaft, 19.00 Spornachrichten, 19.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Sinfoniekonzert (Weber, Grieg, Ravel), 21.30 Wir lesen, 22.15 Sport am Sonntag, 23.30 Viel Musik und wenig Worte, Montag, 10. Oktober: 12.10 Nachmittagskonzert, 13.45 Der Montagklub für Baden u. Württemberg, 13.15 Musik nach Tisch, 14.15 Unter-

Südwestfunk

mittags, 17.00 Die Welt der Frau, 17.30 Der Südwestfunk gedenkt F. Chopins, 18.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Musik für Dich!, 20.45 Probleme der Zeit, 21.30 Werke von Giuseppe Verdi, 22.30 Otto Flaksas Romanzyklus „Fortuna“, 23.15 Tausend bunte Nolen, Dienstag, 11. Oktober: 12.10 Nachmittagskonzert, 12.45 Die Viertelstunde der Gewerkschaften, 13.15 Musik nach Tisch, 14.15 Melodische Rhythmen, 16.00 Sinfoniekonzert des SWF-Orchesters, Werke v. Ludwig v. Beethoven, 17.00 Edwin Weißberger: Was wir den Chinesen verdanken, 17.30 Es spielt das Orchester C. F. Hermann, 18.15 Alemannische Heimatchronik, 18.40 Klaviermusik, 18.55 Nachrichten aus Baden und Württemberg, 19.00 Der Rechtsspiegel, 19.15 Deutsche Volkslieder, 20.45 Hörspiel: „Fiorenza“ von Th. Mann, 22.00 Musik der Welt (Schostakowitsch, Chatschaturjan), 22.15 H. Klein Schmidt: Weltwirtschaftschronik, Andere Sender

Andere Sender

Das wichtigste der Sender München (Mü), Frankfurt (Fr), Bismarck (Bi) und des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR) Sonntag, 9. Oktober: 10.00 (Mü) Sag's durch die Blume, 17.45 (Fr) Symphoniekonzert (Pfitzer, Heil, Strawinsky), 18.00 (NWDR) Meisterwerke der Musik, 18.45 (NWDR) Prof. Heisenberg spricht zum 70. Geburtstag Max v. Laue, 20.00 (Bi) Chopin zum 100. Todestag, 20.00 (Fr) Operette, Operette, 20.00 (NWDR) 7 Spezialisten servieren Spezialitäten, 20.15 (Mü) „Die Trutzige“, Bauernkonföderation von Anzenberger, 21.00 (Bi) Konzert des Berner Stadtorchesters, 21.15 (Mü) Aus Filmen und Operetten, Montag, 10. Oktober: 10.00 (Bi) Einführung in die Philosophie, 12.00 (NWDR) 25 Jahre Rundfunk im Westen, 20.00 (Fr) Bunter Abend, 20.00 (NWDR) Symphoniekonzert mit Yehudi Menuhin (Mozart, Mendelssohn, Mahler), Dienstag, 11. Oktober: 10.00 (Bi) Neues Gesellschaftsspiel mit dem Publikum, 20.00 (NWDR) Streichquartett von Karl Höller, 20.05 (Fr) Unterhaltungskonzert, 20.15 (Bi) Konzert der Berner Musikgesellschaft, 20.20 (Mü) Das Rundfunkorchchester spielt, 20.30 (NWDR) Sowerby-mythos und Wirklichkeit, Hörfolge nach Arthur Koestler, 21.15 (Mü) Bruckners 5. Symphonie, 21.15 (Fr) Filmrevue aus aller Welt, Mittwoch, 12. Oktober: 20.00 (NWDR) Musik aus allen Ländern, 20.00 (Fr) Manon Lescaut, Oper v. Puccini, 20.15 (Mü) Schmidt-Böckle dirigiert, 21.00 (Mü) Adele Spitzeder, eine Münchner Historie, Donnerstag, 13. Oktober: 20.00 (Fr) Unterhaltungskonzert, 20.00 (NWDR) Die toten Augen, Oper von d'Albert, 20.00 (Bi) „Onkelchens Traum“, Hörspiel, 20.45 (Mü) Wir spielen Ihre Lieblingsmelodien, 21.00 (Fr) Die Wellenbrause, Freitag, 14. Oktober: 20.00 (NWDR) „Das Bild an der Wand“, Hörspiel, 20.05 (Fr) Ein Schlagerballett, 20.15 (Bi) Diskussion über Gegenwartsprobleme, 20.30 (Mü) Macheb, Oper von Verdi, 21.00 (Bi) Orgelkonzert, 21.00 (Fr) Hörspiel: „Peter Panagans schwierigster Fall“, Samstag, 15. Oktober: 20.00 (Fr) Börschels bunter Bilderbogen, 20.00 (NWDR) Fröhlicher rheinischer Abend zur Weltreise, 20.00 (Bi) Weinlese am Bieler-See, 20.15 (Mü) Das Rundfunkorchchester spielt, 21.00 (Fr) Heiß und kalt! Ein heitres Fragenspiel, 21.00 (Mü) Tempo,

Jeder kann ihn brauchen und jede Hand kann mit ihm schreiben.



Der Rollex-Kugelschreiber, dieses modernste Schreibgerät, eignet sich für die einfachsten Notizen genau so gut wie für wichtige Büroarbeiten. Beim Durchschreiben macht er sechs klare Durchschriften. Seine rollende Kugel gleitet mühelos über jedes Papier und hinterläßt sofort trockene Tintenschrift. Dabei ist es gleich, ob Sie Schräg- oder Stellschrift gewohnt, Rechts- oder Linkshänder sind. Der ROLLEX kennt kein Klecksen: seine Farbzufuhr funktioniert noch bei 5 Grad Kälte und 35 Grad Wärme. Er schreibt Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat mit einer Füllung. Ist er endlich leereschrieben, so läßt sich die Tintenpatrone durch einfachen Handgriff durch eine neue ersetzen.

Einführungspreis: DM 3.90

Bei Einsendung des anhängenden Bestellscheins erhalten Sie den Rollex-Kugelschreiber zum Einführungspreis von nur DM 3.90. An Einzelpersonen werden nur bis zwei Stück abgegeben. Bei Sammelbestellungen wird um Namensangabe der einzelnen Besteller gebeten. Die Zusendung erfolgt durch Nachnahme portofrei. Rückgaberecht innerhalb 10 Tagen.

Der Rollex-Kugelschreiber ist nach dem neuesten Stand der Technik aus bestem Material hergestellt. Seine Schrift ist lichtecht und wasserfest, daher auch für Dokumente geeignet.

Benutzen Sie die Gelegenheit und senden Sie anhängenden Bestellschein ein. Sie haben ja kein Risiko.

Bestellschein

An die Firma A. Marossy, Rollex-Vertrieb

(17a) Ladenburg 34 am Neckar

Ich bestelle hiermit zur Lieferung durch Nachnahme:

- ... Stück ROLLEX, blau schreibend zu DM 3.90
- ... Ersatz-Patrone, blau schreibend zu DM 1.30
- ... Ersatz-Patrone, schwarz schreibend zu DM 1.30

Bei Rücksendung innerhalb 10 Tagen wird mir der gezahlte Betrag sofort zurückerstattet.

portofrei! Name: _____

Ersatz-Patronen

bei Rückgabe der Wohnort: _____

leeren Original-

Patronen DM -80

das Stück

Straße: _____

(Bitte deutlich schreiben!)

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

MARINE-HOSEN

1a Verarbeitung, orig. marineblau, schlichte Form, alle Größen, Klapp- oder Schlitzhose, Marineschnitt. Anfertigung nach Maßangaben: Bund- u. Schritmaß angeben! Lieferzeit 4-8 Tage DM 38.50

Sporthemden, marineblau, fest. Kragen, das beste Gebr.-Hemd viele Nachbestellungen, volle Länge, alle Halsweiten DM 13.50 u. 12.50

5000 Pullover, fabrikmü, kräftige Ware, mit lang. Armen, hochwollhaltig, Seemannsart, alle Größen, dankbar im Tragen. Viele Nachbestellungen DM 10.00

Amerikanische Zellbahnen, gebraucht, gut erhalten, olivfarbig, 3 Bahnen reich, für ein 2-3 Mannfell (auch als Melafarbschoner, Schutzdecken für Auto u. Motorrad, Arbeitschürzen, Viehdecken usw.) 3 Stück DM 15.-, Stück DM 5.50

Marine-Arbeitssocken, blaue, schwere Körperware DM 20.-

Männer-Arbeitssocken, beste Auslandsware, 3 P. 7.50, 1 Paar 2.65

Trägerhosen, orig. amerik. Overall, oliv, wasserdicht, schützt bei jeder Arbeit gegen Nässe und Schmutz, fabrikmü. 6.50

Pelerinen, original amerik. für Männer u. Frauen, reichen fast bis zum Knie, absolut wasserdicht, fabrikmü. 9.75

Blaue oder weiße Marinearbeitssocken Klapp- od. Schlitz-, schwerer Körper, kräftige Hose für Sportler, Bäcker, Mäler 18.50

Alle Schläger neue Qual.-Ware. Keine Krügerzeugnisse. Sie sind zufrieden!

Max Rosacker, (24b) Bordesholm-Kiel

Verandhaus - gegr. 1917 - Nachnahmeverband, verpackungsfrei

...auch **Kaweco-Sport** ist Klasse!

Besichtigen Sie auf der Ausstellung „Bauen und Wohnen“ ab Samstag, 8. Oktober 1949 den

Klaus-Bremsluft-Motorwagen - Dreiseitenkipper

Bezirksvertretung:

SCHILLING u. SCHMID
LASTWAGEN - REPARATUR
PFÜLLINGEN - Fernsprecher Reutlingen 5033

SÜDDEUTSCHE



75 Millionen DM

KOMMEN IN DER NÄCHSTEN LOTTERIE ZUR VERLOSUNG

ZIEHUNG BEREITS AM 20. OKTOBER 1949

KLASSENLOTTERIE

Ihr Los, Ihr Glück von **DORN, NEU-ULM** (Donau)

Lose u. Totolotterien versendet **ALOCKLE** Bad Cannstatt, Marktstr. 14 (14a) Postcheck 7815 Stuttgart

SCHWEICKERT, Stuttgart-S, Marktstraße 8 Postcheck 8111

In's Haus

Widder

Parkett-Wachs, Wälder-Beize

Preisgünstige Impactweine eingetroffen!

- Beaujolais
- Côte du Rhône
- Côtes de Provence
- Orig. franz. Apéritif
- Orig. franz. Vermouth
- Orig. ital. Dessertwein

Adolf Waiblinger
Weingroßhandlung
Tübingen - Fernsprecher 2020

Rasierklingen

Markenware, direkt aus

Solinger Spezialfabrik

Garantie für jedes Stück

Die Dünne 0.10 mm 3.50

für den stärksten Bart 100 St.

Sonderklasse 4.50

0.06 mm l. empl. Haut 100 St.

Luxus 0.06 mm 6.00

hauchdünn 100 St.

Erst probieren - dann zahlen!

Lieferung portofrei. Bei Nichtgefallen Zurücknahme - genaue Anschrift und Betrag angeben.

Reiffenstein

Solingen-Ohlgs 20

Achtung Landwirte!

Ertragin-Wirkstoffe

für Herbstbestellung! Mehrerträge 25% und mehr, erhöhte Winterfestigkeit, Auskult und Bestellung bei jeder landw. Genossenschaft

Für Weihnachten!

188 Strickmodelle jeder Art in Strickrock m. Anleitung u. Einstrickmuster. Preis DM 5.-

50 Schnittmuster für Erwachsene u. Kinder in allen Größen. Preis DM 4.-

Alle Preislisten versenden. Alberts-Verlag (28) Groß-Bieda 55

Etwa 100 cbm

Bauholz

nach Listen eingeschnitten, liefern und erhitzen Anträge
Berninger & Spilke
Urach (Württ.)

Gmd. Obernheim Kr. Halligen

Am kommenden Montag, 10. Oktober 1949 findet in hiesiger Gemeinde ein

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Personen aus Maul- u. Klauenseuche-Sperr- u. Beobachtungsbereichen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.
Das Bürgermeisteramt

Inserieren Sie selbst

dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige

in Ihrer Heimatzeitung

Heiraten

Höherer Beamter, Akademiker

49/174, led., gute Erschein., mit Herz, Gemüt u. Charakter, 8. ev., lb., sonn., herzl. u. häusl. veranl. geb., charakterv. Lebensgefährtin u. Anb. u. gl. add. Fam. Handschr. Bildmüsch. m. pers. Verhältn. u. G 4115 an die Geschäftsstelle

Einbeirat in Haus und Geschäft ist charaktervoll. Mann geboten, bin 77 J., alt, nett, häusl., lieb. Wesen und wünsche passend. Abschluß.

Anfr. GS 6430 Inst. Frau, Stuttgart-W. Reinsburgstr. 42

Rentner, Aug. 68 J., Witwer, sucht christl. gesunde Lebensgef. 50-55 J., Witwe ohne Kind angenehm, für Haus- u. kl. Landwirtschaft. Zuschriften unter G 4104 an die Geschäftsstelle

Frau E. Hofmann

Aaltest. Eheinstitut Süddeutschlands, Stuttgart-W. Reinsburgstraße 9, Tel. 699 15
Auch sonntags Sprechzeit 10-14 Beratung kostenlos

Verkäufe

Neue Pianos eig. Fabrikate
Gebrauchte Flügel und Pianos
(Steinway, Bechstein, Böhmner u. a.) Flügel- und Klavierfabrik

Matthaes
Stuttgarter-S., Wilhelmplatz 13b

Kreissäge

mit 7-PS-Motor Umstände halber zu verkaufen. Zuschriften unter G 4110 an die Geschäftsstelle

Tadellose, unbeschädigte, hoch- u. flickfreie weiße amerikan. Mehl-säcke aus strapazierfähigem Leinen-Baumwollgewebe zur Herstellung von Handtüchern, Kinder- u. Arbeitskleidung, Schürzen, Kindertüchern usw. noch vorrätig. Der Sack ergibt offenge-trennt knapp 1 qm. Stück nur 1.48 DM zuzüglich Porto (Nachn.) Mindestvers. 10 Stück, die Beschriftung der Säcke ist abwasch-bar. Klosterrühle Bruno Pohl, 010 Hamm (Westf.)

Automarkt

Opel-Lkw, 1,5 l., 2,5 Liter, Kasten-wagen, in gutem Zustand von Behörde zu verkaufen. Zuschriften u. G 4102 an die Geschäfts-stelle

Pkw bis 1,5 Liter, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 14624 an Anzeig.-Verm. LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Jeep

in fahrberitem Zustand mit ge-schlossenem Aufbau und Glasfen-ster zum amtlichen Schätzpreis von 1492 DM zu verkaufen. Ange-bote an d. Landespolizeidirektion Tübingen

Verkaufe BMW 150 ccm R 12, neu-wert. Reutlingen, Bismarckstr. 38

Pkw 1000 cm, in tadell. Zustd., Um-stände halber abzugeben. Angeb. u. Nr. 14 685 an Anz.-Verm. LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Kreis Tübingen
Wasserverband der Gemeinden: Weilhalm-Kilchberg

Vergebung von Wasserleitungsarbeiten

Für die neue Wasserversorgungsanlage des Wasserverbands Weilhalm-Kilchberg sollen folgende Arbeiten und Lieferungen im Altkondverfahren vergeben werden:
Rohrleitung und Verzigungsarbeiten, gußeiserne Schraubmuffenröhren sowie sämtliche Verbindungsstücke und Absperrschieber
Pläne und Beschreibungen liegen auf dem Rathaus in Weilhalm bis 12. Oktober 1949 zur Einsichtnahme auf.
Die Angebote sind mit berechneter Endsumme bis spätestens Freitag, 14. Oktober 1949, 14 Uhr, geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Um 16 Uhr findet die Öffnung der Angebote auf dem Bürgermeisteramt Weilhalm statt, welcher die Angebotsteller beiwohnen können.
Unter den Bewerbern behält sich die Bauherrschaft freie Wahl vor.
Weilhalm-Kilchberg, den 26. September 1949
Der Wasserverbandsvorstand:
Bürgermeister Grob

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Die im Grundbuch von Sigmaringen Band G Blatt 1396 auf den Namen der Frieda Endris in Sigmaringen eingetragenen Grundstücke sollen im Wege der freiwilligen notariellen

Versteigerung

am Samstag, 13. Oktober 1949, vorm. 9 Uhr auf meiner Kanzlei in Sigmaringen verkauft werden. Die Grundstücke - ein Wohnhaus, Leopoldstraße 10, mit anschließendem Garten - haben einen Gesamtflächeninhalt von 5,94 a, sind mit DM 170.30 zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt, amtlich auf 35 000 DM geschätzt und nach dem Grundbuchinhalt lastenfrei. Das zulässige Höchstgebot beträgt 25 000 DM. Die Schätzung, der begl. Grundbuchauszug, Auszug aus dem Besitz- und Steuer-heft und die Versteigerungsbedingungen können auf meiner Kanzlei eingesehen werden.
Sigmaringen, 4. Oktober 1949
FIDELIS OTT, Rechtsanwältin und Notar

PAIERIE GENERALE SERVICE DES DOMAINES

Öffentliche Versteigerungen

- I. Mittwoch, 12. Okt. 1949, um 15 Uhr im Restaurant „Lichtentaler Hof“ in Baden-Baden: 21 Schreibmaschinen, 13 Vervielfältigungsapparate, 1 Rechenmaschine.
- II. Donnerstag, 13. Oktober 1949, um 15 Uhr in Worms, Garage Opel, Gaustraße 1: 41 Personenkraftwagen (Mercedes, Opel).
- III. Freitag, 14. Oktober 1949, um 15 Uhr in Bad Kreuznach, im Centre de Recuperation (Glashütte): 2 Traktore (Hanomag), 2 Personenkraftwagen (Opel, Adler), 2 Lastkraftwagen, 2 Elektromotore usw.
- IV. Montag, 17. Oktober 1949, um 15 Uhr in Enkenbach bei Kaiserlautern im Centre Recuperation: 5 Personenkraftwagen, 3 Anhänger, 1 Motor-räder, 4 Pferdewagen, 4 Feldküchen, 4 Metall-schränke, 1 Bohrmaschine, 1 Präsmasch. usw.
- V. Dienstag, 18. Oktober 1949, um 15 Uhr in Zewen b. Trier, Centre de Recuperation (Fz. Zeltelmeyer): 2 Personenkraftwagen, 14 Motorräder, 32 Rol-len unterirdische Kabel (21 250 kg), 1 Dieselmotor, 3 Elektromotore, 3 Betonmischmaschi-nen (150-250 Lit.), 4 Anhänger (4-Rad), 1 Kom-pressor (Ingersoll Rand), 1 große Strohpre-ße (650 kg), 1 Wurstmaschine usw.

Bedingungen:
Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen. Preis bar zahlbar in DM. - Besichtigung des Materials einen Tag vor den Ver-steigerungen

Schmauser
LIKÖRE

SCHWARZWÄLDRENNEREI GMBH CALW

Perwoll

zum Waschen feiner Gewebe aus Seide und Kunstseide

Perwoll

zum Waschen wollener Stoffe und Stricksachen

Perwoll

für die Reinigung lackierter Flächen, Möbel, Türen, Fenster

Perwoll

für die Pflege feiner Porzellan- und Kristallsachen

Perwoll

für alles Feine und Zarte

Zum Feinbügeln Hemden!

Hoffnung für Altsparrer

Ueberlegung zu einem Kapitel der Regierungserklärung Adenauers

JK. In der programmatischen Erklärung des Bundeskanzlers Adenauer vom 26. September 1949 hat sich die Bundesregierung nachdrücklich mit der Notwendigkeit einer verstärkten Kapitalbildung befaßt und als Voraussetzung für dieses Ziel die Herabsetzung der Steuerlasten und die Wiedergewinnung des Vertrauens der Sparrer genannt. Es heißt wörtlich in der Regierungserklärung: „dazu ist es notwendig, den Altsparrern das Vertrauen zur staatlichen Gesetzgebung wieder zu geben. Es scheint mir das eine staatspolitische Forderung ersten Ranges zu sein. Die von den Alliierten erlassene Währungsreform enthält vermeidbare soziale Härten, insbesondere in der Behandlung der Altsparrer aller Art. Die Frage, in welchem Umfang diese Mängel beseitigt werden können, bedarf einer beschleunigten Prüfung und Erledigung.“

Diese Formulierung ist so konkret und ernst, daß feste Pläne für die Wiedergutmachung des den Altsparrern zugefügten Schadens zu bestehen scheinen. Es ist in der Regierungserklärung ausdrücklich von „Altsparrern“ die Rede, und es darf vorweggenommen werden, daß hiermit nicht allein die alten (kranken und arbeitsunfähigen) Sparrer gemeint sein können, sondern alle jene Sparrer, deren Altersparnisse — und hier dürfte es sich vorwiegend oder gar ausschließlich um Vorkriegersparnisse handeln — durch die Währungsreform vernichtet worden sind. Daß Altersparnisse aus der Kriegszeit wenig und Inflationskonten gar keine Aussichten haben werden, an einer etwa zu verwirklichenden Wiedergutmachung teilzunehmen, versteht sich von selbst. Es wird ja ihre Durchführung, auch wenn man nur die größten Schäden zu heilen unternimmt, noch beschließliche Probleme aufwerfen.

Jedenfalls dürfte dieser Punkt der Regierungserklärung die bereitwillige Zustimmung der gesamten westdeutschen Bevölkerung gefunden ha-

ben. Kritik ist bisher noch von keiner Seite geübt worden, und es fragt sich im Augenblick nur, welche von den beiden als dringend notwendig erkannten Maßnahmen — Senkung der Steuerlasten und Entschädigung der Altsparrer — den Vorrang der gesetzgeberischen Arbeit des Bundes haben wird. Zunächst ist nach der Regierungserklärung ja, ihrem Wortlaut gemäß, eine Prüfung dieser Frage notwendig. Daß man in diesem Zusammenhang etwa an eine Änderung der Währungsgesetzgebung denkt, darf wohl verneint werden. — Die allgemeinen wirtschaftlichen Konsequenzen sind dafür zu gefährlich. Im übrigen bieten auch die Währungsgesetze selbst gewisse Möglichkeiten, den Altsparrern Wiedergutmachung zu leisten. Die entsprechenden Vorschriften befinden sich, wie bekannt, im dritten Gesetz zur Neuordnung des

Auslandware als Produktionsvorbild

Schweizerische und französische Textilien in Qualität, Geschmack und Preis

JK. Die südwürttembergische Presse hatte Mitte der vergangenen Woche Gelegenheit, eine Auslandswarenchau zu besichtigen, die die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern von Württemberg-Hohenzollern für die Wirtschaft ihres Arbeitsbereichs in Reutlingen veranstaltet hat. Zweck des Unternehmens: Ersatz für die immer noch mangelhaften Führungsmöglichkeiten zwischen dem deutschen Produzenten und dem ausländischen Käufer unserer heimischen Erzeugnisse insbesondere der Textilindustrie zu bieten. Es bedarf ja die Exportwirtschaft einer ständigen und intensiven Unterrichtung über die modischen und geschmacklichen Forderungen des ausländischen Käufers, und über die qualitativen und preismäßigen

Geldwesens vom 27. Juli 1948. Es heißt dort in § 2 (und entsprechend auch in § 16): „Darüber hinaus kann den Inhabern der Altgeldguthaben ein weiterer Anspruch im Höchstbetrage von 1 Deutschen Mark für je 10 Reichsmark Altgeldguthaben gewährt werden.“ Diese „Kann-Vorschrift“ der Währungsgesetze ist in die finanzpolitische Umgangssprache mit der Bezeichnung „Schattenquote“ eingegangen.

Vielleicht ist es diese Schattenquote, durch deren Belegung die Bundesregierung den Altsparrern, und damit den Sparrern überhaupt, den Glauben an die Sicherheit jeder Sparrtätigkeit wieder geben will. Wie man sich die Verwirklichung des begrüßenswerten Planes denkt — ob sie im Rahmen des allgemeinen und endgültigen Lastenausgleichs oder in anderer Weise vor sich gehen soll —, das ist noch nicht klar. Wichtig erscheint, auf die programmatische Erklärung der Bundesregierung ausdrücklich hinzuweisen und das Problem selbst bis zu seiner Lösung nicht mehr aus dem Auge zu verlieren.

NE-Metallpreise teilweise erhöht

FRANKFURT. Die VW hat mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres den Preis für Kupfer vom 142,50 auf 177 DM je 100 kg und den Preis für Zinn von 800 auf 850 DM je 100 kg erhöht. Die Preise für Blei, Zink und Aluminium bleiben unverändert. Im Einvernehmen mit der Bank deutscher Länder hat die VW ferner den Verkaufspreis für Silber auf 106 DM gegenüber bisher 79 DM je kg festgesetzt. Der Verkaufspreis für Gold wurde auf 5,26 DM gegenüber bisher 4,20 DM je g Feingold erhöht.

fenbar von keiner Rohstofffrage beeinflusst, die Preise meist niedriger. Bei Damenstrickwaren überraschte die Vielfalt neuer modischer Formen und Ideen sowie die überaus anspruchsvolle und saubere Verarbeitung, bei modischen Geweben die hohe Güte der Stoffe und das reiche Farben- und Dessin-Register, das von den zarliesten Pastellönen bei wundervoll duftigen, leichten Wollgeweben bis zu überaus lebhaften Farbkontrasten bei gemusterten Sommerstoffen reicht. Es werden dabei auch bedruckte Stoffe gezeigt, deren besonders sauberer Druckausfall als beispielhaft Erwähnung verdient. Damastwäsche (Bett- und Tafelwäsche), deren rostoffmäßige Grundlage aus feinstem Baumwollgewebe besteht, erscheint in einer Qualität, wie sie uns noch aus der Vorkriegszeit in Erinnerung ist, wie wir sie aber heute noch nicht aufzuweisen haben.

Daneben sah man natürlich auch sehr ausgefallene und teure Damenkonfektion, Abendkleider etwa und Badeanzüge, die unserer Wirtschaft bestenfalls einen Hinweis zu geben vermögen, in welcher Richtung sich der Geschmack des ausländischen Kunden bewegt. Eine umfangreiche Ausstellung modischer und Gebrauchsschuhe erweckt das Gefühl, daß der Vorsprung des Auslandes in geschmacklicher Beziehung nicht sehr groß ist, daß sich das deutsche Erzeugnis aber hinsichtlich Verarbeitung und Preis sehr wohl sehen lassen kann.

Alles in allem ergibt sich aber doch der Eindruck, und das gilt für die Textilindustrie ganz allgemein, daß die Auslandware nach Qualität, modischem Geschmack und Preis einen ganz beachtlichen Konkurrenzvorsprung behauptet, den einzuholen es erhöhter Anstrengungen bedarf. Die Rationalisierung der Produktion steht dabei im Vordergrund; Fantasie und Geschmack müssen wieder zu jenen Höchstleistungen entwickelt werden, die in der Vorkriegszeit zum selbstverständlichen Rüstzeug unserer Exportindustrie gehörten. Sehr günstig, daß diese Auslandswarenchau gerade in einem Augenblick veranstaltet wird, der durch die Kursangleichung unserer Währung verbesserte Exportchancen zu bieten verspricht.

Kurzberichte

Subventionsbedarf für Lebensmittelfuhren. BONN. Die erforderlichen Nettosubventionen für Lebensmittel, die aus Einfuhren stammen, werden in Kreisen der Bundesregierung auf der Basis des 23,8-Cent-Kurses für die Zeit vom 1. Oktober 1949 bis zum 1. März 1950 auf rund 370 Mill. DM veranschlagt. Gleichzeitig für den Bruttosubventionsbedarf, einschließlich Frachten, Versicherungen und sonstiger Kosten, auf 417 Mill. DM geschätzt.

Westdeutschland ausgenommen

DEN HAAG. Holland gab ein Verzeichnis von 560 Waren bekannt, die vom 18. Oktober ab aus allen OEEC-Staaten mit Ausnahme von Westdeutschland ohne Beschränkung eingeführt werden können.

Rückgang der Eisen- und Stahlproduktion

DUSSELDORF. Die westdeutsche Stahlproduktion ist im September auf 109.816 t gegen 83.428 t im August zurückgegangen. Auch die Roheisenerzeugung ist um 41.974 t zurückgegangen. Die eisenschaffende Industrie befürchtet für den Oktober infolge Auftragsmangels ein weiteres Absinken der Produktion.

141 Schiffe für das Bundesgebiet

HAMBURG. Die zuständigen alliierten Stellen in Frankfurt haben bisher 141 Anträge auf Schiffenbauten für das Bundesgebiet genehmigt.

Britische Kohlenpreise zu hoch

LONDON. Der Vorsitzende der staatlichen Kohlenämter in Großbritannien erklärte, England müsse sofort seine Kohlenpreise senken und zwar sowohl im Ausland als auch im Inland. Die Preisreduzierung müsse 10 bis 20 Schilling pro Tonne betragen.

Zollsenkungen in Vorbereitung

WASHINGTON. Nach Washingtoner Informationen arbeitet die Regierung an Plänen zur Durchführung von Zollsenkungen, bei denen die Frage der ausländischen Währungsabwertung keine Rolle spielen soll. Allerdings befürchten manche amerikanischen Produzenten hiervon einen für sie lebensgefährlichen Wettbewerb billigerer Auslandsprodukte.

wachsende Zivilisation in dem Augenblick nieder, als sich die Aufgaben, deren Ansporn Ägypten seinen Ursprung verdankte, von außen nach innen verlagerten.

In der nicht unähnlichen Lage, in der sich unsere eigene Welt heute befindet, verlagert sich der vom Industrialismus ausgehende Ansporn gleichfalls von dem Gebiet der Technik auf das Gebiet der Sittlichkeit — das Ergebnis liegt noch im Schoß der Zukunft, da wir uns noch nicht über den einzuschlagenden Weg entschieden haben.

Aus: Studie zur Weltgeschichte, Wachstum und Zerfall der Zivilisationen. Classen & Goverts, Hamburg, 1949.

STUTTGART. Der Leiter des Berliner Zentralbüros Ost des Evangelischen Hilfswerks, Dr. Tillmanns, wird auf eigenen Wunsch am 15. Oktober seines Amtes entbunden. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Generalsekretär im Zentralbüro des Hilfswerks in Stuttgart, Chr. Berg, ernannt.

STUTTGART. Nach dem Jahresbericht, den der Stadtdiözesan dem Bezirkskirchenrat erstattete, sind in Stuttgart 39 Gemeindepfarrer, sechs Vikare, ein Jugendpfarrer, ein Studentenseelsorger, ein Krankenhauspfarrer, zwei Vikarinnen und ein Schuldekan tätig. Von den 134 000 evangelischen Einwohnern nehmen durchschnittlich nicht ganz 10 000, d. h. wenig über sieben Prozent, an den sonntäglichen Gottesdiensten teil.

WÜRZBURG. Am Mittwoch wurde hier eine Tagung des Zentralrats des Deutschen Caritasverbandes eröffnet. Der Bundesminister für das Flüchtlingswesen, Dr. Lukaschek, überbrachte Grüße des Bundeskanzlers und wurde zum zweiten Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes gewählt.

BERLIN. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat die Landeskirchen aufgerufen, in der Zeit vom 9. bis 15. Oktober eine Gebetswoche für die Kriegsgefangenen, Verschiepten und Vermissten abzuhalten.

BUENOS AIRES. Die deutsche evangelische La-Plata-Synode, die am 1. Oktober 1899 von den ersten acht evangelischen Gemeinden Argentiniens gegründet wurde und heute 18 Hauptgemeinden, 59 Filialen und 50 Predigstationen umfaßt, konnte ihr 50jähriges Jubiläum begehen.

Südliga bringt reizvolle Lokalkämpfe

Südliga. Fortuna Freiburg — SpVgg Offenburg; SG Friedrichshafen — VfL Friedrichshafen; SSV Reutlingen — SpVgg Trossingen; VfL Schwemlingen; SV Kuppenheim — SV Rastatt; Eintracht Singen — ASV Ebingen.

In der Südliga ist am kommenden Sonntag ein Wechsel in der Tabellenführung möglich, wenn der ohne Punktverlust an zweiter Stelle liegende SV Rastatt auf dem gefährlichen Gelände des an 2. Stelle liegenden Neulings und Nachbars SV Kuppenheim zu einem Sieg kommt. Als Außenstehender am meisten interessiert an der Kuppenheimer Begegnung ist der mit 7:1-Punkten führende VfL Konstanz, der am Sonntag spielfrei ist. Die neben Rastatt einzige Mannschaft der Südliga ohne Punktverlust, der SV Tübingen, empfängt den SSV Reutlingen, der dem Gastgeber einen schrittweisen Kampf liefern wird. Der Ausgang des Spieles ist offen. Dagegen mußte die an dritter Stelle liegende Eintr. Singen gegen ASV Ebingen zu einem sicheren Sieg kommen. Dem Vorjahresmeister Fortuna Freiburg droht auf eigenem Platz von der SpVgg Offenburg keine Gefahr. Die SG Friedrichshafen hat gegen VfL Friedrichshafen eher Aussichten, wenigstens einen Teilerfolg zu erzielen, als der VfL Schwemlingen, der bei der SpVgg Trossingen schon an bessere Zeiten anknüpfen muß, wenn er dort bestehen will.

Nordliga

Weissau — TuS Neudorf; 1. FC Kaiserslautern gegen Eintracht Trier; Trier-Köln — ASV Oppau; Polnix Ludwigsborn — Mainz 05; Worms gegen Kirm; FK Pirmasens — VR Kaiserslautern; ASV Landau — Andernach.

Oberliga Süd

VfB Mannheim — Schwaben Augsburg; Offenbacher Kickers — SV Mannheim-Waldhof; Eintracht Frankfurt — Schwaben 08; FC Augsburg gegen Stuttgarter Kickers; VfB Stuttgart — 1. FC Nürnberg; VfB Mühlburg — Bayern München; 1860 München — SV Frankfurt; SpVgg Fürth — Jahn Regensburg.

Oberliga Nord

Hamburger SV — Hannover 96; Halburger TB gegen St. Pauli; Eintracht Braunschweig — TSV Eintracht; Bremer SV — Werder Bremen; Bremerhaven 93 — Göttingen 05; VfL Osnabrück — Holstein Kiel; Arm. Hannover — VfB Oldenburg.

Oberliga West

Rot-Weiß Essen — Vöhlwinkel 00; Schalke 04 gegen Freuden; Duisburger SV — Preußen Münster; Alem. Aachen — Borussia Dortmund; Arm. Bielefeld — Borussia Wieden; SV Erzenzweig gegen Horst Escher; 1. FC Köln — Duisburg 00; Hamborn 04 — Rot-Weiß Oberhausen.

Landesliga Gruppe Nord

Lützenhardt — Balingen; Spaichingen — Tuttlingen.

gen; Pfällingen — Schramberg; Metzingen gegen Truchtliflingen; Enlingen — Mössingen.

Landesliga Gruppe Süd

Weingarten — Biberach; Laupheim — Balingen; Buchau — Saulgau; Ravensburg — Biedlingen; Wangen — Lindenberg; Sigmaringen — Schwendi.

Beim Torverhältnis entscheidet Division

Eine Entscheidung wurde nun darüber getroffen, ob der DFB in Zukunft bei Punktgleichheit die Division oder Subtraktion des Torverhältnisses vorgehen wird. Man nahm einen Antrag an, der die Division vorschlägt, so daß es eben bei 18:3 Toren auf „0“ kommt, während der andere Verein mit 18:4 Toren (also nur „1“) hinter ihm rangiert. Das ist eine klare Entscheidung und jeder Verein in jeder Klasse kann sich jetzt am Beginn der Saison danach richten.

Deutscher Fußball-Kalender 1950

In der Neuen Darmstädter Verlagsanstalt erschien der Deutsche Fußballkalender 1950. Die bekanntesten deutschen Sportfotografen vermitteln die größten und dramatischsten Ereignisse der letzten Saison im Bild und machen den Kalender zu einer schönen Erinnerung für alle Freunde des Fußballsports.

Buntes Sportwochenende

Hockey: Vorrundenspiel zum Silberschloßpokal: Niedersachsen — Rheinland-Pfalz in Hannover. Berufsboxen: Hans Strotz (Erlangen) gegen Krüchten (Heidelberg) in Erlangen. Peter Müller (Köln) gegen Joe Neff (Berlin) in Köln. Tagung des Berufsboxverbandes in Wiesbaden.

Ringen: Deutsche Meisterschaft im Fliegen-, Feder- und Weltgewicht im freien Stil in Hohenlimburg.

Turnen: Geleitwettkampf Bayern — Kanton Zürich in München. Amateurgymnastik: Deutsche Meisterschaften im Hallenradsport in Hannover. Berufsradspport: Start Bartalis (Italien) in Stuttgart.

Reutlingen auf gefährlichem Boden

Landesklasse Südwürttemberg

Tübingen SV — SpVgg Urach TSG Balingen gegen SSV Reutlingen; SV Tuttlingen — SV Freudenstadt.

Tübingen hat am vergangenen Sonntag bewiesen, daß die Elf wieder im Kommen ist. Urach sollte jedoch trotz der nicht abzuwendenden Niederlage ein ehrenvolles Abschneiden erlangen. Balingen hat sich in den bisherigen Spielen über alle Erwartungen gut geschlagen. Reutlingen muß auf der Hut sein, wenn es seine Tabellenführung nicht gefährden will. In Tuttlingen haben die Gäste aus Freudenstadt die besseren Aussichten. Ihr Spielsystem ist reifer und erfolgreicher als das der Gastgeber.

Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, daß die Beschlüsse des Bochumer Katholikentages über das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter „ohne Einschränkung und Verwässerung“ verwirklicht werden. Als Antwort darauf wurde am Dienstag in Köln von amtlicher kirchlicher Seite eine Erklärung veröffentlicht, in der unterstrichen wird, daß die Ausführungen des Kardinals Frings, die dieser am 18. September vor dem katholischen Männerwerk gemacht habe — wir haben in unserer Ausgabe vom 1. Oktober darüber berichtet —, kein Abrücken von den Bochumer Beschlüssen bedeuteten, sondern vielmehr die grundsätzliche Berechtigung des Mitbestimmungsrechts der Arbeiter anerkannten. Der Kardinal habe lediglich zum Ausdruck bringen wollen, daß dieses Recht nur Schritt für Schritt verwirklicht werden könne.

Technik und Sittlichkeit

Von Arnold J. Toynbee

Erinnern wir uns an die Straßen vor der Zeit des Kraftwagens, halb vergessen wie sie schon sind! Jene Straßen waren vollgestopft mit Fahrzeugen aller Art: mit Schubkarren, Rikschas, Ochsenwagen, Hundewägelchen, mit Staatsakutschen als der feinsten Leistung des Muskelkraft vorwärtsbewegten Wagens, mit dem fußgetriebenen Fahrrad dazwischen als dem Zeichen kommender Dinge. Das Gedränge führte zu einigen Zusammenstoßen, die aber nicht sehr ernst genommen wurden, da Verwundungen selten waren und der Verkehr kaum unterbrochen wurde. Die eigentliche Verkehrsfrage jener Tage war nicht die Vermeidung von Zusammenstoßen, sondern die Frage, wie sich die Reise bei dem damaligen Zustand der Straßen überhaupt bewältigen und zu Ende führen ließ. Es gab also keine Verkehrsregeln und keine Verkehrsschutzleute.

Wie aber sieht eine Straße aus, auf der sich der motorgetriebene Verkehr vorüberwälzt? Die Frage der Geschwindigkeit und der Beförderung ist gelöst worden, etwa durch den Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit größerer Kraft als ein angreifender Elefant daherkommt, oder durch den Sportwagen, der mit der Geschwindigkeit einer Hummel vorbeirauscht. Die Gefahr eines Zusammenstoßes ist aber nunmehr zur allerwichtigsten Verkehrsfrage geworden. Deshalb handelt es sich auf dieser Straße nicht mehr um

eine technische, sondern um eine seelische Frage. Die alte, von der Entfernung gestellte Aufgabe ist in eine Aufgabe menschlicher Verhältnisse verwandelt worden, bei der die Fahrer, die den Raum vernichtet haben, in Gefahr geraten sind, sich gegenseitig zu vernichten.

Dieser Wandlung im Straßenverkehr kommt auch im übertragenen Sinn eine Bedeutung zu. Sie entspricht dem allgemein im westlichen Gesellschaftsleben zu beobachtenden Wechsel, der eintritt, als sich die beiden heute vorherrschenden sozialen Kräfte, der Industrialismus und die Demokratie, herausbilden. Die Erfinder haben in der letzten Zeit so außerordentliche Entdeckungen gemacht, um die Naturkräfte zu nutzen und Millionen von Menschen in gleichgerichteter Arbeit einzusetzen, daß alles, was in unserer Gesellschaft zum Guten wie zum Bösen geschieht, mit unerhörter Schwerkraft angeführt werden kann. Hierdurch sind die sächlichen Folgen der Handlungen und die sittliche Verantwortung der so Handelnden unendlich viel größer als je zuvor geworden. Werden die neuen Gesellschaftskräfte, Industrialismus und Demokratie, so eingesetzt, daß sie die große schöpferische Aufgabe vollbringen, den verwestlichten Erdball in eine geistige Einheit zu verschmelzen — oder werden wir die uns zur Verfügung stehenden großen Kräfte zu unserer eigenen Vernichtung einsetzen?

In einfacherer Gestalt wurde die gleiche Frage einst den Herrschern des alten Ägypten gestellt. Als die Vorläufer der großen ägyptischen Kultur die erste ihnen von der Natur gestellte Aufgabe siegreich gelöst hatten indem sie das Wasser, den Boden und die Pflanzenwelt des unteren Nillales dem Menschenwillen unterworfen hatten, da stand der Herr und Meister Ägyptens und der Ägypter vor der Frage, wie er das ihm in die Hand gegebene Machtmittel benutzen würde. Es war eine sittliche Aufgabe. Würde er die Mittel und Arbeitskräfte, die ihm gehorchten, dazu benutzen, das Los seiner Untertanen zu verbessern? Würde er ein gütiger Prometheus wie im Drama des Aeschylus oder ein tyrannischer Zeus werden? Wir wissen, wozu er sich entschied. Er baute die Pyramiden. Und die Pyramiden haben jene Willkürherrscher verewigt — als Sklaventreiber, nicht als unsterbliche Götter. Als Vergeltung für ihre falsche Wahl schlug der Tod mit eisiger Hand die

Vermählte
HEINZ SCHEPP
GRETEL SCHEPP
 geb. Wagensch
 Calmbach/Enz Lautkirch
 Charlottenhöhe Gartenstr. 2
 8. Oktober 1949

Wir wurden in Ostheim/Enz getraut.
 Unsere **Familienfeier**
 findet am 10. Oktober 1949 im
 elterlichen Haus in Herrenalb statt.
Reynold Regazzoni
Edith Regazzoni
 geb. Förstner
 Ostheim/Colmar, z. Zt. in Herrenalb,
 U. Ka. Ienmühle 12

Calw, im Bischoff 48, den 7. Oktober 1949.
 Heute durfte unsere liebe Mutter
Fanny Bareiss, geb. Staelin
 nach schwerer Leidenzeit im 85. Lebensjahr heimgehen.
 Um die Entschlafene trauern
 die Kinder:
 Erwin Bareiss, Dipl. Agr.,
 Elisabeth Hummel, geb. Bareiss,
 Anton Hummel, Oberlehrer i. R., und Sohn Harald,
 Stad. agr. Charlotte Bareiss, Fachl.,
 die Verwandten der Familien Bareiss und Staelin.
 Beerdigung: Montag, 10. Oktober, 14.30 Uhr, von der
 Kapelle des Friedhofs aus.

Dr. Eberhard Müller
 der Direktor der evang. Akademie
 Bad Boll
spricht am Dienstag,
 den 11. Oktober 20 Uhr
im Georgenäum in Calw
 „Amerika - hast du's besser?“
 Eindrücke einer Amerikareise.

Union-Lichtspiele
 Birkenfeld (Würt.)
 Am Samstag den 8. Okt., 20.00 Uhr
Anser froher Feierabend
 Zwei bunte Stunden mit dem Süd-
 westfunk mit seinen bedeutenden
 Künstlern
 Wegen Uebertragung müssen die
 Plätze unbedingt um 20.00 Uhr ein-
 genommen sein.
 Und nachdem gemütliches
 Beisammensein mit den Künstlern
 im Café Umland

Calw, 7. Oktober 1949.
 Statt Karten!
Todesanzeige u. Danksagung
 Am 2. Oktober verschied nach
 langem, schwerem, mit großer
 Geduld ertragenem Leiden
 mein lieber Mann, Vater,
 Sohn und Schwiegervater
Kurt Kauffmann
 im Alter von 40 Jahren. Für
 alle Liebe und Teilnahme, die
 uns in so reichem Maße zu-
 teil wurde, dankt herzlichst
 Familie Kauffmann.

NACHRUH
 Unser lieber, treuer Kamerad
Kurt Kauffmann
 ist jäh aus unserer Mitte ge-
 rissen worden. Wir werden
 sein Andenken stets in Ehren
 halten.
 Alhaca-Handharmonika-
 Orchester, Calw.

Erstmahl, 7. Oktober 1949.
 Todesanzeige.
 Verwandten und Bekannten
 die schmerzliche Nachricht,
 daß unsere unvergeßliche,
 liebe Mutter, Großmutter,
 Schwester, Schwägerin und
 Tante
Marie Rathfelder
 geb. Morgener
 im Alter von 76 Jahren uner-
 wartet rasch von uns gegang-
 en ist.
 Die trauernd Hinterbliebenen:
 Emma Schnell mit Familie,
 Stuttgart; Hermann Rathfelder,
 und Frau, Mühlacker; Helene
 Gönnaw Witwe mit Kindern,
 Tübingen; Pauline Rath-
 felder und Verwandte.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, 9. Okt., 15 Uhr, statt.

Stellengesuche
Lehrstelle als Verkäuferin
 sucht 16jähriges Mädchen. Ange-
 bote unter C 513 an Calwer
 Zeitung Calw.

Stelle als Hausgehilfin
 oder Wirtschafterin für sofort
 gesucht. Angebote unter C 514
 an Calwer Zeitung, Calw.

Stellenangebote
 Jüngerer, tüchtiger
Schreiner
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Karl Lang Küchenmöbelfabrik,
 Bad Teinach.

Größe, angesehene Versiche-
 rungsgesellschaft sucht für den
 Kreis Calw tüchtigen haupt-
 oder nebenberuflichen
Vertreter
 bei günstigen Bedingungen.
 Angebote unter C 512 an die
 Calwer Zeitung, Calw.

Suche zur sofortigen Einstellung
**kaufmännischen
 Lehrling**
 Fr. Bauer, Kraftwagenexpedition,
 Calw.

In frauenlosen Haushalt (Witwer)
 wird Haushälterin ge-
 sucht. Zuschriften unter S 8 an
 Buchdruckerei Eisele, Wildbad.

Suche zum Eintritt bis späte-
 stens 1. 11. ehrliches, fleißiges
Mädchen
 für Haushalt und Wirtschaft bei
 guter Behandlung und Familien-
 anschluss. Karl Schoy, z. „Rose“,
 in Bisingen/Hohenrollern.

Stadt Calw
 Am Mittwoch, den 12. Oktober 1949 wird der
Krämer-, Vieh-, Schweine- und Pferdemarkt
 abgehalten. Zum Besuch wird freundlich eingeladen. Für den Vieh- u.
 Schweinemarkt gelten folgende Bestimmungen:
 1. Klauentiere und Personen aus Maul- und Klauenseuchensperzonen
 sind zum Markt nicht zugelassen. 2. Vieh- und Schweinehändler haben
 für die ausgetriebenen Klauentiere Gesundheitszeugnisse neuesten Da-
 tum mitzubringen.
 Calw, den 5. Oktober 1949 **Bürgermeisteramt: Seiber**

Sofort lieferbar
 Leinöl, rob, garantiert rein,
 Leinöl-Firniss, doppelt gekocht.
Kurt Schmolz, Calw
 Badstraße 11, Telefon 292.

Chemische Reinigung pflegt
 und schon die Kleidung.
Färberei Dr. Schmid & Co.
 Rottweil
 Aufträge für Färbung und Rei-
 nigung durch die Annahme-
 stellen: Altensteig: Obergru-
 ber, Obere Talstr. 391. Calw:
 Mäckle Schirmgeschäft, Markt-
 straße 6 Wildbad: Quartier,
 Wilhelmstraße 30. U.

Wir haben in CALW, Marktplatz 30, I. Stock, ein
Schreibbüro für Federmann
 eröffnet.
 Aufträge f. Schreibarbeiten aller Art, Vervielfältigungen,
 Abfassung von Testamenten, Schriftsätzen, Abschluß-
 und Buchhaltungsarbeiten, Nachlaß- und Vermögens-
 verwaltungen, Darlehensgesuche
 werden in kürzester Frist bei billigster Berechnung erledigt.
Meyle & Auch

Die gute Nähmaschine
 für Haushalt und Gewerbe
J. Hauff Mechaniker-Bieselsberg

Meiner verehrten Kundschaft die höfliche
Mitteilung, daß ich meine Korsettschneiderei
nach CALW, Bahnhofstraße 16 verlegt habe
 * **KÄTHE SCHMITZ** *
 * * *
 Korsetts nach Maß - Büschelhalter nach Maß - Gute Fertig-
 ware erster Fabrikate - Ausbesserungen und Reparaturen
DAS FACHGESCHÄFT FÜR DIE GUTE FIGUR

Konsumgenossenschaft Calmbach e. G. m. b. H.
Einladung
 zu der am Sonntag, den 9. Oktober 1949 stattfindenden
außerordentlichen Generalversammlung
 um 16 Uhr im Gasthaus zum „Goldenen Anker“
Tagesordnung:
 Pkt. I Bericht des Vorstandes
 Pkt. II Eröffnung einer Verkaufsstelle in Hülen
 und der damit verbundene Hauskauf
 Pkt. III Verschiedenes.
 im Auftrag: **Der Vorsitzende des Aufsichtsrats**
 Gustav Seyfried.

Verschiedenes
Haus-Verkauf in Stadtmitte Calw.
 Zuschriften unter C 511 an die
 Geschäftsstelle der Calwer Zeitg.
 Zimmer, gut möbliert, Höhenlage
 Calw, Zentralheizung, fließend
 Wasser, separater Eingang, sov.
 heizbare Garage sofort zu ver-
 mieten. Angebote unter C 515 an
 die Calwer Zeitung.
 Guterhalt. Limousine, 1,5 Liter, zu
 kaufen gesucht. Angebote unter
 C 508 an Calwer Zeitung, Calw.
 Mostfaß, bis 300 Liter, gut erh.
 leihw. gesucht. Evtl. spät. Kauf.
 Strinz, Stammheim, Brühlstr. 226.

Werkmeister
 versichert euch und eure Familie zu günstigen
 Bedingungen gegen Krankheit bei der
Berufs-Krankenkasse der Werkmeister
(Ersatzkasse)
Verwaltungsstelle Calw, Hengstetter-Steige 38

Wir nehmen Bestellungen auf
Tafel-Obst
 und gelbl.
Speisefartoffeln
 entgegen.
Württ. landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Lagerhaus CALW
 Telefon 526

Die gute Nähmaschine
 laufend lieferbar, durch die lang-
 jährige Vertretung Karl Gehring,
 Ostelsheim, Telefon 551.
 Empfehle meinen 6 bis 7 Sitzer
PKW
 für Gelegenheitsfahrten - Kranken-
 transport
 Auto - Einzel, Bad Liebenzell
 Telefon 215

Verloren
 29. Sept. von Hirsau nach Pforz-
 heim kl. Wagenplane. Gegen Be-
 lohnung abzugeben Hirsau/
 Pletschenau Nr. 10.

Tiermarkt
 Junge, schwere Nutz- u. Fahrkub.
 36 Wochen trüchtig, hat zu verk.
 Karl Ehret, Oberhausen.
 Junge Nutz- und Fahrkub
 mit dem 2. Kalb, 26 Wochen
 trüchtig, fehlerfrei, sowie ein
 junges Arbeitspferd, 4 J. alt,
 mittelschwer, fehlerfrei verkauft
 Matth. Schwämmle, Beinberg.
 Aeltere gute Nutz- und Fahrkub
 mit schönem Köhlab verkauft
 Weber, Oberriedt, Gde. Altbürg.
 Jüngere, gute Nutzkub
 mit Kalb verkauft Karl Kogele,
 Stehdorf.

Ein hoch-
 wertiges
**Wasch-
 mittel**
 wäscht über-
 raschend
 schnell, sauber
 und schonend
 Ladenpreis
 45 Pfg. Normal-
 paket - 95 Pfennig Doppelpaket
 Überall erhältlich

TANZSCHULE
Maier, Kiesau
 Kurse - Einzelstunden
 Beginn jederzeit

„Calwer Zeitung“
 Anzeigenannahme
 in der Geschäftsstelle Calw
 Badstraße 24 - Fernruf 252

Verkäufe
 Mercedes, 170 Volt, fahrbereit und
 versichert, sofort gegen bar zu
 verkaufen oder evtl. Tausch geg.
 guterhalt. Kleinwagen, 1. A.:
 Chr. Widmaier, Kraftfahrzeuge,
 Calw, Telefon 308.
 Nußbaumbettstelle, gut erh. 1x2
 Meter, verkauft Frau Martha
 Weber, Calw, Handelsschule.
 Ein vollst. Bett 80.-, 1 pol. Tisch,
 110/90, 16.-, 1 niedr. Zimmerofen
 mit 2 Kochst. 40.-, 1 Sparherd
 20.-, 1 Kranständer, 90.- L., 12.-,
 zu vk. Birkenfeld, Hauptstr. 123
 Reiseschreibmaschine, sehr gut er-
 halten, preiswert abzugeben. Ang.
 unter C 509 an Calwer Zeitung.
 Uhrwerk-Eisenbahn, in bestem Zu-
 stand, mit Zubehör verk. Berab.
 Weber, Calw, Handelsschule.
 Verk. neuen Zweispännerkühwagen
 (gestrichelt), sowie eine Schuh-
 macher-Reparatur-Nähmaschine,
 gut nähend, zu günstigen Prei-
 sen. Auskunft erteilt die Gesch.
 Stelle der Calwer Zeitung, Calw.
 Handkarren, gut erhalt., zweirädr.,
 billig zu verkaufen Fritz Bischoff,
 Neuenbürg Bahnhofstraße 13.
 Habe etwa 12 Zentner Hafer- und
 Gerstenstroh sowie 8-10 Zentn.
 Heu zu verkaufen. Auskunft erteilt
 die Geschäftsstelle der Cal-
 wer Zeitung, Calw.
 Krautständer und Tischmange
 zu verkaufen. Calw, Touchei-
 wog Nr. 11, parterre.

Schöne warme
Kamelhaarhausschuhe
 für jung und alt sind eingetroffen
Schuhhaus Schaub
 Calw, Altbürgerstr. 10

Mantel... Die Sie sich wünschen



In der bekannt großen Auswahl
Kurt Eiber
 MODEHAUS
 PFORZHEIM / Am Sedanplatz
 5 sehenswerte Schaufenster

Radio-Lindemann
 Neuenbürg
Ihre Funkberater

Ausführung
 sämtlicher
**Radio-
 Reparaturen**
 in eigener
 Werkstätte
 schnell,
 gut, preiswert

Am Sonntag, 9. Okt. **Tanz**
 im Gasthaus z. „Röble“ in
 Neuhengstett
 „Es spielt Kapelle Bender.“

Morgen Sonntag **Tanz**
 9. Oktober 1949
 im Gasthaus z. „Krone“ in
 Breitenberg

Morgen Sonntag **TANZ**
 im Gasthaus z. „Löwen“ in
 Maisenbach

Der Gesangverein „Liederkrantz“ Althengstett
 veranstaltet am 9. und 10. Oktober je ab 14 Uhr im Gasthaus zur
 „Traube“ in Althengstett ein großes
Preisfest
 1. Preis: Ein Hammel und weitere wertvolle Preise
 Es ladet herzlich ein **DER VORSTAND.**

Buttermaschinen
 mit Glasbehälter
 2, 3 und 4 Ltr.
 sind eingetroffen
Eisen-Haag
 Neuenbürg

Ein hoch-
 wertiges
**Wasch-
 mittel**
 wäscht über-
 raschend
 schnell, sauber
 und schonend
 Ladenpreis
 45 Pfg. Normal-
 paket - 95 Pfennig Doppelpaket
 Überall erhältlich